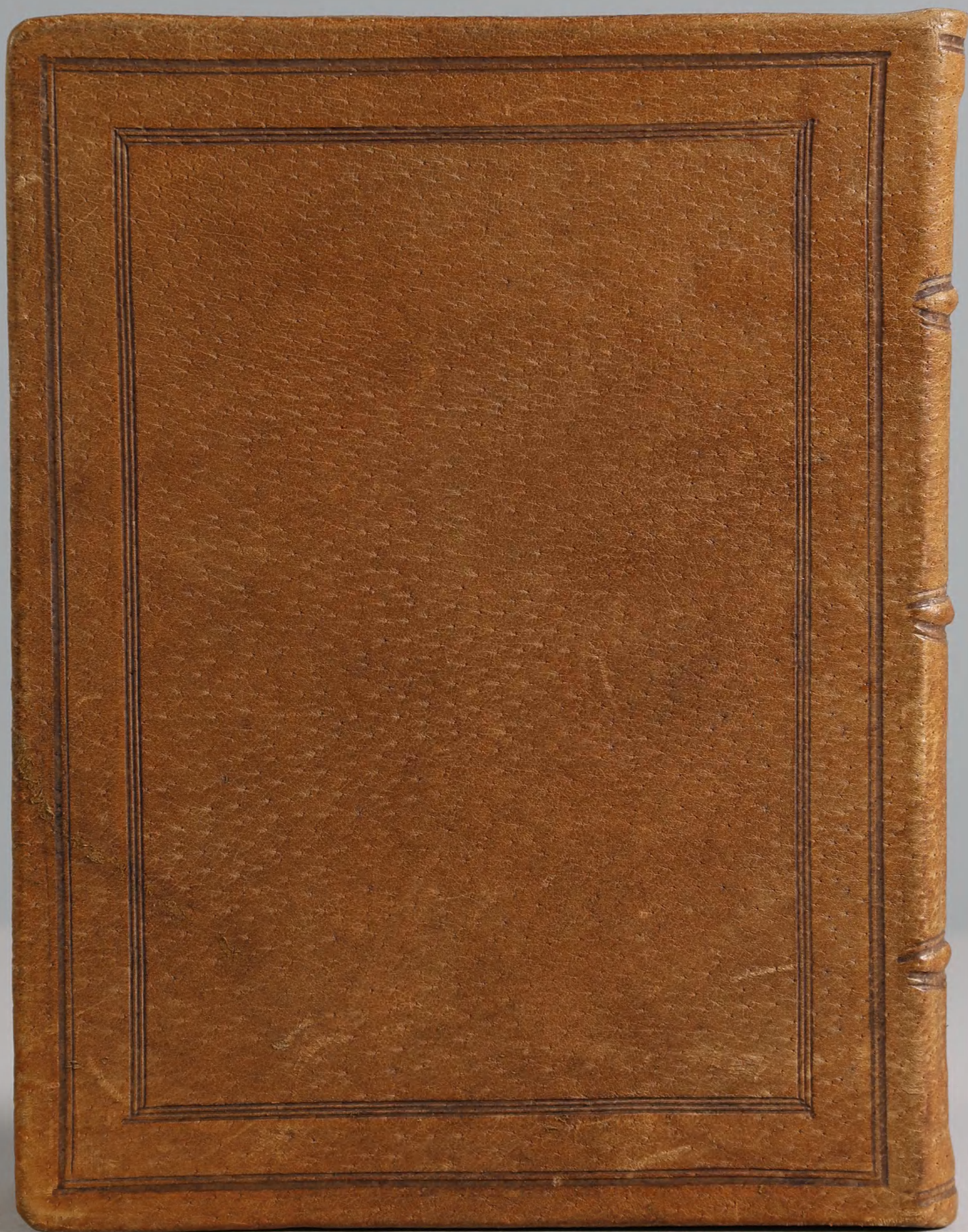


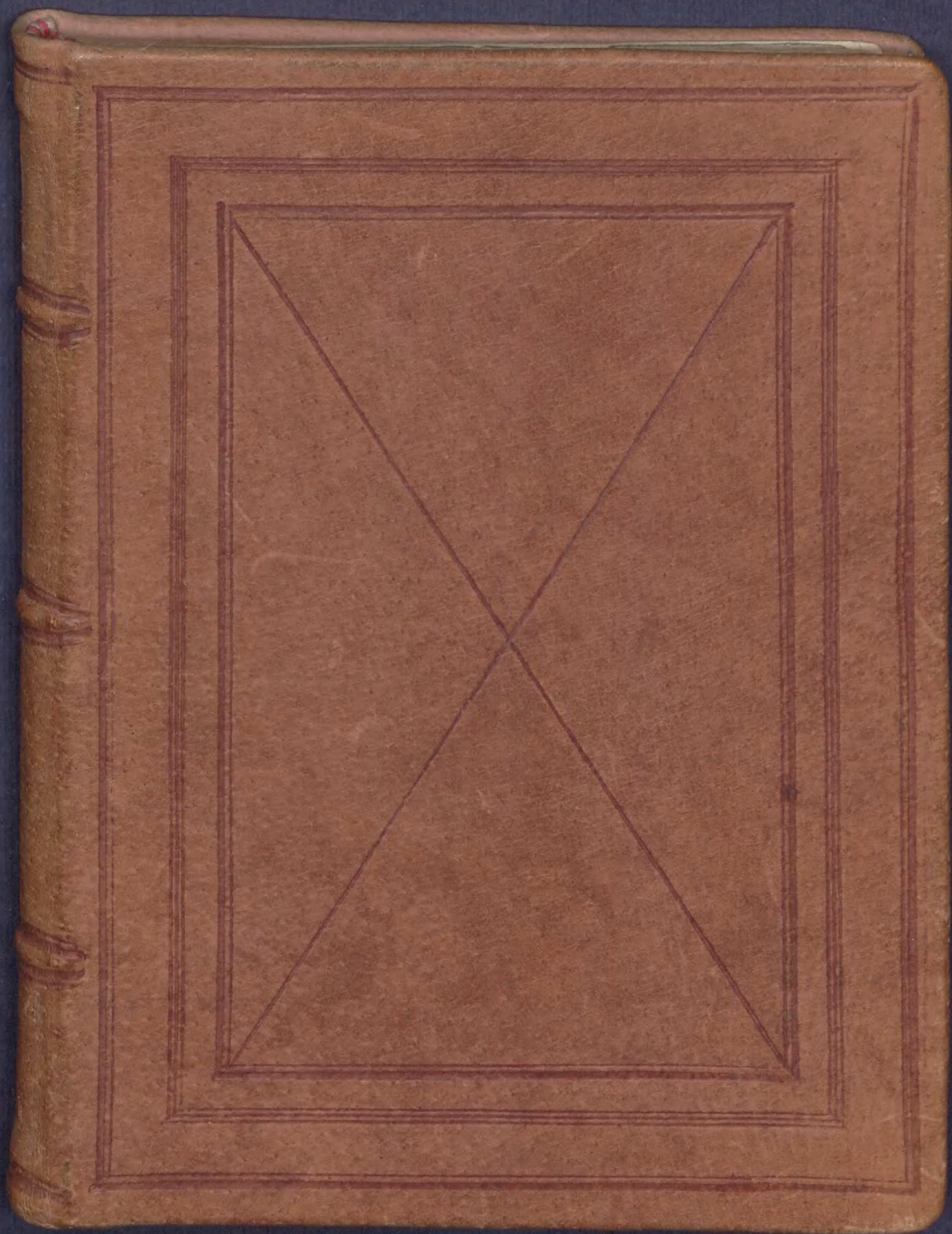






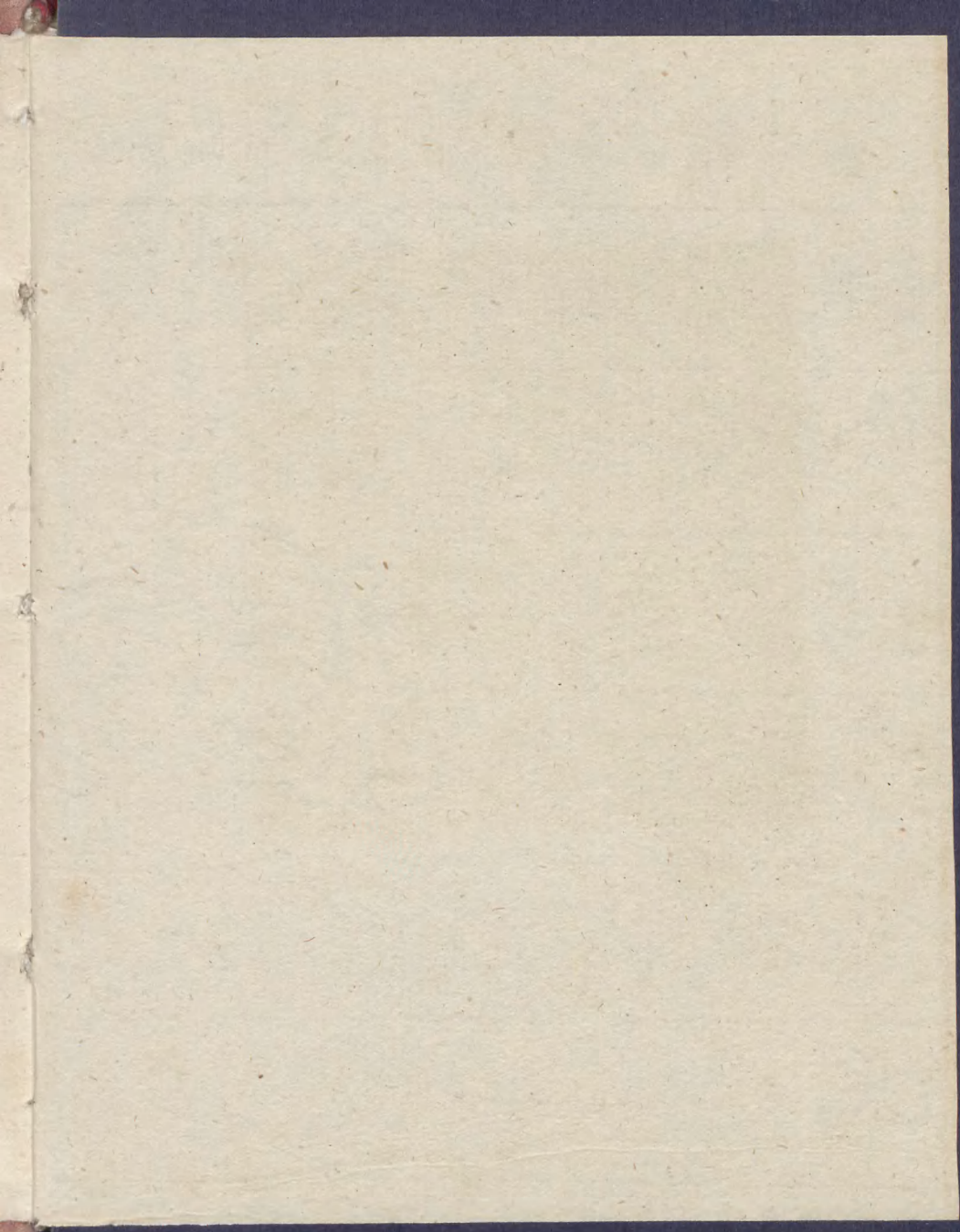


**Ein nutzparlichs puchlein ge-
macht von dem hochgelernten
herrn Albrechte von Rybe beyder recht doctor. Ob
einem man sey zunemen ein eelichs weyb oder nit.
welche frag er erclert auß vil hübschen hystorien der
alten weysen natürlichen meistern vnd poeten.**





BIBLIOTEKA
UNIwersytecka
W POZNANIV



Inc. 328

1426428 w)

**Ein nutzparlichs puchlein ge-
macht von dem hochgelehrten**
herrn Albrecht von Eybe beyder rechte doctoꝛ. Ob
einem māne sey zunemen ein eelichs weyb oder nit.
welche frag er erclert auß vil hübschen hystorien der
alten weysen natürlichen meistern vnd poeten.

Je natürlichen meister haben in irer schule vnd
vbung sorgen ömen vnnnd gedispontieret ein hüpf
sche gemeine frag. Ob einem mäne sey zunehmen
ein eelich weyb ob nicht. Vnd wie wol dise frag mit kurz
en Worten von denselben meistern wirt hingelegt yedoch
hab ich Albrecht vß Wybe in beyden rechten doctor Archi
diacon zu Wirtzburg. vnd Thumherr zu Bamberg vnd
Wysler. der löblichen keiserlichen stat Nürnberg vnd ein
erbern weysen fürsichtigen rate vnd der gantzen gemeine
daselbst auß besunder lieb gutten willen vnd zuneigüng vnd
auß freündlicher nachparschafft die ich in sonderheit vor
anndern zu in han zu loß vnd ere vnd stercküg irer pollicey
vnd regimentz furgenomen auff die furgelegten frag zu sch
reiben vnd dieselben mit vil hübschen Worten vnd zunal
lenden Stricken hystorien vnd materien zu weitern vnd
zu zieren frölich vnd löstüg geben zu lesen vnd zu hören zu
einem gutten seligen Neuen Jare der Jar zal Cristi vnns
ers herren gepurt Lawsent Vierhundert vnd zwey vnd
Sibitzigsten Jaren vnd will ine also zugeeigent geschickt
vnd gesendet haben dises püchlein zu wolgefallen vnd zu
lesen mit freuden. Amen.



linc.

328

¶ Ob einem manne sey zunemen
ein eelich weyb oder nit.

Socrates phylosophus Ein natürlicher
meister zu Athenas der do ist gewest zu dem
zeytten Astueri des künigs ward von ey-
nem Jüngling gefraget Ob er ein weyb
nemen solt oder nit. Antwort der meister
vnd sprach zu ihm. Wellichs du wist das
wilt dich rewen Wann nymstu ein weyb so bistu allezeyt
In sorgen vnd angsten In stetem kriege mit dem weybe mit
der schwiger mit iren freunden mit aufhebung des hey-
rat guts In verdeckelichkeit mit andern mennern vnd in
ungerwisshet der kynder. Bleybest du aber on weybe so
wilt dich bekümmern vnd peinigen allein on weyblich lieb
vnd troste zu leben der kindt gerawbt zu sein vnttergange
deines geschlechtes vnd eines fremden ungerwisser erbens
zu warten Also hat Socrates dem Jüngling in zweyen
scharpffen dingen ein weyb zunemen oder nit keyn frö-
lich begierlich antwort lassen widerfaren Dise fürgelegte
frage Ob ein weyb zunemen sey oder nit auszuführen hab ich
fürgenomē in drey teyl dises püchleins zusetzen Im ersten
teyl will ich geben zuwerstien was vngemachs was besorg-
nus. was irung mühe vnd arbeit vnd was widerwertig-
keit vnd do bey was lust vnd freuden vnd was gutes sich
In dē eelichen städē vnd wesen mügen begeben Dar durch
ein man nit vnbillig in zweyfel geführt mag werde ob ein
weyb zunemen sey oder nit Im andern teyl will ich ant-
worten auff die frag vnd beschließen das einem māne sey
ein weyb zunemen vnd do bey erzlich hübsch hystorien er-
zelen Im driten vñ letzten teyle will ich ein frölich hoch-
zeyt mit einem kistenlichen male vñ wirtschafft machen
als dann gewonlich ist so ein man ein weyb genomen hat.

vnd mit eelichen hüßschen leren vnd hystorien beschließen
¶ Augustinus der selige vater wart gefrage von der vernuffte ob in nit gelustet zuhaben ein weyb. Besunder wenn sie schön keiisch vnd reine wer. schemig weise. gelert vnd guttersitten mit genuglichem zuschaeze die in an studiren vnnnd lernung nit hindert noch sunst betrübet. Antwortt Augustin⁹ seiner vernufft Male mit sie wie schön du wilt vnd hobel sie mit allen tugenden so will ich doch keinerley so sere fliehen als weiplich gesellschaft wan ich find nichtz das menlichen nut vnd alle kunst so sere verlerzt vnd nyderdrückt als weipliche gesellschaft. ¶ Theophrastus der ein Jünger Aristotilis gewesen ist schreyet vber diese frag in dem buche der hochgezeytten vnd spricht also Ist sie hüßsch vnd von guten sitten von erbern eltern geboren vnd fruchtbar vnd so er ist gesunt vñ reich so mag ein weiser man nemen ein weyb So sich aber dysse dinck selten alle Begeben ist einem weysen kein weyb zunemen Wan durch ein weyb wirt gehindert die lernung der geschuiffe vnd die weyßheit vnd mag keiner wolgedienen den künsten vnnnd dem weyße der weißheit vnd dem pette Als auch Tolins hat gesprochen do er Zircius Schwester nit wolte nemen. Wann es ist vil das den frawen zugehört kistperliche kleid heffelein. ringe. perlein vnd edelgestein. zerüg. meide vñ mächerley haußgeret darnach sein sie die gannetzen nache schwerzig. kippeln vnd keifen. greymmen vñ zannen vnd sprechen zu dem manne die ist baß getleydt dann ich bin. so wirt die meer geert vnd geladen dann ich vnd ich arme bin verwoßent vnd verschmecht Mere sprechen sie. war umb hastu die nachpaurin angesehen was hastu mit irer meide geret was hastu mir vñ marckt gebracht vñ kawofft. lade mir den freint lad mir den gesellen Du bist bey der gewesen du hast sie liebe vnd bist mir veynde. vñ so du ir das gannetzhauß bewillhest muß ir yderman dinstlich sein be-

heltest aber etwas in deinem gewalt so spricht sie du wol
 lest ir nit getrawen. wirt dir gehaß vnd gram schilt vnnnd
 flucht dir vnd gedennckt dich vvilleicht zu töten vnd ist sie
 arm so ist dir schwere sie zu werenen Ist sie aber reiche ist dir
 peinlich sie zu leyden. ¶ Man liest in den hystorien der
 Römer Das zu Rom ist gewesen ein weyser man den sein
 freint darumb strafften das er het aufgerissen vnnnd von
 im gethan sein schönes weyb die doch frum gürtig vnnnd
 keusch was das man nit gedēcken möcht was in beschwert
 solt haben wann sie auch genug an zeitlichem gut het Do
 man den weysen man also strafft do rekt er von im ein fuß
 vnnnd sprach Secht lieben freinde der schuch ist nich glae
 vñ hübsch aber eñ keiner weiß wo mich der schuch drückt
 dann ich allein. Do durch gab er zuverstien das er sein
 weyb nicht on vrsach von im gethan het. ¶ Gorgias
 der rethor het ein weyb die stetes mit im kriegte vonn der
 meyd wegen die im hawß vnd hübsch was. darumb auch
 die frau die meyd neydet vnnnd hasset. vnnnd als Gorgias
 den kriecken schreyß vnnnd schickte ein puch vonn der ein-
 trechttigkeit als sie vneins waren. ward im geantwurt.
 Der gepentet vnns eintrechttig zu sein der doch sich sein
 weyb vnnnd sein meyd drey in eim hawße nit eintrechttig
 gemacht kan vnd teglich mit krieg des weybs beladen ist
 So im sollich vnnnd mer anndern den weysen vnd geleert
 en ist begegnet was möchstu dich trösten so du dich last
 beduncken du habest dir ein geneme hawßfrau genom-
 men so bistu betrogen vnnnd irreest wann sie hat dich genom-
 men vñ gefangē Als Petrarcha schreibe Du bist lang dein
 selbs vñ frey gewesen Nu bistu deines weybs dir ist zu kom-
 men dein frau vnnnd gepieterin deinen fließkindern so du
 die hast ein peinigere in vnd ein feindin der schweiger Dem
 hawßgesinde vberlast vnd ein ioch. der kuchen teglich ar-
 beit. vnd dem keler ein geburde. der kisten vñ dem gelt ver-

zerung. dem fenster ein anhang vnnd stetigs aussen.
bey dem tag ein auffmerckerin. bey der nacht ein tpyplerin.
deinem ruck ein schwerer last. vnd deinen henden vnd
fusen herte panteyssen vnd ist nit ein wirerin auff ein tag
sunder die weyl du lebest von ir mag dich nymäde erlösen
dann allein der tod So du mit de weybe hast hochzeit ge-
macht so hastu dich mit dem freide geschiden vnd deinem
schlaff ewigs ellend zu gefüge In zweyer eeleute pett ist sel-
ten guter schlaff wando ist wollust do ist krieg vnd nym-
mer rue. ¶ Iuuenalis schreibet das in allen sachen die
frawen wollen kriegen vnd allzeit recht haben Sie lassen
sich bedücken es sein in alle ding erlarobt vnd thun in nich-
te vnrecht. Wer mag erleyden ein weyb die alle ding will
wissen vnd außrichten. vnd sagt furbaß das nichts heffei-
gers vnd vnleydlicher sey dann ein reiche fraw vnd ein-
senfftige gürtige fraw sey ein selzamer vogel auff ertrich
vnd sey gleich einem schwarzen Schwannen vnd einer
weyssen kroen. vnd sey kein fraw als gutt nit sie hab an ir
ein tadel als auch Socrates sagt Das vnd annnders sollen
die frawen nit in aret vermercken wann die lerer das sagen
vnd die fargenomen frag begert vnd außweyset.

¶ Von lieb vnd keüschheit der
eeleute vnd von annder vn-
denlicher lieb vñ vnkeuscheit.

On großer begirlicher lieb freintschafft vnnd
getreue der eeleute zusagen. will ich das durch
beyspile vnnd exempel auß bewerten hystorien
geben zuuerstien. ¶ Valerius maximus sch-
reibet also Do Marcus plantus auß gebote der Römer in
das lannd Asiam schiffet vnnd gen Tharentum zu lenn-
der Nachvolget im sein liebe haroffstarue Horesilla die
selb gieng ab mit tode zu Tharentum. vnnd als man sie

verpiennen vñnd eschern wolt nach gewonheit des lands
 Do selbet vñnd küßet sie ir man plantus vñnd nam im selbs
 mit einem bloßen Schwert das leben Do namen in sehr
 freünd also gekleydt vñnd geschucht legten in zu des toten
 weyßes leychnam seiner frawen vñnd verpianten sie Bede
 miteinander. ¶ Es schreibt auch Valerius das in dem
 lande India sey gewonheit das ein man mer frawē mäg
 haben sovil er mag erneren vñnd so der man sterbe komet
 alle sein frawen für gericht do selbst ir yede vrsachen für-
 bringet das sie die liebste sey geweest das erkennt der richter
 mit vireyl welche dan die liebste wirt erkannt die get mit
 freunden zu dem seir vñnd legt sich auff den toten man mit
 im zu verpiennen. Die andern gien vorn dannen mit
 schanden vñnd mit trawren. ¶ Porcia ein Römerin
 do sie vernam das Brutus ir man von den feinden umblo-
 men was vñnd mocht nicht gehabt ein messer damit sie
 sich tötet do nam sie vñnd verschlandt prinnende Kolen biß
 ir der geist engieng. ¶ Hippocratea die Königin auß gro-
 ßer lieb ihres mannes Mitridatis legt sie abe ir weyliche
 kleyder vñnd gestalt name an sich menlich kleyder. waffen
 harnasch vñnd pferde vñnd nachvolget irem māne mit be-
 schoren hawbte durch alle feind vñnd streyte biß er ware
 überwunden sollich lieb vñnd getrew der frawē was dem
 manne ein große freude vñnd ein fröliche ergetzung seiner
 widerwertigkeit. ¶ Thertia emilia die do ist geweest ein
 hawßfraw Affricani des ersten die hat sich in solicher lieb
 häßcheit vñnd gedult gen irem manne erzeigt da sie vernam
 vñnd wesse das demselben irem manne Affricano lieber vñ
 geneme was ein meydelein des hawßes duldet sie es gütig-
 lich das man nicht sprechen möcht ein fraw het gestrafte
 vñnd beschuldigt den gestrenngen Affricanū der die ganz-
 en welt het gezemet. vñnd nach seinem todenam die fraw
 kein rachsäl von dem meydelein sunder sie liebes frey vñnd

gab ir einen man Sollich große vberflüssige lieb vnd ge-
treue der eeleute ist nit in allem wegzuloben Wann Ser-
enus philosophus spricht Der ist ein eebrecher in sein wey-
be der sie zuhitziglichen lieb hat In einem fremden weyß
ist alle lieb ein vntugend vnd straflich. vnd in dem eygen
weyß ist große vberflüssigeliß schertlich Wann lieb bringe
vnrat. prucht hohe synne vnd geyst. nympt den mēschen
von großen guten gedancken vnnnd bringt in zu vnend-
lichen vnd verwoiffen dingen Darumb wo rechte mes-
sige lieb zwischen eeleuten ist selig sein dieselben die sich als
so gesammet haben vnd so sie darzu an fremde lieb keüsch
vnd rein sein. Doch schreibt Petrarcha das nit davon zer-
geüden sey so sich einer lest beduncken er hab ein keüsche
hawßfrawen oder tochter Wann ye großer die keüsheit der
frawe ist ye mer wirt sie angefochten mit der begir der vn-
keüshe. vnnnd ist schwere zu bewaren das yderman begere
zu haben Darumb ist dein weyß oder tochter keüsch so bo-
gere das die keüsheit ewig sey Wann die frawen sein vn-
ster vnd wanckel So in allen dingen die stetigkeit seltsam
ist wirt in frawen kein stetigkeit gemerckt Du hast vil keü-
sche frawen vnd iunckfrawen gesehen die vnkeüshe alte
weyßer worden sein das do vast spötelich vnd pillich zu be-
sorge ist Du solt dich nit ser bekümmern ob du ein vnkeüsch
weyß hast als furbas Petrarcha schreibt Wan du hast das
gut da gegen das sie mynß zornig mynder heffertig vn die
allzeyt deßter williger vnd gehorsamer ist Wann welliche
keüshe ist will vil gepieten vnd fürchtet sich nit die sich nit
schuldigh weiß. Vnd ob dein fraw vnkeüsch ist vnd brücht
den gelawben an dir gedenck ob du an ir auch nit gebroch-
en habst. Es sein gar vnrecht richter die menner die vn-
keüsch sein vnnnd begere keüsheit vonn iren weyßen der
sie selbst nit haben vnd die sich mit hübschen wortten ent-
schuldigen vnd iren weyßer schwerelichen verdamen vnd

straffen die in selbs alle ding erlawben vnnnd den weybern verpieten. ¶ Sar ware spricht Plantus die weyber haben ein schweres geseze vnd hartes leben vnd sein vil ellen der dann die menner. wann so ein man bricht die Ze vnd das die frau erfert so ist es ein spil vnd schymmpff geweest vnnnd ist on straffe So aber die frau mehr auß dem hawß gangen ist so hat sie vnrecht gethan vnd wirt gestrafft.

¶ Aber so sich dein tochter wellich machen will vnd besorgst sie sey auß vnkeusch geneygt solen sie in hut haben vnnnd laß ir den zaum nit zulange vnderkum das bey zeite die weil sie noch weich ist Als Petrarca schreibt Wann weiche ding sein gutt zu piegen vnnnd zu handlen mit dem hernden so man herte ding mit eyssen arbeiten muß halt sie gering mit essen vnd trincken mit kleydern mit guldin ringen vnd mit andern geschmuck vnnnd ziere damit sie ir selbs vnd den leitten wol gewallen möcht. leg ir fur geringe hawß arbeit als spynnen neen vnnnd würcken die do linde vnd weiche hernd machen vñ vbertreyß sie nit mit schwerer arbeit das sie nit gannes vnwillig werde. wann was man zu was nötrige das zerpücht gerne. laß sie nit vil zu canntze vnnnd zu andern wollustigen do die meng des volcks hinkumen mag do mit sie in böse gedanken vallen möcht vnd denselben weyter volge thun. wann gering essen vnnnd trincken ungezierte kleyder vnd allzeit etwas arbeiten. canntze wollust vnd das volck meyden vnd so do bey ist emsig ermanung vnnnd süßes droen vnd so es noch hut droen mit scherpfte das sein die schloß vnnnd rigel der keuscheit wider die vnkeusche. ¶ Als auch Therencius schreibt Das an wol essen vnnnd trincken die vnkeuscheit kalt sey. ¶ Es ist aber ein allee gemeine sucht vnkeuscheit der frauen als Juvenalis schreibt Doch redet er von den frauen in dem lannde ybernia. welliche frauen das nit anget die darff sich des nit annemen Mein sw spricht Ju

uenalis das ein fraw in ybernla an einem man genügt sey
vil ee erlangt an ir das sie sich an einem auge dann an ei-
nem mäne genügen ließ Sie haben einen starcken mut vil
sein dörfstig zu solliche schnöden dingen Spricht zu in der
man kam her in das schiff wir wollen auff dem mere fa-
ren so ist in das herte vnnnd schwere. yetz bekümmert sie der ge-
schmack des schiffs. yetz ist der winndt zu groß vnnnd win-
derwertig. yetz ist sie kranket vnnnd will sich vnderen.
Solle sie aber mit einem fremdem man dem eeprecher sich
iffen so hat sie einen gesunden starcken magen sie yffet ge-
ringe speys mit den schifleuten. laufft in dem schiff auff
vnnnd nyder. ist frölich vnd zühet an dem herten rudern
das vnd annnders schaffet alles die fläme der vnoordenlich-
en lieb. ¶ Apuleius schreibt also das die flamme der lieb
des ersten klein sey vnd gelüftig darnach durch peywoenen
vnnnd gewonheit werde sie mer enzündet vnd hitzig vnnnd
verprenne den menschen gantz vnd ist nit allein die lieb
vnder den menschen gemein Sunder als Maro virgilius
schreibt alle geschlecht auff ertreich in wasser vnn in loffte
es sey menschen. wilde oder gezeme thyer. visch oder vo-
gel die vallen alle in die vnsinnigkeit vngestümheit vnd in
das feur der lieb. ¶ Es sage Plautus das die lieb sey süß
vnd saure mit hönig vnnnd mit gallen gemischt. In dem
anfang vnd versuchen ist sie süße vnd in dem verdrissen vil
setigkeit sawe. Von der lieb verner zuschreibē ist nit mein
furnemen vnnnd meinung gewesen auch pinlich des nit ge-
crißen vnd geübet vnd zymet mir nit wie wol auch die lieb
gelert vnd weyse leirt als menigklich wissend ist vbergāgen
hat vāgefangen. ¶ Seneca spricht er hab gekannt einen
gelerten weysen man der mit vleyßiger lieb also gefangen
was das er an sein prust hieng einer frawen furspāgen wē
er auß gieng die in des vberredt vnd gepoten het das doch
fast schimpfflich vnnnd spöttlich zuachten was Vnnnd lerte

furbaß Seneca wie man sich vor liebe bewaren solle vñnd
 spricht Man solle der liebe des ersten widerstien vñnd auß-
 treyben wer das thut der ist sicher vñ vberwindet die lieb
A Therencius schreibt Es sey besser im anfang der lieb
 gedencken vñ vleys thun das dich die lieb nit vberwinde
 vñnd wie du sie auß deinem gemüt austreybest dann das du
 der lieb vñnd frawen nachvolgest gedennckest vñnd redest
 mit ir wie du ir mügst wolgefallen. da durch das feur der
 lieb vñnd dein begir verner vñ vnnützlich möchten enzin-
 det werden Als so du zu der frawē solllicher vñ dergleichen
 wort wolst geprauchen. Als auch Therenci^{us} schreibt Lie-
 be fraw tag vñnd nacht gedennck ich an euch. begere eier
 vñnd hab euch lieb. mein hertz ist gantz pey euch empfe-
 het wollust vñnd freuden von euch Ich warre vñnd hoffe
 ir erhört mich vñnd thut mir des gleichen. Vñnd ob du al-
 so der lieb nach wolst gedēcken als Vgolin^{us} parmensis sch-
 reibe. Ich hab wol gesehen das offte ein schurze abelast hit
 bert pfeyl vom dem pogen ee er das zyl mag getroffen. so
 kumpt offte ein gelücke das im erste schuß der schütz trifft
 das plat. Also geschicht auch mit den frawen sie wollen
 hundert mal gepetren vñnd gemüßigt sein so kumpt offte
 ein gelücke das die fraw in einem tag gibet vñ gewerde das
 sie ein gantz monat hat versagt vñnd abgeschlagen Sol-
 liche wort vñnd gedencken vñnd der gleichen solle sich ein-
 wester man nit vbergien vñnd fahen lassen So sollen auch
 die frawen den mennern die sie in vnordenliche lieb wol-
 len füren nit zuvil getrawen. Wann als auch Vgolin^{us}
 schreibe Ein fraw solle ir gürtigkeit in dem nit lassen er-
 kennen das sie hübschen vñnd gedichten woarten vñnd den
 zehern des mannes gelawben gebe vñnd solle nit erhören
 das vnzymlich ist zu piten vñnd zu geweren Wann her flie-
 sende vñnd schnell lieb die gewynnet gemeinlich pösen auß-
 ganck vñnd erkaltet bald das geschicht mer auß schulden

des mannes dann der frawen. Ein frawe die ir lieb im anfang dem manne nit versprechen will vnd schwere macht als bald sie die lieb hat zugesagt vnnnd in ir hertz genomen so ist inbrünstiger vnnnd steter die lieb der frawen vnd vberwindet den man in der lieb. Aber der man als etzlich männer sein als pald er der frawen willen hat erlanngt so gedencet er im also. die fraw ist nach meinem willen gewest vnnnd allzeit sein wirdet. du wilt auffgien vogeln vnd bersehen ob du ein andie auff den kloben bringen mügst vnd gefahen. vnnnd will es fur ein lob haben ye mer er an die zebeln vnnnd kerben mag bringen so die fraw fur schenckliche achtet ir lieb mit mer mennern zutheilen. So aber die lieb ein man gannetz vbergangen vnnnd gefangen hat als Valerius schreibt von ein iüngling der ein eefrawen liebet vñgen ir entzündet was mit großer Besorgnuß denselben iüngling vntter weyset sein vater das er solt gien zu einer ledigen frawen da nit solliche Besorgnuß vñschaden bey möchte gesein. vnd solt sich gen ir freündlich machen das der iüngling dem vater also veruolgt vnnnd do durch der eefrawen vergessen ward. Vnnnd wie wol das ist das vnordenlich lieb vnnnd vnkeusche. Als Cycero schreibt. ein yezlichen alter verpotten vnd schnöde sein yedoch sein sie alten mennern vnnnd frawen am meysten verpotten vnnnd aller schändlichst. Als dan der alte weyse meyster Sophocles wol Betracht hat. da einer vonn im frage ob er auch der liebe vnd vnkeusche gepiaucht. do antwort er vnd sprach Got wölle peffers geben. Ich bin geren kumen auß einer sollichen vngestümen vnnnd vnsynnigen herschafft. nit mer ee wer dar auß kumen ist der dannet vnd lobet got. In die keuscheit zu preysen will nicht not sein. wann die tugende vnd was gut ist loben sich selbst. yedoch mag die keuscheit nit mer gelobt werden dann das der allmechtig ewig got vnser herr die menschlichen natur hat an sich wölle nemen.

als Lactancius schreibt. vnd geporen werden von der allerkeuschten Junckfrawen Maria Wan er auch in seiner götlichen menscheit der allerkeuschte ist gewesen vnd bey im kein grade auff erden oder im himelischen leben grösser genemer vnd neher gesein mag dan der keuschen reynen menschen. ¶ Hyppo ein krichische fraw als sie auff dem mere von den veynden ward gefangen von stund sprang sie in das mere vnd ertrencket sich das sie nit schmehe an der keuscheyt solt leyden. ¶ Trastrubal was ein künig. do er starb vnd die Römer seiner gelassen frawen angewunnen die stat vnd verpantten da name sy ire kinder zu beyden seitten vnd warff sie von dem hawß hernyder in das sewr das irem leyb nit vnrecht widerstir an der keuschheit. ¶ Panthia was vngelaublichen ein schöne fraw die hie iren man außdermassen lieb in rechter keuschheit der weyset einem seinem guten freinde panthiam nackter das sie es nit enerweist das kam für dem künig Cyrum der ließ den man darumb töten Da sprach Panthia der künig hat recht gethan das er meinen man hat lassen töten Ich erkenne das er mich nit so lieb hat gehabt als ich ine hab. das er mich hat lassen nackter sehen einen andern man. doch beharret sie in des todten mannes lieb vnd stach sich selbst durch ir prüfte vnd ir wunden plut goß sie in die wunden des todten mannes. ¶ Was soll ich nu sagen von der grossen keuschheit die Lucrecia ein edle Römerin hat gehabt Alle hystorien sagen wie sie hat gelitten grossen geralt an irer keuschheit von dem küniglichen Jungling Tarquino der selbst Tarquinius ward enzündet in irer lieb vnd kam zu ihr do sie lag nackter vnberwart vnd schlieff vnd nichts besorget der was bereyt sie zu töten oder seinen willen der vnkeusche von ir zu haben Sprach zu ir. Lucrecia du mußt meines willens sein oder ich will ein man töten vnd dich dartzu vñ den todten man an dein tote seiten legen das ma

müßsprechen. man hab euch beyde in der vnkeusch bey
einander gefunden mit dem nöter Tarquinius lucretiam
vnd herir gewalt das sie seines willen sein muß wie wol
sie sich gen im nit erzeigt als ein fleischlich weyb. sunder
als ein sewol von merbel Darnach kom lucretia für iren lie-
ben vater vnd mane vnd ander freinde vnd clage in dem
gewalt der irer keuscheit vß Tarquino was geschehen
vnd begert rachs al von im zunemen vnd sprach. Ich ar-
mes weyb ich mag nu nit anders auff disem ertlich haben
dann schand vnd laster vnd ist mir weger ich sterb von der
keuscheit wegen dann das ich leb als ein eeprecherin vnd
wie magstu mein aller ließter hauswirt in meinen armen
geruen vnd ich in deinen so du gedeckst du habest nit dein
haroffstrawen vmbfangen sunder ein eeprecherin mit Tar-
quino. vñ du meilieber vater wie magstu mich für das dein
tochter heysen vnd halten so ich die keuscheit die ich vn-
der deiner zucht vnd ruten hab gelernt so vnseeliglich ver-
loren habe. We mir armen starwen wie soll ich mein süße
kinder ansehen so ein eeprecher Tarquinius den leib dar in
nen sie gelegen sein hat gedruckt. vnd wie möcht ichs er-
beytten so sein vnseeliger same in meinen leib gewurzelt hee
das ich solt werden ein muter eins kinds von ein eeprechi-
er. mein leben mag nit mere mit freuden gesein wie möchte
man vnsehdigs gemiet in disem befleckten leychnam be-
leyben vnd so mich dartzu die wollust des fleyschs als mē-
schlich ist her vbergangen Ich wil dise pruste die Tarqui-
nus hat lieb gehabt vnd geschmecht vñ die er zu einer reyz-
ung der vnkeuscheit hat getastet mit einem messer durch-
stechen vnd mit meinem plate abwachen die mackel. Vñ
du irdischer leichnam durch dein schön vnd gute gestalt
bistu gewest ein vsache dises vßels gib her dein sele vñnd
vergeiße dein place. lieber man vnd lieber vater euch thar
ich auß schanden schame vnd vnseeligkeit nit mer ansehen

vnd gesezen euch ir lieben freunde vnd wolt an Tarquino
 rechen dises vbel Da Lucrecia dise clag mit ir selbs thet na
 me sie ein messer mit menlichem muter vnnnd durchstach
 ire keusche püß Darumb ward der künig Tarquinius mit
 seinem sun Tarquino der die vntugent het gethan. außge
 trißen vnd das reich ward im genomen von den Römern
 Wir lesen auch von etlichen keuschen frawē die auß rech
 ter keuscheit nach dem tode irer mēner sich nit haben wol
 len weder eelich noch sunst gesellen. Dido ein schwester
 Pigmalionis nach ihres mannes tod sammet sie ein grose
 summe gētes von gold vnd silber vnd fur vber mere vnd
 parwet die stat Cartago do das kom fur den künig Zyaiba
 von libia da ließer vmb sie werben zu der ee aber sie wolt
 im kein begirlich antwort geben vnd schub es auff biß das
 die stat wart volbracht. Vñ lang darnach ließ Dido ein
 grose fēwer machen zu gedechtnus der lieb ihres toten man
 nes Sichei vnd warff sich darein vñ wolt lieber pynnen
 vnd keusch beleyßen dann ein andern man nemen.

¶ Marcia ein tochter Cathonis do ir man starbe wolt sie
 keinen anndern nemen. vnd so sie ward gefragt warumß
 sie kein anndern man nemen wolt so sie doch het ein lieb
 lich anleze einen schönen leib vñ grose reichthum Antwurt
 Marcia vnd sprach Ich weyß nit wie es geraten wirt gen
 dem vorigen man vnnnd besorgich vñd keynen man der
 mich lieber hat dan mein gut vnd als mich der vorig man
 hat geliebet. ¶ Also sollen sich die framen erbergen
 frawen in rechter lieb vnd keuscheit gen iren mannen hal
 een doch nit schuldig an in selbs werden vnd sollen allzeyt
 thun vnnnd handeln als Plautus schreyt in abwesen der
 mēner sam wern sie gegenwertig vnnnd ein weyse fraw
 soll sich erkennen in gluckselikeit vnd in widerwertigkeyt
 gedultig zusein.

¶ Von der schön vnd vngestalt der frawen.

Vff die furgelegten frag Ob ein weyb zunemen sey oder nicht. Antwurt Theophrastus furpas vn spricht. Hastu ein häßsche wolgestalte fraw genommen. so gefelt sie auch annderen leuten wol vnd wirt von in lieb gehabt Ist sie aber heßlich vñ vngestalt. so wirt si von dir vnd anndern verschmecht vñ ist verdrossen zu haben die nyemant gefallen mag doch ist leydenlicher. als er auch spricht. ein vngestalt zu haben dann ein häßsche zu bewaren keine ist wol sicher do alle augen vnd begir des volkes auff sehen vnd gedencken So hilfft auch keyn vleysßig bewaren wann einer menschen bedarff man nit hüten so mag ein vnmenschenit wol behüt werden Als Iuuenalis spricht. So du sie beschleißt vnd hütter setzest wer hütet dann der selben hütter sie ist fürsichtig vnd hebt an den hüttern an Es schreybt Petrarca also So du ein häßsche wolgestalte frawe genomē hast so ist auch groß ir hoffart vnd hochmut Wan es ist kaum etwas das also hochtrage macht als die schöne der frawen vnd ist doch die schön ein schmöde vñ kurze wollust nichts vergeet ee vnd flehet irer dan die schöne Wer ein frawen lieb hat von der schön wegen der wirt ir bald hassig so die schön vergangen ist. Auch die schöne des leibs freuet sich ihres gleyche vnd verschmecht was ir nit gleych ist So du nun gleych schön bist mit der frawen so verzerrst dich mit ir in wollust. Bistu aber nit schön so wirtu verschmecht von ir Ist sie schöne so wache vnd hüte ir eben Wann fast schwere ist zu behütten das einem tezlichen wolgefelt vnd wirt vñ ydderman angefochten vñ begert. ¶ Iuuenalis spricht wo die schöne des anplicks wirt geliebt als balde dy einzeln komet vñ die hawt durre vnd weyt wirt die zene schwarz die augē klein vñ die nasen trieffende so wirt die

fraw verschmecht vñ ist die lieb auß. ¶ Desgleiche hastu ein hübsche dochter schreybt Petrarcha mostu alzeit auff sehen wo man ir nach stellet vñ gewalt will erzeygen wann es ist nit einer sunder es sein tarosent die sie begeren vñnd vleyß thun Also bistu in stetter vorcht sorg vnd arbeit dor auß du nit komen magst dan durch ir todt oder ir alter vñ wie wol du ir gibest einen man dar durch wirt die sorg nit genomen sunder wirt auff den man geführt vnd gewendet ¶ Nun solt ich alhie bedēte was ein hübsche fraw nach der gestalt des leibs geheissen werde wo mir das zimē wolt Es schreybt Plautus das ein hübsche nackende fraw sey hübscher dann so sie ist mit purpur gekleidet vñ wie schein perlich ein fraw gekleydet ist so sie nit gut siten hat so mag sie nit hübsch geheysen werden. wann hübsche kleyder vñ pōse siten werden gleich einem schwein in dem kote.

¶ Ugolinus schreybt das die ein hübsche fraw werd angesehen die do ist hübsch vñ geziert von haubt. wolgestalt vom anplick vñnd eines frōlichen angesichtes. vñ kleinen subtiln glidern vñnd schmalen leibs. weys als milch vñnd mürb als ein hünlein das du sie mit einem nagel des ving erschneyden magst vñnd ist züchtig schimpflich vñnd schemig. eins sittigen gangs vñnd gutter sitten vñnd mit tugenden wol geziert die selb fraw vbertrifft weyt die hübsche der venus vñ ist zu preysen. ¶ Das sich aber die frawen mügen geziehen vñnd wol gestalt erzeygen mit geschmücke der kleyder erlaube Valerius maximus vñnd spricht also. Es hetten vnser eltern die frawen nit also geziert. noch zuzieren verhengt sie wern dan sollichs durch ir tugende würdig gewest vñ ist der geschmuck der kleyder ein zeichen vñnd gezeignus der tugende. Darumb spricht er das die keuscheit vñnd annder tugende der frawen sollen pillichen geziert werden mit gold purpur vñnd schēnung des hares da durch sie iren mannen gesellig sein vñnd die menner ab

wenden die augen von andern fremden weybern vnd also beyde man vnd frawen in lieb vnd schame geneinander werden behit. Doch soll solliche ziering der kleyder als Tullius spricht nit neydisch noch zuscheimperlich sein sonder soll mittel vnd mass haben als in andern dingen das mittel ist zu loben. vnd Tullius helt es fur schnöd vnd vnzimlich so ein mensch in vberflüssigen eyteln dingen wollust empfet als in vbriger ere gepew kleyder vnd geschmucke des leibs. ¶ Plautus zelt es fur laster so sich ein fraw vberflüssig zieret mit geschmucke dadurch sie ir selbst zu wil wol gefallen mag vñ vleyßankeret das sie freßden menner mñg lieben vnd gefallen. Vnd spricht Plautus Wer zuschicken wölß haben der kauff ein schiff oder nem ein frawen wann nit zwey ding sein die mere bedörffen aufzurichten vñnd zu zieren dann ein schiff vnd ein fraw als das kintlich sein mag als auch Theresius sagt die frawen ee sie sich zieren vñ schmücken so ist das iar vergangen. ¶ Es schreibt Petrarcha so ein fraw von gestalt hübsch ist mñg sie leicht mit kleydern geziert sein. Wo sie sich aber mit scheimperlichen kleydern beschwert so mindert der schein der kleider die gestalt der hübscheit vnd reytzet mer die augen der menschen auff gesicht der kleyder dann der personen. So aber ein fraw des gleichen ein man von gestalt des leibs nit hübsch ist vnd will sich mit kleydern zieren vñnd hübsch machen der wirt gespot vnd bewegt die lewt zu geleychter vnd das sie sprechen Was vnser ober ist dem muß man ein sarb anstreichen. ¶ Plautus schreibt also das nichtz mer zuschelten sey dann so die alten zanlückenden weyber sich mit salben bestreichen vnd verben die ir vngestalt damit meinen zu verpergen. Wann so sie schwitzen vnd die salben vñ der schweyß zusamen rynnē zu stünd begibet sich ein geschmack sam het ein roch mer puße vnd kaspel zusamen gossen. Nit mer von disem teyl zuschreiben.

¶ So ein eestraw fruchtper ader vnfruchtper ist.

Ein eestraw fruchtper ist die self gepirt vil sorgen müe vnd arbeit. als Petrarcha schreibet. Do sind die kind do die amme do die meid do schreye do weynen do essen do trincken vñ ist die gepirte des hawß manigfaldig vnd die fraw die vil kinder gepirt will nit sein das eerweyb sunder die fraw im hawße so die vnfruchtper fraw sitzet schweyget vñnd weinet. als Anna helchane weyb gethan hat vnd ist gen dem manne dinstlich vnd demütig.

¶ Von lieb vñ sorgen der kinder vñ wie sie erzogen sollen werden vnd so die kinder oder eltern sterben.

Nun ein fruchtperere fraw kynder gepirt was sorge was vleyß müe vnd arbeit vñ was lieb da ist Schreibe Macrobius also das die liebe der kinder vber alle sache vnns die natur geben hat die selben mit sorgen vñ arbeit zu erneren zu ziehen zu vnderweyßen vñ lernen zu lassen Vñ sprich das vater vñ mütter nit liebers noch leiders mag geschehe dan an den kindern Wan kein lieb vñ kein begire ist grösser dan des vaters gen den sone der vater hat den son lieber dan sich selbst der vater wirt ferner gestrafft an den sone dan an im selbst der vater vñ der sone werde geschätzt vñ gehalten fur ein person vñ sein ein fleisch vñ ist der son ein teyl des leybes seines vaters vñ der vater nach seinem tode wirt bedenket in der person des sones. ¶ Darvñ schreibe Paulus der zwelffspot das die veter sollen samme vñ scherz machen den sonen vñ nit die sone den veteren Als solliche vor vñ nach geschriben auch geschribne recht anfweyßen vñ leren Vnd der vater der sein gut vñ haß vbel außgibt vñ verzert den son des zuverawße der thut wider das gesetz der natur vñ ist zuhefftig vñ vngützig seine sone der vater sol alzeit auff gütlichkeit vñ pamm-

hertikeit gen dem sone geneigt sein vnd soll gedencken das
er ein vater sey vñ nit ein richter. als Therencius schreibe
Vnd für grosse sunde vnd schulde des sons soll ein kleine
straff vnd peinigig genug sein dem vater gen dē sone So
aber ein son nit wolt volgen noch gehorsam sein dē vater
vñ die straff der zügen vñ ruten nit erspüessen noch behelfs
sen wolte. als Petrachaspricht. so mag der vater den son
im kercker vñ gefencknuß behaltē als Cassius vñ Saluins
vnd and Rōmer habē gerhan die ire kind zum letzte auch
mit peinigig des todes gestrafft habē vñ mag also die hert
tigkeit des vaters nutze vñ heilsam sein dē sone so zuvil lin
digkeit schedlich ist vñ wēnsich der son lest bedücken er hab
einen hertē vater so hat er einē nützen vater vñ hat dabey
er die lieb des vaters. vñ sein scham vñ forcht vñ dertzenig
keit vñ gedult mag erkēnen vñ bewere Aber die tugēdt will
nit bedencken dan das vor augen ist so das vom ißfrig alter
alle ding die do ergāgen gegewertig vñ zukünfftig in auß
misset Es ist kein gewalt auff erden gerechter dan des va
ters gen dē sone vñ kein dinstperkeit erberger dan des sons
gen dē vater So ist nichtz als eygē als d son des vaters vñ
wirt nichtz vnzimlicher genommen dann der son dem va
ter. Darumb soll der son nit clagen das im sein vater zu
hert sey sunder vor bedencken ob er das verschuldet hab
So sol auch der vater dem son nit zu hert seyn sunder die
messikeit soll gehalten werden. als Quintilianus schreibe
Die kinder sollen nit zu hertiglich noch zu sensflich erzo
gen werde Wan durch hertigkeit werden sie vnwillig vñ
ungeschlacht hassen die lernig vñ verzweyffeln So sie alle
ding fürchtē mügen sie nichts gutes geschaffen Aber durch
sensflichkeit wenen die kind vñ lasen sich bedücken wie sie al
zeit recht thut vñ sey in alles zimlich vñ erlawbt. ¶ The
rencius schreybt es sey besser die kind mit schame mit frey
heit vnd mit gütikeit zu halten dan mit vñiger forcht doch

sollen sie mit messigem troen erzogen werde das sie nit vn
recht sunder recht thun vnd sich geben auff erberkeit vnd
nit auff possheit vnd sollen auch in guter steter hut gehal
ten werden wann die iugenn drist auff possheit vnkeusch
vn wollust geneigt vn behede Vnd wie wol aller vleys vn
gute hut der kinder angetert wirt yedoch so kumpt es zu
zeyten das sie vbel geraten sam wern sie mer wunder gebo
ren Wann sie werden ee groß vn wachsen an possheit dan
am leybe . thun ee vnrecht dann sie vnrecht verstien vnd
so der vater das kind will straffen wil es die muter en schul
digen vnd dem kinde helfen So hilfft zuzeyten der vater
dem kinde so es dem schulmeister die tadeln an dem kopff
erschlagen hat. als Plautus schreybt. vnd die clag fur den
vater kumpt spricht der vater hab dack mein lieber son du
bist mein kind so du dich weist zu weren das sol von vater
vnd muter vermiden werden das in nit die misstat des
kinds werd zugemessen. Also hastu gute stime kinder so
bistu in steter vortcht das sie nicht werden veruandelt in
possheit sein aber die kinder pöse vnnd vngeraten so hastu
ewigen schmerzen vnd bekümmernuß vnd die weyl es ist in
zweyffel wie sie werden geraten ist auch dein hoffnung in
zweyffel vnd bist mit gewisser sorge beladen. ¶ Von der
lieb des vaters gen dem sone setzt Valerius maximus ein
häßsch exempel Das Antiochus der do ist gewesen ein son
des künigs Seleuci was gefangen mit vnmeslicher lieb vn
Begire gen seiner stieffmutter der doch die wunden der lieb
verholten vnd verporren hielt bis er durch solliche lieb in
in tödlicher krankheit des leibs gefallen was do beschickt
der vater einen artzt als der selbe bey dem sone saß gieng ein
die stieffmutter do erröet sich der krank son mit plute vn
wardt erquicket sein geyst als aber die stieffmutter wiß auß
gieng entweiche im die varß vn erpleyhet das vermercket
der artzt Als die stieffmutter wiß eingieng begreiff er den

puls des krancken vnd empfand das der puls starck vnd
treffig was Nach wideraufgang der stieffmutter dasand
er den puls in annder gestalt schwach vnd kranck Also
erkannt der artzt die kranckheit des sones das sie was auß
lieb der stieffmutter vnd offenbart es dem vater der selb va
ter durch große lieb seines einigen sons ließ im widerfaren
sein aller liebste haroffrawen nach des sones begir vñ wil
len vnd mafe vñ zalt das der vater für vnglück das der son
insolche lieb gefallen was vnd hiele es für weysheit vnd
große scham des sones das er solliche lieb biß in dē tod here
mügen verpergen Das auch die kinder sollen vater vñ mu
ter lieben sie eren fürchten vnd tertenig vnd gehorsam sein
gib zuuerstien die natur die beste meisterin vnd aufweisen
die euangelia alle geschribene recht vnd lerer vñ sagen Das
got vnd vater vñ muter nichtz genüglich vergleicht müg
werden. vnd schreybt Valerius das die lesterung gotes vñ
vaters vnd muters gleich gestrafft vnd gepeinigt werden
vnd gib die lieb der kindergen vater vnd muter in etlichē
exemplū zuuerstien Do Coriolanus der großmütig man
sich wider die Römer streypterlich satz kam zu im in das
felde sein muter als sie der son vmsahē wolt sprach sie zu im
außzoren. vmsahē mich nicht ich will wissen ob ich zu
einē veind ob zu einem sone kumē sey. wie magstu ymmer
wider die Römer vnnd das erreich sein das dich hat ge
poren vnd ernert. Do antwort der son vnd sprach. dem
leibe der mich hat getragē zu eren sollē die Römer vñ mie
erledigt vnd befridet sein die also durch die muter gen dem
sone worden erlöset. ¶ Furbaßschreibet Valerius das zu
Rome ein erbergesraw zu dem tode ward geurteylt in ey
nem kercker hungers zusterben da ward ir tochter zuzeyten
zu ir gelassen vñ woler suchet die ernere die muter mit irer
milch auß den Brüsten. Als der richter solch lieb der toch
ter vñ neijgkēy vernomeließ er ledig die selbe frawē. Auß

Das. xi. Blat.

Sollicher natürlicher lieb begitte gütikeit vnd einigteyt die vater vnd mütter gen den kindern vnd die kinder gen in haben außweyßen götliche vnd alle geschribene recht das der son pilllich soll erben vater vnd mütter vnd ist schwer vnd nit zu leyden so der son vonn dem vater on redlich vnnnd redlich vsach entsetzet wirt vnd hat der son disen behelff das er in rechten mag vernichten das gannz geschafft seynes vaters als ein geschafft geschehen vnd gemacht wider das ampt der liebe vnd wider die gütikeit des vatters.

Eschreybt Crates das ein vater mer lieb sorg vnnnd achtung haben sol auff den son wie er mit guten siten vnd tugenden werd gezogen dann wie er im groß reichthum vñ erbeyl soll lassen. Vnnnd spricht Plutarchus das der vater der mer sorg hat auff das gut dann auff den son. der thut recht sam eyner der mer vleyß lege auff den schuch wie er im schon vnd glate anligt dann auff den fuß wie in der schuch nit drucket Wie mag nun einem vater paßig sein so er ein weyßen gescheyden vnd tugenthaffigen son mit zimlichem erbeyl nach seinem wesen nach im leß die selb weyßheit vnd gescheydigkeit des sons ist bald in der ingennnde zu erkennen. Als Valerius schreibt Do Alcibiades noch mit der kindheit begriffen was vnd mercket das pericles sein oheym trawrig vñ bekumert saße frage das kind durch was sache er sich also bekumert Antwortet der weyß man wie im die von Athenas besolhen hetten in dem tempel Minerve die porten zupawen do het er sowil gelez außgebe das er nicht zu der rechnung komen möchte Do sprach das kind zu im so du dan nit zu der rechnung der summe gelez komen magst so gedēck nit wie du rechnung thuest sund gedēck darauff wie du der rechnung vertragen magst sein also volget der weyße man des kundes rarte vñ bracht zuwegen das die von Athenas mit großen kriegen vmgeben vnd beschwert wardē dadurch der rechnung ward vergessen.



A Surbasi solle ein vater nit zu sorguellig sein noch zweyfel
an dem sone ob er sein sey oder nicht so im die muter den
geben hat Warum will der vater paß gelarben fremden
leuten dann seynem weybe die solliche ampasten weyß Als
Petrarcha spricht. die frau hat im den son geben den an
der leut wollen nemen. Hastu nit gelesen in der gedechte
nuß der veter wie ein mechtig wolgebozen man hette ein
weyß an gestalt vnnd geschlecht seins geleich doch was
sie etwas der vnkeuscheit verdacht mit der selben het er ein
häßschen einigen son als die frau het den son in der schoß
vñ mit im scherzet do er seuffzet der man die frau fraget
in durch was sach er also erschuffzet do ward der man aber
er seuffzen vñ sprach Ich wolt mein gut haß darumb ge
ben das ich wiß vñ gewisse wer es das dieses kind mein we
als du das gewiß bist Die frau ward nicht von sollichen
worten weder an gestalt noch angemiet bewegt vñ sprach
frölich zu im Lieber man du bedarffest nit so vil geben wil
er mir gebe zwainzig tagwerck wismatz damit ich meine
scheflein erneren müg so will ich dich gewisse machen das
dieses kind dein ist der man hielte es für vnmüglich vñ ver
sprach ir das also. Do berüffet vnnd vordert die frau ire
freind vñ vil edeler vñ an der darzu vñ in irer aller ge
renwertigkeit nam sie das kind in ir arme vñ sprach. lie
ber man ist nit das kind mein. der man antvurt Ja es ist
dein. die frau recket das kind de mann dar vñ sprach Ist
es nun mein so nym hinich gib dir das kind. nun pistu on
zweyffel das es dein ist. wan was man eingibt das ist sein
Do ward yderman bewegt zu gelechter vñ gaben ein ge
meins vireil für die frauen sie het die wismatz gewunnen
Also gib dir dein weyß ein kind so ist es dein vnnd zweyfel
nit. **A** So nun ein vater vñ diesem iamerthal mit tod schei
den will soll er auch nit zu vil sorgfeldig sein vñ sich lassen
bestimmen wo sein gut vñ habe hin kumen vñ wie es

seynden kñdern ergien vnd zuftien werd Wann das gute
 finder wol sein herren. Als aber petrarcha schreibet So
 nympt der ewighymelisch vater die kinder in sein forge die
 verlassen sein von dem irdischen vater die willer nit ver-
 lassen noch ellend vñ wayssen machen Er will sie erneren
 vnd leren vonn iugent byß in das alter vñnd in das grab
 so sich die kinder geknig vnd volliggen got machen Dar-
 umb sol die hoffnüg des geboñ menschen gen got mere sein
 denngen dem vater wie woll der vater ein kñig oder sunst
 reich ist Ein yezliche hoffnung in den menschen ist kurz
 vnd vallende vnd wirt gleicher dem gepewe auff dē sand
 Aber die hofnüg in got geschicht auff ein herre fels vñ ist
 beständig vñ veste So nun die kind der hoffnüg in dē vater
 durch sein tod werden betrogen sollen sie setzen ir hoffnüg
 in got den hymelischen vater vnd singen mit dem kñig
 Elichen propheten David Mein vater vnd mein muter
 habē mich verlassen vnd got der herr hat mich angenommen
 ¶ Prudencius schreibet also Das alle thier vnd vogel hof-
 fen auff die leibspeyse das in die selbe nit zurynne vnd nit
 gedēcken was sie des morgens essen werden got sūgt in die
 speys das sie nit verderben Warum will dan ein mensch
 der gotes creatur vnd anplick ist zweyffeln das in sein er-
 schaffer verlasse der im hat geben das leben will im auch
 gebe die speys vnd will nit vergessen des leibs der den leib
 hat erschaffen. ¶ Desgleiche spricht Petrarcha das ein
 man nit sorgwellig sein solle noch gedēcken was sein weyb
 nach seinem tode thun werde so er nit hat gewist was sie
 hat gethan die weyl sie in seinē gewalt vñ im vnderthenig
 gewesen ist Es ist ein frēdes sunemen da einer will wissen
 was im hymel vber mere in fremden lāden vnd auff ert-
 rich geschicht vnd weiß nicht was in seinē eigen hause ge-
 schehen ist Darvñ gedēckt was dein weib hinsur thun
 werde die forge ster dir nit mer zu sunder ir selbs oder dem

kunfftigen man den sie villicheit nemen wirt. ¶ Es soll
auch ein mēsch nit gedēcken wie es in der welt nach seinē
tode ergien werde suñd soll gedēcken das die welt dar auß
er scheider ist zergenglich vñ einzeilich beleybūg vñ el
lende gewest Vñ soll gedēcken auff die ewigen welt da al
les vbel wirt gepeinigt Als in der helle der verdāpten. vñ
do alles gut wirt belonet Als dē in ewigē lebē d̄ hymel do
wölle vnns got alle burger vñ inwoner machē mit freunden
¶ Vñ so der mēsch also in den letzten zeyt vñ got gefor
dert wirt sol er nit gedēcken das in gotte zu schnelle vñ vor
der zeyt vñ der vñ diser welt. wan einē ytzlichen mēschen
ist sein tag gesetzt so er dē erreicher ist er an dem zyle Was
hat ein mēsch mer gehabt der in dē alter stirbt dan der in
der iugent nicht dan mer sorg arbeit verdieñt schmerzen
krächheit vñ suñde Nēlich mag ein altes mēsch nit vor der
zeyt sterbē. wan er alzeyt vor den augē hat den tod So ein
ytzlich mēsch gedēcken sol wie ein yder tag mūg sein letzten
tag sein soll der alt gedēcken auff ein yede stūde. vñ soll nit
gedēcken Als Zulus vñ Seneca schreiben Es sey niemā
so alter gedent noch ein iar oð ein tag zu leben Also er sey
inck oð alt soll er sich mit willē in aller gedult bereiten vñ
gebē in die zeit des todes. vñ gedēcken das alle sein alt veter
alle künig vñ mechtig herrē vñ alle and̄ da vñ er ye gehōrē
gelesen vñ die er gesehe hat vñ die vñ in stien den weg des
todes gāgen sein vñ gien müssen Vñ soll auch gedēcken als
im die natur das leben h̄t gegeben also hat sie im auch gebē
den tod vñ das er schuldig sey zu bezalē dē sinnß des fleisches
vñ die schulde der natur vñ soll gerne vñ mit willen thun
vñ sterbē das er auch vnwilliglich thun müsse vñ soll mit
andacht Begerē vñ vleyß antwē das er wole vñ in got seinē
erlöser sterbe vñ sich darnach got befehlen der selb will im
die hendē seiner Barmhertzigkeit reichen vñ einsuren in
die ewigen rue das vnns allen widerfare Amen.

¶ So die fraw wolredende vnd zornig ist.

Alt ein man ein wolredende vnd klessige fraw
 en genumen der ist wol bekimert vñ beschwert
 Wann ir zorn nymmer der wort. Als Pe-
 trarcha spricht Der selb man hat alle tag damit
 erschreyet vñnd disputiert. Er hat im gesicht ein fraw-
 en vnd hat gefunden ein meysterin keyn ding ist verdross-
 ner dann ein fraw die klessig ist vñnd nit schweygen kan
 Apuleius schreibt also das kein leichter ding sey dann ein
 klessige zunge vñnd schnde pösen siten die zunge wirt von
 den lewten verschmehet vñnd die pösen siten verschme-
 hen sich selbst. ¶ Sapiens hat also geredt das einschläg
 sey güttiger dann der zorn einer klessigen frawen welcher
 man die selben hat der hat wol ein schlanngen in seiner
 schoß vñd wie wol die frawen mit harnasch nit gewappes
 sein so sein sie doch mit der zungen gewappent. So nun
 der man auch klessig vñnd mit der zungen gewappent ist
 Schreibe zeno das in pillich wunder neme wie sie beyde
 fraw vñd man ein hawßmügen behalten. ¶ Darumb
 hat David der prophet gesprochen Ich will mein n ege be-
 hüten das ich nit misse far in meiner zungen Dise lere des
 propheten als sie in der schule gelesen wart nam ein seliger
 mensch der von lernung wegen dar kumen was zu hertzen
 Als Petrarcha schreibt. vñd gedacht den Worten nach vñ
 wolte nit mer in die schule gien. do der meister zu im kam
 vñ in fraget durch was sache die lernung Begeben her. ant-
 wurt er Ich hab ein lere von euch gehört Ich solle mein
 wege behüten das ich nit misfare in meiner zungen der sel-
 ben lere kan ich nit genug nach gedencen vñd lerne stetes
 mit allē vleyß dar an wie ich den selbē Worten krafft gebē
 mäg Wan ich finde das kein reyl des leibs behender ist zu
 schaden vñ am schwerestē zu zemen als die züge des mēschen
 vñ ist ein woffen zu liegē vñ zu triegen sein tschafft leymur

vnd alles vbel zu machen Darumb hat die die natur oder
das glück gegeben ein zügen solen ein legen ein zaum vnd sie
regiren nach deiner vernuffte vnd verstand die dir auch
got die zügen zuverwäre gebe hat. So aber ein frau weise
ist gescheyde fürsichtig vnd wolredede in guten dingen als
maniche gesunde wirre nemlich vnter den wolgeboien vnd
edelen frauen. Als Iuuenalis schreibet. das selten vnder
schöneden vnd dünnen kleydern das ist vnder den armen
werde weisheit vnd wolreden gefunden. die selb frau ist
zu loben. ¶ Wer wolt nit lobē die red vnd antwort die
ein alte erberge frau zu Syracusis hat gethan. als Valeri
us schreibet. Do yderman begert vnd paret das Dionisius
der wütrich vñ tyrān do selbst mit tode abgien solt do paret
die selb frau alle morgē ir götter das er bey leben solt beley
ben da das der wütrich vernam schickte er nach der frau
sie solt in lassen verstien warum sie vmb sein leben paret vñ
was gutes er ir gethan hette Antwort die frau. Ich hab
gut vrsach das ich vmb dein leben pitte. Do ich was ein
Jüctfrau do het wir einen schweren wütrich pat ich alle
tag das er sterben solt do kam ein erger wütrich dann der
erste was begert ich auch des selben tods vnd was froe das
sein herschafft ein ende name pistu darnach kamen vñ bist
der aller hefftigst wütrich darumb pit ich das du lāg lebest
vñ besorg so du sterbē wirst es kñ vil ein pöser vñ vnleiden
licher wütrich dan du vnd die andern seyt gewest. sollich
hübsche rede d frau ließ Dionisius d wütrich vngestrafte
¶ Wer wolt auch nit preysen die hübschen rede vnd ge
scheydigkeit der Semiramis ein kñigin zu Babilonia an
iren letzten zeyten hat gebrauchet. als Plutarchus schreibet.
Do sie sterben solt ließ sie machen ein hübschs grab dar in
nen sie wolt lassen vñ darein mit buchstaßen dise wort gra
ben Ein iglicher kñig der do geltes bedürffen ist laß anff
heben disen stein so vñdet er geltes genug wie vil er haben

wil Do ließ Darius der künig auffheben den stein vñ fand
 kein gelt sunder fand geschriben die wort die lawred also
 Vnd werstu nit ein poss man vnd vnersällig mit gelt lieft
 du pillich die tote körper vñ leichnā vñbewege. also wart
 der künig beschemet vñ die tote frau durch sollich hübsche
 rede gepreyset. ¶ Was aber hübscher wort die frau ge-
 braucht so sie vnrecht vñ wiß iren man gethan hat vñ sich
 entschuldigē will. Schreibe Vgolinus das die also sprech
 Mein lieber man ich hab es selbs wol bedacht vnd bekēne
 das ich vnrecht gethan habe Ich pit dich in aller lieb du
 wöllest mir das allein verzeyhe ich will es nymmer thun vñ
 thu ich hinsur mer wiß dich so magstu mich tote So sich
 aber die frau lest beducken das sie nit vast gemisshandelt
 hab entschuldigt sie sich vñ spricht also Lieber man ich be-
 kē es ist etwas vnrecht gethan doch ist es leidlich Hastu
 nie gehört das die nacht die lieb vñ wein vñ die tugēt mächē
 mēschen vberwindē das er vnrecht thut also ist mir auch
 geschēhē ich will es nymmer thun Vnd wēstich der man
 last bedücken wie die frau mit fremder lieb beladē sey vnd
 straffe sie gebraucht die frau sollicher wort vñ spricht Lie-
 ber man du weißt wol das ich kumen pin vber die zweintz
 ig iar so pin ich vñ fleische vnd plute als and frau so bin
 ich hübsch inck vnd stolz so kan ich den lewte nit geweren
 sie habē wolgenallē an mir Du pist auch lāg vñ mir gewest
 solt ich dan nit bewegt werdē in begire vnd frölichkeit sam
 ein andie frau was die natur gibe ist etwas zuduldē doch
 es soll nit mer geschēhē. ¶ Ist dan die frau zu lāg auß dē
 hawß gewest vñ der man zu ir spricht sag an du possē hawt
 wo gestu her wo pistu so lāg gewest Ich las mich bedückē
 en ye lenger du lebest ye possē du wirst ich kan mich kaum
 enthaltē das ich dich nit schlahe sag an wo pistu neir ge-
 west. Ich pit euch alle hōret zu wie sie sich wölle verant-
 worten Als dan lest die frau ein langen seufftzer vñ spricht

Sicher lieber man mir ist die gantzen nacht so vnrecht ge
west vñ so mächerley in dē schlaff furtumen das ich mich
hab bedacht vnd pin gen kirchen gangen vnd wolt mich
meiner sunde beclage habē da waren vil and̄ frawē vor den
priestern die sie mit lāg peichen auffhielen das ich nit fur
tumen mocht also ist mit die zeit entgāgen das ich lenger
aufgewest pin dann ich her gemeint vnd ist pillich du ver
gebst mir das es ist ye in gut geschehē. ¶ So aber die fraw
pey dē tantzē oð sunst pey wollust oð spaciern gewest ist vñ
der man also zu ir spricht Wilen harwßfraw das ich dir ein
guten rat geb des du dein lebrag nit vergessen solt so rate
ich dir in trerwen das du dich mit tätzen spaciern vnd an
der leichtuertheit nit mer bekumerst Es zympt nit allzeyt
in einem leichten wesen zu beleysen So das die iugēde die
statt vnd erlich sache ersoderen ist nicht vnrecht zuzeyten
tanzē vnd frölich sein. Aber allzeyt des spiles zu pflegen
ist schād vnd lesterlich die mēschen sollen mit vernufft lei
ben vnd der geprauchē vnd nit nach lust vnd begir als
vnuernu ftege thyer vñ soll sein ein vnterscheid der mēsch
en vnd der thyerē. die thyer volgen nach dē luste. die mē
schen der vernufft darumb sollen die mēschen vnrecht vñ
wollust meyden vnd vñfahen die tugēten Als dan lachee
die fraw ein wenig vnd spricht Lieber man du werst sicher
ein guter prediger worden vnd sagt gar recht wen solliche
so leiche wer zu thū alz zuredē solliche fraw kan sich in der
tugent nach sollicher schwerer lere der meister als du mir
hast erzelt gehalten Sage mir etwas das meiner natur vnd
meinen synnen gleych ist wilco das es gehalten soll werden
Sollich weyse wort gehören in ein closter dōman nit an
ders hat zu thun Vnd so sollich red vñ entschuldigūg der
frawē nit genug thun wollen begert die fraw genad vnd
spricht Lieber man ich bekēne das ich gesunder hab doch
was ich vnweißlich vñ in thorheit geredt oð gethan hab

das soll mir dein weißheit verzeihē Sicher ich will nit mer
 wiß dich thun will dir in allē dingen vntertrenig vnd ge-
 horsam sein Ich bewilhe mein leib vnd gut in dein getraw-
 en leß vñ schaff mir mir wie du wilt. ¶ So nun solliche
 süße wort dē man nit erweichen mügen so zeucht die frau
 herfür einē grossen seiffzer meyget nyß das harvnt vñ mis-
 chet die rede mit weinē vñ bfehet dē man mit armen hēge
 sich an sein hals vnd küßet in Als dann ein valscher zeh-
 den sie kaum auß den augē gedrucket hat Als Therenius
 spricht vberwindet dē zorn des mānes das er im selbs vn-
 recht gibt vnd dē frauē recht vnd vergibt ir was sie wiß in
 hat gethan Es schreibt Quidius das kein man geren sehe
 schād vnd lasset an seiner frauē vnd ob er die gesehen hat
 so gibt im die frau wort laugent vñ schwert da für so muß
 der man mit geschēden augē plind sein vnd vnrecht habē.
 ¶ Vnd so die frau nit mer kan sacht sie an vnd weint zu
 hand weint der man mit der frauē vñ ist das alles vergeßē
 ¶ Vnd wenn sollichs alles nit helfen will so hebt an die
 frau vnd zürnet mit dē māñ vnd zeyhet in des er nie ge-
 hō hat Wann auch sanft die frauē schnell sein zu zürnen Als
 auch Therenius schreibet wie die frauen sein eins leichtē syns
 vñ eins kräcken gemüts vnd was der man will das wölle
 sie nit vnd was er nit will wölle sie gehabt habē vñ mag
 gar leicht ein wort sein sie wölle darvñ zürnen recht sam
 die kind Das soll sich der man nit lassen bekümmere so er hat
 ein zornig vnd vnleidlich weiß Als Petrarca spricht wā
 als dāñ hat er vsach zu wallē vnd zu wāderen vnd lāgsam
 wiß zukomen. Er hat auch dapeyerleret gedule zu habē
 vnd die rne zu begeren. ¶ Doch findet man geschriben
 das etlich frauē heffigen vnd mānes zorn geübet haben
 da durch sie gelobt worden sein Als Valerius schreibet vñ der
 künigin Semiramis Do ir man Ninus der künig mit to-
 de abgangen was vñ sich die stat Babilonia her vñ bge-

schlagen vnd solliche der künigin verkündet wart do saßen
ob ir die iüeffrawen vnd wolte ir das hawße mit flechten
des hars vñ sunst zieren vñ als die iüeffrawen der künigin
einen zopff herten geflochten stunde auff die künigin mit
dem andern vngeflochten zopff vnd wart bewegt in men
liche zorn vnd wolt ir dē andern zopff nit ee flechte laßen
si hette dan vor in eigner person mit verworē vnd außge
preitem harre die stat Babilonia wiß gewinen vnd in te
gehorfam vñ vntertenigkeit gebracht das also ist geschē.

Von dem heyratgut vnd reichthum vnd armut.
Wen ein man ein frawen zu der ee nemen will
ist gewonlich vnd gemeine das im die fraw zu
pünge vnd gibet ein heyratgut. vñ dē selben hey
ratgut schreibt Petrarcha also So die fraw vil
heyratguts dē māne zugeprache hat volgt dar nach dz die
fraw hochfertig vnd hochmütig ist besorge vnd furcht dē
man in nichte Sie will vngestraft sein so sie vnrecht thut
der man thar sie nicht diemütigē vnd nidern so er gedēckt
das er durch ir gūte erhöcht vñ gewaltig wordē ist vñ muß
vñ ir dulde vil vnrechts vñ verdrißens Sie flucht sie schilt
sie schreyt in dē hawße vnd ist im in allē sache widerwertig
Wan ein fraw mit großem heyratgut ist wunderbarlich vnd
vnleidelich will nit gestraft sein vnd allzeit recht haben
Welche fraw irē reichthū gen des mānes armut schetz vnd
dē man neret vñ nit dē man sie die will sein des mānes fraw
vnd nit sein gesellin Söllich vñ vil ander vngemach kun
men vonn frawen mit großem heyratgut. Als Plautus
schreybe. Als vnmesig sein mit zerung. mit essen vñnd
erinken. mit kleydern mit geziere vnd das das grōst ist vn
keuscheit zu treiben Also bistu ein verdorbnē man hastu
dich zu einer vnkeuschē gesellet Aber die fraw mit kleinem
od mit keinem heyratgut die ist alzeit in gewalt des mānes

Das. xvi. Blat.

Ist im gehorsam vñ vntertentig dienstbar vnd vleisig Dar-
 umb sol ein man nit ansehen das groß heyratgut. als Plau-
 tus überpaßschreibe Sunder ob die fraw oder tückfraw die
 er nemē will sey hübsch züchtig schamig vorchtam gehor-
 sam vnd keüsch weys erberg vnd von guten freunden eltern
 vñnd freunden ist sie mit disen tugenten gezieret so mag das
 heyratgut nit zu gering sein darnach mag er nach dē hey-
 ratgut forschüg haben Aber zu disen zeiten ist die erst frag
 nach dem gut das gleich geacht wirt sam das pferd hinden
 auff zuzeimen Wo aber die fraw ist on heyratgut vñnd ist
 dar zu gesellig vñnd zerhafftig vñnd spilet geren auff der
 harpfen vnd ist er ein alter wanwitzer man so den selben
 eelerten auch das glück gänstig were dennoch möchte sie
 das glücke vñnerdorben nicht behaltē. ¶ Eschreibet
 Juvenalis das manchen eelerten das gut do heymen im
 harßeng vñ klein ist vnd wollen sich doch außwödig nit
 darnach halten die fraw will gesehen werde vnd sich nie
 schemē der armut noch darnach richte Sie will nit bedē-
 cken das alle tag abt npt vñ mind wirt des gutes vñ wie
 vil die freunden geselschafft vñ wirtschafft habē müssen son-
 der sie leß sich bedücken der bewel soll nymmer lere wer-
 den vnd sie solle allzeit nemen die pfenning vñ einē grossen
 vollen harßent Aber der man bedēcke sollich zuzeiten vnd
 fürcht was nutz gesey mag vnd wie man essen trincken
 fleis vnd and noturfft habē muß vñ wie das gut zugewin-
 nen vñ zu verliere sey vñ thut nach meisterschafft der für-
 sichtige ameyßent Es sollē auch die frawē vnd tückfrawen
 sich mit vñkeuscheit vñ andern vnzimliche dingē nit befle-
 cken damit sie reichten vñ ein heyratgut möchte überkumē
 Als Valerius schreibet das in dē lāde Affrica sey ein stat ge-
 legen an dē mere vnd wē ein schiff der pilgrimen vñ frē-
 den lāden kumen soll so besammen sich die iuncfrawen in
 dē tempel wol gekleider vnd gezieret vnd gien an das mer



vnd werden den pilgäramen vñ frembden leuten zu wil-
len die begaben sie dan mit gelt vnd cleinarten dar durch
sie ein heyragut erßbern vñ damit mener nemen. ¶ Das
alles hat ein weyser man da vñ man lifet wolbetracht Do-
er ein weyß nemen solt wolte er kein heyragut von ir ha-
b. n dan ein grossen kurbis den selben hieng er in sein kamer
das in die fraw alle tag sehen möcht vñ wen sie mit im zie-
net vñ vngeschlacht was so zaigt er ir den kurbis vñ sprach
Siheda ist dein heyragut das magstu mit dir nemen vnd
gien wo du wilt. ¶ Wie ist kurbis zusagen vñ reichtum
vnd armut der eelewte vñ and mēschen vñ wie die geitzig-
keit fur groß vbel gehalten wirt. Es schreybt Tullius das
die geitzigkeit des geldes sey gar ein groß vbel vñ kein wey-
ser man hab sie nye begert wan die geitzigkeit pringe vil vn-
gemachs den menschen vnd mach ein menlichen leib vñ
mut weibisch Sie laßt dem mēschen kein rue yetzt gedecke-
er das yetz ihens vnd wirt bewegt vñ einem zu dē andern
als das vngestüme weter auff dē mere Ein geitzig mēsch
helt nichts fur heylig nichts fur recht nichts fur pillich vñ
hat nichts lieb dan allein das gelt Ein geitziger helt nit dē
glawbē gen got nit die getrew gen dē herren nit die gütig-
keit gen vater vnd muter vnd nit die lieb gen sein nechsten
vnd helt kein gerechtigkeit vnd werden durch den geitzig-
en alle ampt der menschlichen gesellschaft betrübt vñ vñd
gehindert vñd zeyhet alle ding der geitzig auff sein ge-
woyn vnd nutz vñd wirt der geitzig mensch geleichet dem
vnuernüfftigen thieren die aller synne vñd vernufft be-
raubt sein Der selben geitzigkeit haben auch die weissen nit
geizlichen müge widerstien vñ sein zu zeitē da mit begriffen
wordē vñ habē doch gelesen vnd gewist das eins geitzigen
mēschen gemit vnd gedäcken der alle sein hoffnūg setzt in
das gelt sey abgenommen vñ aller weisheit Wan so er vleyß
legt auff das gelt versaumpt er die weisheit Vñd schreibe

Das. xvij. blat.

forpaß Tullius das nichts schöner sey dan geitzigkeit der alten mēſchen die vil zertūg zu in nemen vñ ſuchen vñ doch ein klein weg zu gien. das iſt zu leben habē. darum̃ ſage er das die geitzigkeit des geltē ſey zu fliehē vñ ſey nichtzeins kleinern vñ kreckern gemitz des mēſchen dan lieb haben reichum vñ nichts gröſſers vñ erbergerers dan verachre vñ verſchmehe das gelt ob das ſelb ſo du es haſt nützlich vñ mileiglich außgebe. ¶ Petrarcha ſagt alſo O du geitziger mēſch was bekümmertu dich tag vñ nacht zu ſuchen vñ zu habē groſſen reichthū wiltu nit bedēcken die weil du reich. tum ſuchest das dir entweicher die zeit vñ das leben vñ ſo du reich worden piſt hat das leben ein end vñ ſo du vil geltē vnrechtlich geſammet haſt legſtu dich nyd vñ ſtürbiſt vñ wirt ein and mit dem gelt ererwet das iſt ein gemeine grausame red die alle tag vor augē ſtet vñ wöllen ſich doch die geitzigē mēſchen nit daran kerē was hilfft groſſer reichthum da wenig rue vñ wenig ſterwen pey ſein. Es iſt gemeinlichen paß den mēſchen die mittel reich oder in einer erbern armut ſein dan den die vberflüſig reichum habē wo reichum wechſſet da entweichen ſicherheit ſterwen vñ rue wan wo die ſelben pey reichthū wern ſo möcht man nit allein lieb habē reichthū ſund auch eren. Reichthū iſt ſchwer zugewynnē vñ mit ſorgē zu behaltē vñ ſo du reichthū behelteſt piſtu nicht reich ſunder ſorguellig vñ piſt nit ein herr ſund ein hütter des geltē. Reichthū iſt ein zweyſſelhafftige vñ ein beſchwerete ſeligkeit vñ pringet mer neydes dan ſterwen darum̃ piſtu reich vñ mechtig ſo haſtu groſſen neid der menſchen vñ vil mhe arbeit vñnd ſorgen vñ iſt dein reichum nit beſtendig ſund ye höher du auff dem glück rade ſißeſt ye ſchwerer der val ſein wirt das haben erlich weyſſaltweter angeſehen vñ haben das gelt verſchmechte vñ hingeworffen. Als man liſet das Crates philoſophus Als Jeronimus ſchreybt. hab ein groſſe pūrd goldes ge.

worffen in das mere vñ gesprochen. gee hin du pöser reich-
tum ich will dich ee ertrencken dan das du mich ertreckest
das thet Crates darumb wann er ließ sich bedücken das er
nit semlich vnd mit einander möcht gehabt vnd besitzen
die tugenden vnd den reichthum. Pitagoras wart gefrage
ob in auch luffet vnd begeret reich zu sein. do antwurt er
Den reichthū will ich verschmehe der durch miltekeit wirt
verloren vnd durch kargkeit ersawlet darbey gab er zuver-
stien das vberflüssige miltekeit vñ kargkeit nit sein zu loben
Curius was widerwertig vnd het beseinder die Samites
die selbē schickten im ein große pūrd golds vnd begereť vñ
sollicher feintschafft zulassen da verschmehet Curius das
gold vnd sprach im wer vil erlicher vnd löblicher zugepie-
ten vnd zuherrschen vber die diereich vñnd mechtig wern
dan sich mit gelt stille lassen. das wirt rechter reichthum ge-
heissen der do ist in einem solchen reichē edeln starcken ge-
müte vnd nit in schnödigkeit des geltz Es schreibt Cicero
wer sich last benügen an dē das er hat damit er mäg gelebē
der ist reich wann er begert vnd sucht nit mer vnd last sich
bedücken das er keinen mägē vnd geltz genug hab also ist
der reichthū nach dē gemüte vnd nicht nach der lewten red
vnd nach vil gutes zuuermereken. das gemüte des mēschen
vnd nit der schrein oder kysen da vil geldes inen ligt wirt
reich Hasu vil geltz vñd pist dapeyelled vnd darst des nit
geprauchen wirstu nit reich geschatzt Pistu Begerende vil
geltz vñ Betrengest alle tag die lewte Berawbest sie wünsch-
est den tod deiner freinde vnd vnderwindest dich irer ge-
scheffee vnd machest dich gegen ydermeniglichen vnder-
nig vñ des geltz wege dise ding sein nit zeichē des reichthū
vnd nach dē der stand vnd das wesen des mēschen ist vnd
vil oder wenig zu seinem aufkumen haben muß wirt der
mensch fur reich oder fur arm geachtet Hasu ein dochter
so mustu gelt haben die dochter aufzugebē Hasu zwu oder

drey töchter mustu auch gelt darnach haben Als vil einem
 yedem notthufftig ist wirt er für reich oder arm angesehen
 vnd der mēsch der vil vnd manicherley wollust haben will
 die das gelt auffschöpfen der mag nit für reich gehalten
 werden Der recht ewigreichthum wirt in tugēden vnd nit
 in vil goldes silbers vnd wollust des leibs vermerckt Wan
 die tugēden mügen nit genumen nit gestolen nit verpient
 nit errencke vnd durch kein vngewitter oß betrübnuß der
 zeit verwādele vnd enzogen werde Vnd sein allein die tu
 genthafftigen reich wan sie haben vnd besitzten stuchepere
 vnd ewige ding die tugenden die nymmer erfawlen vnnnd
 lassen sich benügen an dem das sie haben Begeren nit mere
 vnd lassen sich bedücken wie in kein mangel zusteet Aber die
 pösen geitzigen mēschen die iren reichthum setzen auff ir
 dische zergengliche güter vnd alle zeyt mer Begerē vñ sich
 nit laßē benügen an dē das sie habē die mügen nit reich sun
 der ellēde vnd Brechenhafftig geheissen werden. ¶ Nun
 von der armut zuschreibē Sagt Secundus philosophus
 das die armut sey ein heffigs gute ein muter der gesuntheit
 ein verachtūg der sorgen ein erfinderin der weißheit vñ ein
 seligkeit an arbeit. ¶ Therēcius schreibt das die armut
 sey ein ellēde schwere gepurd deshalben das die armen alle
 zeyt den reichen mer geben müssen vnd das sie ine an essen
 vnd trincken abgebrochen vnd bey dem pffenning vnd der
 wntze gewūnen habē das nemen in die reichen vñ gedēcken
 nit wie gar harte vñ schwerlich sie das haben erößert So
 sagt Apuleius die armut sey allzeit nüchter vñ messig hab
 wenig macht Begerē kein loß. sey widerwertig dem reich
 thum. eins gewissen kleydes. einer schlechten zierung vnd
 eins guten rats sey on hoffart on possheit on gewalt vñ on
 wollust des leibs So hab auch die armut vor alten zeyten
 gepawet die stete vnd mäche kunst vnd hantwerck damit
 sich die mēschen erneren erfunde Wan die not wer damit

umgeben istleret alle künste vnd sey auch on mache sund
damit sich die reichen beflecken vnd pillich zuloßen Aber
der reychtum als die großen schedlichen schiff ertrennet
ent mer der lewt denn er regirt vnd erlöset yedoch ist sol
cher reychtum zuloßen der on hoffart on weltlich erzey
gung on geschreye vnd on zierung in mittel vnd in gestale
einer zimlichen armut ist. ¶ Epicurus schreibt das gar
ein erberg löblich ding sey die frölich armut vnnnd sey nie
ein armut so sie frölich ist. vnnnd wer nach der natur leben
will der self mäg nit arm werden. Wann die natur laßt
sich an einem kleinen benutzen. Wer sich aber nit will be
nützen an dem das er hat wer der self ein herr vber die wete
dennoch muß er arm vnd ellend sein. ¶ Es schreybe
Valerius das der mensch haß vnnnd besitze alle ding der
sich leß benutzen vnd nit mer begert vnd hat ein gewisern
reychtum dann der alle ding begert vnd besitzen will vnd
besitzer Wann der reicheum der güter ist vnbestendlich vn
sorguellig so sich ein gutes gemüte des mēschen der sich leß
benützen nit weyter bekümmert. Darumb mag der reich
tum nit für seligkeit vnd die armut für ellend geacht wer
den Der reicheum wie wol er ein frölich stiren hat so ist ee
doch inwendig mit vil bekümmernisse vnnnd pitterteyt be
sprenger. vnd die armut wie wol sie ein herten grausam
men anplick hat ist sie doch mit starcken gewysen tugenten
begabet. ¶ Sollicher tugenden der armut mügen sech
zehen person auß dem Römischen geschlecht Elia ein ex
empel sein dieselben person zu einer zeyt haben ein heuß
lein vnd ein acker gehabt vnd sich mit gold vnd silber nie
bekümmert vnnnd waren doch dieselben personen so edel vnd
tugenthafft das ein furste der stat ir einem zu der ee gab sein
tochter der doch so in armut starb wer der acker nit gewest
hett der dem weyße kein heyratgut mügen lassen. zu den sel
ben zeiten was allein ein auffsehen auff frümkeit würdig

Das .xix. blat.

Zeit vnd tugendt ein yeder suchte ein gemeynen nutz vnd
 nit den seinen die selben tugenden vnd nit reichthümer reg
 nierten waren mechtig vnd machten freyschafft. Dar
 umb pistu arm vnd ellende so piß züchrig vnd gedultig er
 kenne dich ein mensche. Als Julius celsus schreibt. Es
 ist ein kindigkeit des gemüts vnnnd nit ein tugende der sein
 armut vnd ellende nit mag gedultiglich tragen vñ soll ein
 yeder pleyben vnd leben in dem gelücke vnd wesen dar ein
 er wirt gefordert. Es schreybt Petrarca von der armut
 also O mensch was wagstu klagen pistu arm vnd hast we
 nig zu essen vñ zu trincken so hastu auch das gut dargegen
 das die wollust des leibs klein sein vñ hast allzeit ein reines
 nüchters alter vñ solliche messigkeit last nit komen die po
 dogra nympt hyn den schmerzen des harvbes vnnnd den
 schwyndel des hyens gibt nit vsach zu vndeñen zu grauen
 zu schwitzen vnd zu vngestalt der varbe des anpucks be
 heilt den müde vnd leichnam bey natürlichem geschmack
 macht die süß nit vnstete die hend mit zitteren vnnnd das
 harobt nit wanckln messigt vnd zemet das gemüte des mē
 schen vñ macht in allen dingen vnverdorffen. Darum
 mensch laß dich nit peynigen oder bekümmern ob du arm
 pist vnnnd gedencck das du nackter außmutter leyß pist gang
 en vnnnd nackent vonn dannen scheiden wirst. Gedencck
 auch das der herr der hymel dem alle element diensper vñ
 gehorsam sein durch den alle dingt vnd wellich gewalt
 regnieren gen dē alle kñye hymelische trdisch vñ hellische
 werden gepogen ward arme geboren hat hye in armut ge
 lebt vnd ist nackende gestorben vnd hat vnns durch sein ex
 empel gelert vñ gezeigt den weg der armut damit wir mū
 gen erlangen den reichthum der hymel vnd kumen zu dem
 waren reichthum got selbst Amen.

¶ Wie die welt vnd wie der mensch
vnd warumß sie erschaffen sein.

En andern teyl der furgenumen frage vñ ma-
teri aufzufuren der do entlich sein wirdet das
ein weyb zunemen sey will ich zum ersten an-
zeigung geben. wie die welt vñ der mensch vnd
warumß sie erschaffen sein vnd darauß einfuren vñnd be-
geschliesen vnd antwurten auff die frag. das ein weyb zu-
nemēsey Vnd nym fur mich den andechtigen vater. va-
ter vnd lerer. Lactancium. wann mein meinung ist dises
pichlein mit lere vnd meisterschafft der poeten. der na-
türlichen meistern. oratorum vnd philosophorum zu ver-
bingen wie wol ich auch die lerer vñ meister der heiligen
geschriefft der geschryben recht vñnd der ertzney anzeygen
möcht Der self Lactancius schreibt von der erschepffung
der welt also vnd spricht Das der ewig almechtig got des
ersten hab erschaffen vnd gemacht den hymel vñ den in die
höhe gehēgt das er sey ein stule gotes des erschaffers Dar-
nach hab er erschaffen das ertrich vnd das gesezt vnter
den hymel darauff der mensch mit andern geschlechtē der
thieren wonen mīg vnd hat das vmbgebe vñ begabet mit
feuchtigkeits wasser vñ sein wonīg dē hymel hat got mit
claren liechtē als mit der sunnen mit dē mon vnd mit dem
scheinēden gestirñ gezieret vñ die vñsternuß die do wider
wertig sein dē liecht vnd von dē hymel erleicht werde hae-
r gegossen auff das ertrich In den hymel hat er gesetzet
ein ewigs liecht die schare der außewelten vnd das ewig
leben. auff das ertrich die vñsternuß die mēschen mit an-
dern thieren vnd den tod vñ sein die oberñ des hymels vñ
die nideren des ertrichs in vñterscheid als das gut vnd
das pōse die tugenten vnd das laster. ¶ Das ertrich hat
got geteilt in vier teyl die oneinand widerwertig sein. das
ein teyl wirt geheysen der auffgang der sunnen in latein

Oriens. der wirt got zugeeigent wann er ist ein lüch des
 liechts vnd ein erleuchter aller dingen vnnnd macht vnns
 auffgien zu dem ewigen leben. ¶ Das ander teyl der ny
 dergangt der sunnen Occidens genant der ist widerwertig
 dē auffgang vnd wirt zugeschriben einē pösen gemüte des
 menschen das do verpirget das liecht vnd einfürt die vin
 sternuß vnd macht den menschen vndergien vnd sterben
 durch die funde. wan als das liecht ist des auffgangs vnd
 in dem liecht ist das leben also sein die vinsternuß des ny
 dergangs vnd in den vinsternuß wirt begriffen der tod. ¶
 Der drit teyl wirt genant zu mittentage in latein Me
 ridies der selb ist hitzig vnd nehet sich dem auffgange der
 sunnen darinnen das liecht ist vnd bey dem liecht ist die
 hitze. ¶ So wirt der vierd vnd letzte teyl genant zu mit
 ternacht in latein Septentrio der do ist widerwertig dem
 mittetage vnd ist kalt die selb kelte ist widerwertig der hitze
 vnd nehet sich dem nydergang der do püngt die vinsternuß
 darbey ist gefellet die kelte. ¶ Difen vier teylen der
 welt sein zugeeiget die vier teyl des iars Der lentze ist gege
 ben dē auffgag. der sumer dē mittetage. der herbst dē nider
 gang der sunnen vñ der winter ist der mitternacht Nach
 sollicher aufmessung sein nacht vñ tag gemacht der auff
 gag vñ mittetage geben den tag So bringen der nydergag
 der sunne vñ mitternacht die nacht 8 tag dē der auffgang
 bringe wirt zugleich got dē ewigen tage vñ die nacht die
 der nydergag bringe dem pösen veind gotes Vñ machen für
 das sollich aufmessung das iare das sich nach seinem auf
 gang wider vernewet nit verner vñ disen dingen zuschrey
 ben wannes gehört in die schule der natürlichen meistern
 vnd des gestirns. ¶ Als nun hymel vnd erden mit iren
 gezierden volbracht worden sein nach dem der gütigkeit
 gotes wolgefallen hat worden vñ got erschaffen mancher
 geschlecht vñ gestaltē thyer vögel vñ fisch groß vñ klein ye

zwey die sich miteinander möchten mischen vnd den luffte
das ertrich vñ das mere erfüllen. den allen hat got gegeben
die speiß auß dē ertrich das sie dem mēschen zu nutze künne
möchte zu nortürffe der speys der kleyd das ertrich zu par
en vnd sunst dē menschen zu helfen So nun got alle ding
dem menschen zu nutze vnd zu staten hat erschaffen war
umb hat got mancherley im luffte auff erden vnd in dem
mere erschaffen die do giftig schedlich widerwertig vnd
feinde sein dem menschen. Anrewert Lactācius vñ spriche
Darumb das der mēsch ist gefiguriert auß widerwertigen
dingen auß der sele vnd dem leichnam. dieselbe sele ist vñ
hymel ist vnbegreiflich synnlich ewig vñ begabt mit dem
lichte der verstentnuß So ist der leichnam vonn erden be
greiflich zeitlich vnd begabet mit vinsternuß die do wy
derwertig sein vnd sich ziehen auff gut vnd vbel das der
mensche des guten mūg gebrauchen. vñnd das vbel ver
meyden vnd hat also got dem menschen die weißheit ge
ben dadarch er mūg erkennen was gut vñnd was vbel ist.
der mēsch möchte nicht wissen vnd lieb haben das gut er
weist daß das pōse wer vnd dasselb zuvermeyden. So nun
gut vnd vbel dem menschen furgelegt sein alsdā mag die
weißheit stat habē das gut zubegeren vñ das pōse zuverach
ten. Darumb hat got erschaffen das gut zugebrauchen vñ
das pōse zu fliehen. vñso das pōse nit schedlich were wur
den auffgehaben. die weyßheit die kunst. die gedechtnuß.
verstentnuß vñnd vernufft des menschen damit das pōse
gemiden werden solle Also mag der mēsch das gut nit ge
wissen er erkenne dann dapey was pōse sey vñnd ist also
gut vnd pōse erschaffen von wegen des menschen der das
durch sein weißheit vnd darnach den ewigen got seinen
erschaffer mūgerkennen. ¶ Nun ist es on zweyffel das die
welt vñ was dorinnen ist sein erschaffen vñ wege des men
schen Der mēsch gebrauchet des feurs sich zu wermen ein

lecht vñd schein daruon zuhaben das essen dapey zu boche
 vñd das eyßen damit zu schmiden. gebrauchte des wassers
 zu trincken vñd zu waschen die ecker vñ woyßen zu feuchten
 vñ die lennder durch das wasser zuteylen. das ertrichs ge-
 brauchte der mēsch zuhaben vñ zu empfangen mācher hand
 fürchre zu essen vñd zu niessen. auff der eben des ertrichs
 zu getreide. in den telern zu wein vñd auff den pergen zu
 holze. gebrauchte des luffts Wann der mēsch on den lufft
 nit geleben mag Vñd gibt im mancherley geflacke. des ge-
 leichen gibt das mere von vischen zu seiner leib narüg vñd
 kauffmanschatz auß weitten fremden lann den zuerholten
¶ Also nun got alle ding hett erschaffen. zu gut vñ nutze
 des menschen vñd im bereitet ein hawß die welt dorinnen
 er wonen möchte. hat got ein gefurt den menschen in die
 welt vñd in erschaffen auß ertrich entpfintlich vñ verflēt-
 lich nach der vollumēlichsten forme seiner gestalt vñ hat
 gebrauchte des amptes eins rechten gütigen vaters Also fur
 Bas Lactāci⁹ schreibt Er hat geformt den leichnam vñ ein-
 gossen die sel wir sein gātz sein was wir sein vñ wie wir xō
 got erschaffen sein ist vnbegreiflich vñ vnuerstēlich in vn-
 serm gemüte wan wir sein ein irdischs thiēre vñ vnempfen-
 glich der hymelischē dingen die weil wir mit der hawt des
 leichnams umgebe sein vñ ist genug der weißheit vñd ver-
 nufft des mēschen zu wissen zu erkēnen vñ zuglawben das
 ein got sey der vnns vñ alle ding von vnsern wegen hat er-
 schaffen vñd wie wir das ewig leben mügen erlāgen. Aber
 die heimlichkeit gotes zu wissen ist vns nit mōglich die hat
 im got behalten in seinem gewalt. **¶** Nach dem als got
 den ersten menschen Adam erschaffen hat in menlicher fi-
 gur nach seiner gestalt hat er gefigurirt das weyb Eua
 nach gestalt des menschen das also weren mān vñd frawen
 die sich miteinander vermischten vñd mōcht in kinder ge-
 peren vñ die welt mit mēschlichem geschlecht erfüllen vñ

mit got das ewig leben besitzen. Surbass schreibet Lactan-
cius. Als got hett gemacht den menschen nach dem leich-
nam hat er demselben eingeblasen ein sele von dem lebens-
digen prunnen seins heiligen geysis der do ewig ist vñ die
sele in ewigkeit behelter. Also ist der mensch volbracht wor-
den nach der sele die im das leben gibt vñ hymel vñ nach dē
leichnam der do tōselich ist vñ erden die sele muß er wider-
geben vñ opfern got dem herren in ewigkeit zuleben vñ
den leichnam dē ertrich so er stirbt dauon er dē empfange
hat. ¶ Es schreibet Empedocles der lerer nach dem vñ
got vier element der welt beschaffen sein als ferwer. lufft.
wasser vñ erden also sey der mensch auß so lichen vier ele-
menten gemacht von got Wann er haß in im etwas von
ferwer etwas von luffte etwas von wasser vñ etwas von
erden vñ sey doch der mensch weder ferwer noch lufft noch
wasser noch erden das beweist auch Lactancius der spricht
also das die eigenschafft des ertrichs sey im fleisch des mē-
schen vñ des wassers vñ feuchtigkeit im gepläte des luff-
tes im geiste vñ des feurs in der natürlichen wirme vñ dē
hitze des menschen. vñ als die feuchtigkeit von dē ertrich
vñ das ferwer von dē lufft nit geschieden mügen werde al-
so mügen das plut vñ dē leichnā vñ die lebēdigen hitze vñ
dem geiste nit werden geschieden dauon will ich auch nie
weiter sagen das ich nit auß der fargenomen materi gefurt
müg werden. ¶ Nun wie gar fürsichtiglich weys-
lich vñ nützlich der mensch von got nach allen gelidern
inwēdig vñ außwēdig erschaffen sey gibē Lactācius also zu
verstien vñ spricht Das got den mēschen nit haß wolle er
schaffen vor tūd vñ geschēidele sam ein kugel darinn des er-
sich haß mügen bewegen zugen vñ zu piegen allēthalben
nach dem im nottūffig sein wurde vñ hat des ersten den
menschen geben das hawbt als das oberste dorinnen sein
solle die synne vernufft anfang vñ regimēt des leichnā vñ

hat das auffrecht gemacht gen dem hymel das der mēsch
 wöll auffehen in den hymel von dannen er kumen iſt vnd
 got ſein ſchöpffer erkennen der im geben hat das leben Dar
 nach hat got dem menſchen geben die augen die do gleiche
 werde den edeln geſtein vnd margarithen vñ ſein mit einē
 ſubtilen liechten heülein bedeckt das die bildung die ſie
 ſehen ſollen dorinnen erſcheinen ſam in einem ſpiegel vñ
 fürbaß geſendet werden in die innerñ ſynne des menſchen
 durch die ſelben heülein der augen ſihet das gemüte des
 mēſchen was außwēdig iſt als durch ein liechtes glaſ ein
 fenſters Darumb wirt offte das gemüte vnd will das mēſch
 en erkant vnd gemerckt durch das geſicht der augen Vnd
 ſein die ſelben augen rot vnd gemacht das ſich ires geſicht
 in die weyte mūge preyten vnd aufteylen vnd alſo geſetzt
 das ſie ſich nit gantz vmbleren mūgen ſund bewegen vnd
 piegen vnd ſein vol einer lawtern liechten feüctigkeit vnd
 haben in mitten liechte ſancklein die da werden geheiffen
 die augapffel dar innen der ſynn vñ eigenschafft des
 geſichtes wirt begriffen Vñ den augen ſein ſie mit wenig
 hares gezieret das do heiffen die augēprane die do geße ein
 geſtalt den augē vnd ein hilffe das nichtz von oben herabē
 darein mūge gevallen Bey den augenprane erwechset die
 naſe der ſelben werden drey ampt zugeaygent des atems vñ
 lufftes dardurch zugebrauchē das riechen vñ geſchmacke
 damit zūbegreifen vnd die reinigung des hyrnes dadurch
 zulassen vñ den bey der naſen zu beyden ſeyten erheben ſich
 die wāgen vnd packen mit einer zimlichen geſchwulſt als
 zwey pūchlein die beyde augen beſchirmen vnd ſicher hal
 ten. Dabey iſt die geſtalt des mundes nach der lēnge wie
 nūtze vñ rote zimlich magnymēt aufgeſprechē deſſelben
 mundes ſein zwey ampt die ſpeyß vñ narung des leibs da
 mit zūempſahen vnd zureden. ¶ In dem munde iſt be
 ſchloſſen die zunge damit die wörter werde gemacht vnd

erkannt mit hilffe des gumens der zene vnd der leßsen an
solliche hilff möchte die züge allein die red mit volfaren dar
vmb hebe die kind nit an zuredē in sein dan gewachsen die
zene vñ ist die zunge ein pore vñ außsprecherin des gemütes
vñ willens des mēschen vñ hat auch das ampt süß vñ saro
re vnd ander geschmacke zuerkēnen Die selbe zunge ist ein
geschlossen vnd bewart mit einem gewelbe der gumen vñ
vmbgeben mit einer maxore der zenen das ein mensch soll
bedencken wie er sein rede wöllserzen vnd bewaren So
sein die zene gekleidet mit dē zanfleisch vnd bedeket mit den
leßsen das sie nit ein grawen so sie bloß weren bingen mö
chten vnd sein hertt als ein milstein die speyß damit zuer
creyßen So ist das harvnt bedeket mit hare zu geziere des
menschen so es ist das oberst vñnd dem leibe gestalt geben
soll. Der barte ist gegeben worden zu erkantnuß des man
nes vnd seiner stercke vnd zu geziere vnd zeichen der men
lichkeit. ¶ Die oren hat got zwey geschaffen sam die au
gen die do möchten gehören die stymme der wörter sam
die augen gesehen die pildung aller dingen derselben oren
löcher hat er bedeket zu geziere vñ nit mit lindē herwlein
das die oren nit hangende weren vñ vngestalt hat sie auch
nit mit gepeine erfüllet sonder das mittel gehalten das sie
gebrauchsam möchten sein vnd beweglich. ¶ Die ar
me hat got mit peinen vñnd adern gestercket vnd mit ge
lencken des gleychen die hende vñnd vinger beweglich ge
macht zu der stercke zu der arbeyt vñnd zu halten vnd die
vinger mit negeln gezieret vñnd hat also nit allein angese
hen den nutz sonder auch den geziere des menschen.
¶ Die füsse hat got gemacht das vnterst in die lēge das
sie den menschen auff dem ertrich mügen gefuren nach sei
nem gemüte vnd willen die speyß des leyß vnd annder sein
nott arfft zu suchen. Hat auch gegeben dem mēschen ein auff
rechte p:ußt von hymel voller vernufft den mannen zu ge

siere zwey püßlein daran vnnnd den strawen zu narung der
 kinder. ¶ Von dem rucken von ryßen wie dieselben ge-
 schickt sein die innern gelider vnd ingerweyde des mēschen
 zu behāten vnd vß der hawt darüber gezogen die selben zu
 behalden vñ decken vnd vß den gepeinendem marcke dar-
 innen vñ von den adern zusagen vß der kürze wegen vnd
 sollichs einem yeden künlich ist will ich lassen pleyß vñ
 etwas schreiben vß den inwēdigen gelidern des menschen
 ¶ Fürbas hat got den mēschen mit inwendigen gelidern
 zu notturfft vnd nit zu geziere Wan sie nit gesehen mügen
 werden. Als auch Lactancius schreibt begabet. Des er-
 sten mit dem magen den er in mittel des menschen das er
 sey ein was vñ ein nemer der speys hat gesetzt die selben zu
 kochen vnd weich zu machen vnnnd fürbas zu solchem saft
 vnd feuchtigkeit der speiß dem gantzen leichnam vnd al-
 len gelidern zu narung vnnnd auffenthalten mit zu reyllern
 wan der irdisch leichnam muß generet werden mit safte vñ
 feuchteit die do kumen vß essen vnd trincken. als das er
 trich mit regen vnd mit reysen. vnd als der leichnā durch
 den magē wirt erneret also wirt auffgehalten die sele vnd
 das leben des mēschen durch die lungen die do an sich zein-
 het vñ wiß aufleß den geß des lufftes da durch der mēsch
 beleibet in leben. Solliche speys in magen zu nemen vnd
 den lufft durch die lungen zu empfangen hat got geben dem
 hals vnd zwu reren darinn die einen von dem munde zu der
 speys. die andern von der nasen zu dem luffte die selben rö-
 ren zu dem lufft die geet auch einsteils in den müd das die
 zunge müg gepirachen damit irs ampes vnd reden vnd so
 dasselb reyl der rören ist zu gethan vnd verstopft mag der
 mensch nit gereden vnd ist ein stüme vnnnd wenn das essen
 vnd getranck werden genomen in den leib vnd durch die
 hürze gekochet in dem magen so aufsteyle sich der selbe saft
 in alle gelider vnd mache feucht vnd erneret den mēschen

vnd dringt auch in die plasen die do ist bynne vnnnd subtil
die fürbaß vnnn ir sendet die vberflüssigkeyt in gestalt des
harns vnd will also von den vnd andern inwendigen gli
dern des mēschen nit verners schreiben vnd das senden in
die schule der natürlichen meistern vnd gelerren beruerten
ertzten. ¶ Von der vernufft von dē gemüte vñ synnen
des menschen zusagen schreibt Lactancius das got vnser
schöpffer vnd vater haß geben dem mēschen synne vnd ver
nufft das der mēsch soll erkennen das er von got der do ist
alle verstantnuß synne vnd vernufft sey erschaffen vnd ge
boren vnd sey dieselb vernufft vnd gemüte des mēschen die
do herschet dem leichnam vnd regnirt in dē hawbte sam
got ist in dem hymel vnd sleygt abe in die puß vnd in das
hertze des mēschen vnd neme do selbst ein rat als von einē
verporigen scharze vñ ist genug zu verwundern das sollich
gemüte des mēschen es sey im hawbt oß im hertzen oß im
gantzen leichnam als etzlich sprechen ist so schnell vnd be
weglich das es in einem augenplick durchleucht vnd sy
het die hymel fleigt vber mer durchgeet das ertich vnd al
le ding sie sein weyt oß preit sein im gegenwertig als were es
das gemüte gotes Sollich gemüte des menschen mag nye
man gesehen vnd nyemant erkennen dan allein got der es
erschaffen hat vnd hat also den menschen gemacht ewig
vnd vntölich nach dem gemüte vnd sele vnd nit außwren
dig an dem leib als annder thyer gewaffent sunder inwē
dig an dem gemüte vnd hat den mēschen ploß vñ nackent
erschaffen das er sich mit dem gemüte mit den synnen vnd
vernufft mīg gewaffen vnd getleyden. Aber den thyeren
hat got geben ir sundere waffen als hōmer clauen langzene
federn vnnnd dēsgleichen da mit sie sich mīgen weren be
schützen vnd entpflichen vnnnd wie wol ein mensch wirt
schwach vñ kräct geboren yedoch ist er sicher vor dē thyerē
vnd mīgen die thyer von dē mēschen nit sicher gesein das

Das .xxiiij. blat.

schafft alles die vernunft vnd synne des menschen die mer
 geben dem menschen dann die stercke den thieren vnd die
 federn den vögeln. Also hat die gütigkeit gotes dem mēsch
 en erschaffen auß den aller edelsten vollkommenlichsten vnd
 auß götlichen teyle das er sol sein ein tempel seiner götlich
 en maiestat vnd ein anseher seiner werck die er von des mē
 schen wegen erschaffen hat Vnd hat im allein geben die
 synne vernunft forsichtigkeit vnd das gemüte das er müger
 kennen got seinen schöpffer sein wercke verwundern vnd
 die tugenten vmbfahen. ¶ Got hat auch den menschen
 aufrecht gemacht das er den hymel ansehen mag zu zeich
 en das der mensch der got mit den augen nit gesehen mag
 sonder den hymel der do ist ein stule gotes soll aufheben
 sein gemüte in den hymel vnd do selbst beschawen vñ com
 templiten seinen schöpffer herren vnd got vñ hat also ge
 ben dem mēschen ein ewigs gemüte als got selbst vntölich
 vnd ewig ist das er in mit sollichem gemüte soll eren loben
 vnd liebhaben als einen gemeinen vater des menschlichen
 geschlechts Vnd die zungen der rede das er sein gedäcken
 vnd die maiestat seins herren aussprechen müge vñ hat im
 vnder worffen alle ding das er got dem werckmeister soll
 vnder worffen vnd gehorsam sein darvmb sollen wir got
 alle lieben das er vnser vater ist alle eren das er vnser here
 ist alle dāck per sein das er vns vil gutes gemacht vñ erzeige
 hat sollen in alle furchten das er gestreng ist vnd sein wirt
 an dem gericht des iungsten tages vñ sein gottheit mit
 einem guten schlechten gemüte eren vnd anpeten vñ dāck
 sagen wann sie ist vol aller gütigkeit aller tugenden vnd
 ist ein prunne darauß fließet alles gut durch sein götliche
 genad haben wir empfangen das liecht seiner erkantnuß
 vnd seines heilligen würdigen namens der do ist der name
 gotes gebenedeit vñ gesegent der vns alle auß veteilicher
 gütigkeit vñ liebe begabet hat mit synnen das wir in sollen

erkennen mit vernuffte das wir in sollen erforschen vnnß
mit erkantnuß das wir in sollen anpeten vnd sollen vnnß
erfreuen das er sich vnnß gätz erzeigt hat vñ hat vnnß zu er-
kennen geben sein göliche maiestat vnd geweyhet zu dem
ewigen leben vnd in piten das er vnnß wolle behalten be-
leißende in seiner lieb das wir nymer vnnß im werden ab-
geschiden Amen.

¶ Die Antwort das ein weyb zunemen sey.

Also haben wir gehört das got die welt vnd alle
ding dorinnen hat erschaffen von des mēschen
wegen Vñ den mēschen das er solle erkennen got
seinen herren vñ schöpffer solle in daruñ erken-
nen das er in mūgen loben vñ anbeten. vnd daruñ an-
beten das er mūg erlāgen vnd enpfahen nach seinem ver-
dienen den lon der ewigkeit vnd daruñ ewig zu sein das er
mūg geleichet werden den engeln vñ mūg werden ein ewigs
reich gotes vnd dem obersten vater vnd herrn gedienen in
ewigkeit Nun werden solche ding geheissen die heimlich-
keit gottes vñ mūgen nit werdē auffenthaldē vnd gemeret
dan durch vermischūg des mānes mit der frau die selben
vermischūg hat got gesetzt in dē paradeiß in gestalt der he-
ligen ee. Daruñ ist ein manne zunemen ein weyb auch
durch vrsachen. das die welt mit mēschen erfüllet die mē-
scheit geewigt ein geschlecht vñ name gemeret vñ die sūnde
der vnkeuscheit vermide werde Es schreibet Valerius maxi-
mus das zu dē zeytē des gewales der Römer wardē schwer-
lich gestrafft die menner die nit eeliche weyßer nemen wol-
ten. wann als in die natur geben hette die geburt vnnß
das leben also het sie in auch geßē kinder zu geperen ein ge-
schlecht zu meren vnd die menscheit wie ob gemele ist in
ewig zu behalten. So nun ein man ein weyb nemen will
ist im baß zunemē ein iuckfrawen dan ein wirtwe Als Apol

leins schreibe Wan ein iuſckfraw die do hübsch iſt ſi am vñ
 guter ſiten ob ſie arm iſt ſo hat ſie doch ein gut heyratgut
 Sie bringe zu dem manne gut new ſiten des gemütes ein
 hübsche geſtalt des leiſs die plumen der iugēt vñ die iuſck
 frawſchaft die do beleibt bey dē māne vñ nit widergeben
 noch vergolten mag werden So hat auch ein iuſckfraw in
 größer lieb den man vñ iſt im gehorſamer dan ein wirtwe
 wann ſie iſt in der lieb neu vñ waich iſt zuhalten vñ upier
 gen in allen dingen nach des mānes willen ſam ein weich
 es wachs dar auß man mache mag ein pilde wie man will
 vñ iſt nit in fremder lieb gelert noch emſig ſo einer will ſo
 will ſie nit iſt ſich alheit beſorgen vñnd furchten. Aber ein
 wirtwe bringe nichts nehes zu dē māne vñ iſt vor vñ einem
 andern berarobt worden iſt in fremder lieb gelert vñ fur
 ſichtig vñ hat vil fremder ſiten gewonet davo ſie der man
 vñ auff ſein ſiten nit wolbängen kan Vñd ſchreibe auch
 Apuleius das ſey zu loben ſo ein reichs nimpt ein arms vñ
 ſo ſich zuſamen vermischen ein zornigs mit einem gütigen
 vñd ein ſtilles mit einem heſtigen darauß mag ſich Bege
 ben ein geſchickte vñd temperirte natur eins kints.

¶ Themistodes ſchreibt das beſſer ſey ſo ein fraw nympt
 ein ſtumen armen dan ein reichen tſoheten man wan es iſt
 beſſer ein man der gelts bedarff dan gelt das eins mannes
 bedöſſent iſt Vñ vor allen dingen ſoll ſich ein man hüten
 das er nit neme ein vnwilliges weyb wan es iſt ein groſe
 torheit ſchreibe Plaut⁹ ſo einer iagen will mit vnwilligē
 vñd vnpendigen hūden Ein vnwilliges weyb iſt ein ſteter
 veind vñ wirt ſeelen zu willē dē māne vñ ob ſie zuzeiten ſein
 willen thut wie klein vñnd leicht das iſt dan noch iſt es ir
 ſchwere vñd widerwertig. Als Therencius ſpricht Es iſt
 kein ding ſo leicht nit wer das vngern vñd mit vnwillen
 thut es iſt im ſchwer Darum ſpricht Vgolin⁹ ſo ein man
 hat genomen ein vnwillige vnleydenliche vñnd zornige

frawen ee ein monat verget laster sich bedücken das hawß
sey voller frawen vnnnd wo er hinget oder sihet das im vil
frawen nachlauffen vnd rawffen Also beschleißet Theo-
phrastus die furgenomen frage das kein wal vn beschawen
sey ein frawen zunemen sund wie die kumpfe so mustu sie
behalten. sie sey vnleidelich zornig hoffertig ein törin oder
weyse wie sie ist kan nit vor gewissen werden sund darnach
in dem elichen wesen Ein pferd esel ochs vnd ander ding
werden vor versucht ee man sie karoffet aber ein fraw die
man zu der ee nemen solle wirt nit vorbewert das sie nie
werde verschmecht vnd miswalle ee sie werde genommen.

¶ Widerwertigkeit in der We vnd sunst zudulden.

Esich widerwertigkeit zuzeiten in der ee begiße
dieselbe ist gedultiglich zuleyden wann wo vil
freud vnd lust ist sam in der ee do muß auch zu-
zeiten sein trawren vnd widerwertigkeit. Als
Plautus schreibet wo hönig ist do ist auch die galle vn kein
glück oder freude wær nie so großes wer auch mit trawren
vnd widerwertigkeit gemischer Darvmb sollen die eelew-
te eins dem andern vbersehen vnd gedult gen ein and han-
bē Ob auch ir eins auß zorn od possheit würd beueget Als
Socrates der philosophus hat gethan derselbe heet zwou
frawen nach gewöheit des landes die kriegten teglich mit
einander vmb den alten man do spotet er der frawen das
sie vmb in kriegten also vertragen sich die frawen ob dem
manne vnd trügten fürbaß mit im das leyder gedultiglich
Eines malß herten sie großen krieg mit im vnd gaben im
vil schēlicher pöser rede do gieng er auß dem hawß do be-
gossen sie in mit vnreinē wasser vñ oben herab do royschet
der gedultig man sein hawß vñ sprach Ich weist wol das
nach einem sollichen böner komen würd ein regen Derselb
Socrates do er fast alt was do lernet er singen vnnnd auff

seyten spielen vnd ließ sich beduncken so er dasselbe nit kint
 er het mangel an künsten vnd weißheit. Do sprach einer
 schmelich zu im du alter narre vñ bestia wiltu dich nit sche-
 men das du in deinem alter wilt lernen singen vñ auff sey-
 ten spielen Antwort der weiß man gar gedultiglich Es ist
 ein größere schande so einer im alter nichts kandañ so er et-
 was wil lernen. Aber derselb Socrates ward von einem
 mit dē füße gestossen do verwundert yder man sein gedult
 sprach er So mich nun ein pferd od̄ esel het geschlagē solt
 ich darumb mit im fur gericht kumen warumb wolt ichs
 nit leyden so mich ein mēsch hat gestossen so ichs von ein-
 ethy er leyden müßf Mere derselbe Socrates wart von einē
 mit vil Worten geschendet vnd gehädelt das leyd er vñd
 sprach diser mensch muß schelten vnd vbel reden wann er
 kein guts vñ wolreden nit gelernet hat. ¶ Desgleichen
 ist Dyogenes philozoph⁹ gedultig gewest als er vō einem
 mit vil Worten beschmehet vnd gelestert ward schweig er
 stille da ward er gefragt wie er also stille schwig Antwort
 er Was soll ich vil mit im kriegen in disem krieg wirr der
 vberwinder fur den schneidsten geachtet auch kan ich im
 sonil vneren nit zumessen als er im selbst mit seiner rede zu-
 gemessen hat. Ein annder ward desgleichen Dyogenem
 vneren mit Worten Do sprach er diser mēsch sagt ware od̄
 leiget So es war ist soll nyman zürnen von der warheit
 wege ist es aber erlogen soll ich es leyden mit gedult wan er
 weiß nit was er reden soll Do dyogeni ward gesagt wie im
 vil leror vbel retten vñ in schelten Sprach er die weißheit
 muß vō den thoren an gefochte werde kein pōse züge mag
 yemāt pōß gemacht Solche vñ andie gedult ist in den al-
 ten weisen vettern gewest Als auch Valerius schreibt vō
 der gedult die Anaxarc⁹ philozoph⁹ hat gehabt der imselfs
 abpeiß die zügen do im der winterich vnd tyrāin Cyppern
 die zungen auffschneiden wolt lassen als er vbel vō dē wōrt

rich het geredt vnd leid gedultiglich die schlege die im zu
gefigt vnd geben worden. ¶ Es schreib auch Valeri⁹
vñ der gedult eins iünglings Als Alexand im tempel seiner
göter was vnd dieselben nach seiner gewonheit eren wole
do stand vor im ein edler iüngling mit einem reißsack vñ
weyrach dorinnen do viel dem iüngling ein pyrrneder ko-
le auff den arm vñ prennet in so lang biß Alexander vñ die
vmbstenden des geschmacks worden empfinden nit myn-
der bewege der iüngling den arm nit vnd ließ auch kein ge-
schrey vñ duldet den schmerzen das er nit wird hindern
vnd bekümmern den dienst der göter do alexander solliche ge-
dult des knaben vernam ließe in dester lēger vor im stien
vnd nam ein exempel wie veste starck vñ gedultig sein rie-
ter vnd knecht möchten sein das pillich der künig Darius
ein veind Alexandri het angesehen Söllichen schilt der ge-
dult sollen haben die eeleüte vnd ander mēschen Wan als
Cicero schreyß die gedult ist ein große besundere tugent
die allzeit von den weysen vnd dē gemein volck geeret vnd
geloßet worden ist vñ heß auff die gedult den schmerzen
oder stillt oder myndert in vnd wo gedult ist do ist leiche
alle ding zuleiden Die gedult ist auch ein gesellin vñ helffe
in aller and tugēd Als Quidi⁹ schreib. vñ welche tugēd
nit wirt gesterckt mit der gedult die wirt wol ein wirtwege
heißn Lactācius schreib also das die gedult sey ein oberste
tugent vñ sey zuzeiten nottürffig das der gerecht vñ weise
mensch sey in gewalt des vngerechten vnd wütrichs da-
bey der gerecht mūß gedult haben vñ durch die gedult em-
pfahen die tugent Als die heilligen merreer Cristi haben
gethan in denselben ist gewest große gedult vñnd weisheit
wie wol die verechter vñ verfolger der merreer die auß poss-
heit vñ vngestümheit erplindet war hielten die merreer
fur vnweyß vnd thorn das sie möchten die pein vermeide
vnd doch gepeinigt wolten werden vnd sterben vnd wol-

Das .xxvij. Capitel

ten dieselben verechter nit ansehen vnd gedencen das kein
 ehreheit in den merckern mocht gesein so manig tauſent
 menschen in aller welt von frawen vnd mannen in einem
 willen vñ gemüte der mercker durch den namē Cristi sein
 gewest Zetten allein die frawen geliden die marter möch-
 ten gedacht haben die verechter es wer auß kräccheit vnd
 leichtmütigkeit des weyblichen geschlechtes geschēhē Aber
 es haben auch die mēner die do verſtenlich vñ ſtarckmütig
 sein gewest geliden die marter So haben auch nit allein
 die kinder vnd iſangling die vnſurſichtig vnd vnzeitig des
 alters gewest sein die marter geliden ſunder auch die alten
 beſtändigen die eines ſtetens vñ volkūmenlichs gemüts sein
 gewest Vnd nit allein ein geſchlecht ein ſtat ein gepurt vñ
 ein landt ſund vil geſchlechter ſtete gepurt vñ lēd haß ge-
 liē die marter vñ auffgāg zum nidergāg der ſunnē got ge-
 ert vnd gelobet vñ an ſich genumen das götlich geſetze die
 in ſolicher marter gedult gehabt vnd den tod verſchmecht
 vnd da durch das ewige leben mit got beſeßen haben.

C Das man Frawen vnd Junckfrawen
 zu rechter zeit mēner geben ſoll.

In hißſche hiſtori die Voccaci geſchüßen hae
 gibē zuuerſtien das man frawē vñ Jūckfrawen
 zu rechter zeit mēner geßē ſoll We das ſie durch
 blödigkeit des fleyschs vnd leichtmütigkeit des
 gemütes zu valle vñ ſchāden kumē mügen die ſelbe hiſtori
 will ich hie mit begreiffen vnd ſetzen in kurtze ſo es geſein
 mag vnd lawret also Es iſt gewest ein fürſte vñ her genāē
 Laureduc der het ein einige dochter Sigismūda genant
 die im auß der maßen lieb was vnd wiewol vil fürſten vñ
 herren ſie begerten zu der ee mocht ſich der vater der tochter
 nit erwegen vnd behielt ſie bey im vber die rechten iar das
 ſie pillich ein man genumen ſolt haben. Doch vber lange

zeit gab er der tochter einen man eines hertzen son der
in wenig jaren mit tod abging vnd kam Sigismūda roys
zu irem vater ein wirtwe der wolt sie mit von im lasen auß
lieb vnd lust der tochter noch gedencen ir einen anderen
man zugeben Die tochter Sigismūda was von leib vñ ge
stalt gātz hübsch vnd größer synnen vñ vernufftig gedachte
vnd nam ir für wie sie in stille vnd geheim möcht habē ein
liebhaber vñ hulen außmāchen edeln vnd vnedeln als an
der fursten hōffen gefunden werden Als sie het vermercke
ir aller wesen sitten vñ gestalt ward ir wol gefallen ein hüß
scher Jüngling der da was einer nydern geburt aber von
guten sitten vñ eins edeln hohen gemüts des namen was
Gwiscardus denselben iüngling ward Sigismūda offe
lieplich ansehen vnd in von tag zu tagen ye mere beweren
vnd liebhaben. desgleichē der iüngling als er vernam die
lieb vnd willen der frawen wart widerumb in der lieb der
frawen entzündet vñnd gedacht tag vñnd nacht wie er ie
möcht wol gefallen vñ gedienen Sigismūda ward dē iüng
ling ein brieff schreiben vnd iren willen zu erkēnen geben
vnd vnderweysen wie er sich halten solt. denselben brieff
beschloß sie in ein holes rore gab im das rore in schympff
weis vnd sprach. dises rore soltu meiner meyde geben das
sie damit das feir mūg auffblasen vñ erquickē Gwiscardus
der Jüngling nam zu im das rore ging zu hause öffnet es
vñ fand darinnen den brieff den las er vnd erkernet dē wil
len der frawen wie er zu ir kamen solt durch ein hōlen die
do was heimlich vnd verporgen vnd ging durch den berg
Bis zu der kamern darinnen lage die fraw was obē mit dō
nen verwachsen vñ in der kamern mit ihire vñ rigeln ver
macht Als nun der Jüngling durch den brieff die gelegen
heit der hōle vnd des lochs erkernet het ging er bey nacht
zu dem loche nam mit im ein seyle daran gemacht waren
Enden het sich mit leß vmbgeben das in die dōnen nit se

Das. xxiij. Cap.

schedigten vnd ließ sich abe in das loch das ward im vort
der frawen das morgens als die meid auffgestanden warn
vnd die frawe lenger wolt schlaffen geoffnet vnd kam also
der iüngling in die kamern der ward mit vmbgebenden ar
men der frawen gar lieplich empfangen vñ ließen in groß
en freuden vnd wollust. gieng darnach wider in das loch
das beschloß die fraw stund auff vnd ging herfür Als sol
lichs von in beyden zu merern male geübet ward het Lan
credus der vater in gewonheit das er zuzeiten ging alle in
in die kamern zu der tochter mit ir redt vñ frölich was Als
eins mals vmb mittentag der vater kam in die kamern vñ
die tochter mit dē meiden in garten gāgen was durch wol
lust zusuchē vnd die fenstern der kamern zugethan waren
legte sich der vater bey dem pette auff ein pfüllen vnd en
schlieffe Do kam die tochter gegangen auß dem garten die
do Gwiscardū auff die selbig zeit het kamē heißen öffnet
das loch vñ ließ in hinetn do legte sie sich beyde an das pet
te warē frölich vñ spilten nach irer gewöheit Der vater er
wacher sahe vnd empfanđe alle ding die sie beyde begüden
vñ theten schweig stille als ein weiser man damit er sollich
vbel mit rat vñ vernufft möcht gestraffen Nach vil freude
vnd wollust gieng Gwiscardus in das loch vñ beleyß dor
innen biß in die nacht Sigismūda beschloß das loch vnd
ging herfür Tācred⁹ ging auch in sein kamern mit großen
angsten vñ schmerzen vñ ließ behüten das loch Da ward
Gwiscard⁹ gefangen vnd also in dem leder damit er was
bedeckt für Tācredum gefurt Als in ansach Tācredus
sprach er zu im Gwiscarde ich het nit getrawt durch mein
gättigkeit vnd ließ die ich dir erzeiget hab das du an mir vñ
meiner tochter so vbel hettest gethan als ich mit meinen
augen hab gesehen. antwurt Gwiscardus Herr der fürst
der gewalt der ließ ist grösser dann dein oder mein gewalt
mögen sein. Des morgens vmb mittentag ging der vater

308 dochter nach seiner gewoheit die het noch kein wiſſe dz
Gwiſcardo⁹ gefangen was vñ mit weinenden augen ſprach
er zu ir Sigismūda mein liebe tochter dein erberkeit vñ tu-
gende hab ich also bekante das mir nie in mein gemüte ka-
men iſt das du gedacht ſolteſt haben damit dein keuſcheit
verfert möchte ſein als du mit Gwiſcardo haſt gethan vñd
ich mit mein augen hab geſehen darumb die kurtz zeit die
ich nach meinem alter zu lebē han will ich in trawren vñ
ſamer verzeren ſo ich bedēck das vbel das du haſt volbracht
vñd wolt got ſo es ye geſchehen iſt du heeſt dir furgenu-
men ein edeln der dir wol gezymeret het als du dir haſt auß-
erwelt Gwiſcardū der von nydern ſchlechten leuten ge-
boren vñ von vnns außbarmherzgeit erzogen iſt den hab
ich diſe nacht ſahen laſſen vñd furgenumen wie ichs mit
im will hādeln Aber wie ich mit dir ſoll lebē bin ich noch
vngewiſſe vñ vnberaten die groſſe liebe die ich zu dir als ein
vater hab ermanet mich dir ſollich miſſetatzu begeben vñ
das groſſe vbel das du haſt begāgen vñd mein zorn vñd vñ-
genad reitzen mich ſtraff vñd pein von dir zunemen vñ ee
ich etwas in diſen dingen furnyme zuthun will ich dein
antwort vernemen vñ hōien Sigismūda als ſie vername
das Gwiſcardo⁹ gefangen vñd ir beyd lieb geöffnet was do
ward ir hertz mit wee vñ ſchmerzen beladen vñd mocht
ſich kaum enthaſen vor weinen vñd ſchreyen doch vber-
wād ir groſſmechtigkeit die weiſſlich ſchwachheit vñd gab
antwort de vater mit ſterem angeſicht vñd auffgehabner
ſtern vñgedacht mit Gwiſcardo zuſterben vñd wolt wed-
gnad bitten noch den zorn des vaters ſenſſtigen ſund mit
ſtärckem vefſten mut als eine die do verſchmecht das lebē
ſprach ſie vñ redet also Tācrede lieber vater ich mag nit ge-
lawgen des mich beſchuldigt doch will ich mich mit gutē
viſachen verantwurten Ich bekenn das ich hab lieb ge-
habt Gwiſcardum vñd will ine die weill ich lebē das do

Das. xxi. blat.

kurzt sein wirdet liebhaben vnd wer möglich nach dem to
de lieb zuhabē ich wolt es thū vñ hat mich nit allein weip
lich begire zu seiner lieb gereitzt sunß auch dein schulde vñ
verfaumnuß das du mir kein eelichen man geben hast Du
solst pillich gedacht haben als du vß fleisch geborn pist das
du dein tochter auch vß fleisch vñ nit auß steinen od eyßen
heest geporen. solst auch pillich bedacht habē wie wol du
pist in dem alter wie groß vnd starck der gewalt der natur
ist in der iugent vnd was müßig gien vnd wollust in man
nen vñnd frawen thun vñnd schaffen Ich bin ein fraw
von dir geborn iunck vñ voller begire hab vor ein man ge
habt vñ empfun den der wollust sollich ansechtigig haben
mich tag vnd nacht bewegt geprennet vnd vberwunden
Bin dabey fleyßig gewesen das dir vnd mir nit schande vnd
schmehe darauß möchten erwachsen Vnd als du mir fur
heltest wie Gwiscard nit edel geboren sey ist nit sein schul
de sunß des glickes wir haben alle vß ein mēschen Adam
ein vßpūg. allein die tugēt hat vnns vndercheidlich ge
macht vnd wirt der edel geheissen des tugēthaffrige werck
werden gesehen Tu hastu mir Gwiscardi leben siten vnd
tugēden vber and edellewte deines hoffs gesagt vñ gelobet
dadurch du in selbst fur edel seiner tugēt halbe hast gehalten
Vnd als du zu letzē hast gesagt du seyst in zweyßel wie du
es mit mir wöllest halten Ich pit dich leg hyn sollichen
zweyßel pistu in willē Gwiscardi zupeinigen vñ tōten die
selben pein vñ eod will ich nit furchten noch dich dafur pit
ten vñ sage dir auch was du mit Gwiscardo begynnē wirst
ob du dasselb nit mit mir volbringest so müssen doch mein
eigen hende an mir schuldig werden mit disen wortē sieng
an Tancredus der vater zu weinen vñ ging vß dannen Do
sprach zu im Sigismūda die tochter Tu gee hin vnd ver
geuß die zehersam die frawen vnd mit einem schlage tōre
Gwiscardi vñ mit. h so wir das verdient haben vñ wirt dig

sein Tancredus empfande die großmütigkeyt der tochter
vnd gedacht nit das sie thun würde als die worte vß ir ge
lawret heten vnd was nie in willen die tochter zu straffen
sund allein Gwiscardū zu töten da durch die lieb der toch
ter gen Gwiscardo wurd genūmē vñ hieß das man Gwis
cardū bey nacht mit einer hantzweheln solt erwirgen vnd
ersticken auß im nemen das hertze vnd im zubringen Do
sollichs also geschach name Tancredus das hertze legte es
auff guldein schalen vnd ließ es bringen der tochter mit de
sen worten zusprechen Dein vater hat dir geschickt dise ga
be die du lieb gehabt hast vnd will dich damit trösten als
du zu merern male dar durch getröst worden pist Sigismū
da die was in vestem willen als der vater vß ir gāgen was
sich selbs zu töten So Gwiscardus wurd getötet vnd na
me der vergiftig kreuter vñ wurtzeln pnenet vñ distillire
die selben damit sie ir den tod thun möcht so Gwiscardus
als sie besorget den tod genumen het. Als nun Sigismū
da die schalen mit dem hertzen het empfangen die do was
bedeckt het sie die auff vñnd fande darinnen ligen das
hertze so bald sie das ansah gedacht sie wie es wer das hertze
Gwiscardi Do sprach sie zu de diener der das gebracht het
also Das hertze ist wol würdig eines gulden grabes als du
mir es in einer gulden schalen hast gebracht vñ in dem hat
mein vater recht gethan. mit disen worten name sie das
hertze küßet es vñ sprach Mein vater hat mich allzeit lieb
gehabt biß auff dise letzte zeit meins lebens dem soltu groß
dāck sagen diser gabe die er mir hat geschickt vñ sahe damit
an das hertze das sie hielt in iren hēden vñ sprach Du al
ler frölichste herberg meiner Begire vnd freuden. vn selig
muß der sein der geschafft hat das ich dich mit augen soll se
hen es wer genug gewesen das ich dich mit meinē gemüte
gesehen het du hast volbracht die zeit deins lebens die dir
das glücke hat auffgesetzt vñ hast gehabt ein guldens grab

des du wol würdig bist gewesen vnd hat dir nichts gemäget
 dan meiner zehet das dir dieselben mügen widerfaren hat
 got meinem vater in syn gebē das er dich zu mir geschickt
 hat die selben mein zehet will ich dir bezalen wie wol ich
 mir herfurgenumen mit drucken augen zu sterben vñ will
 darnach begynnen damit mein sele mit deiner werde gesel
 let vnd begraben. wie möcht ich ein frölicher vñ sichern
 weggesellen haßē an dieselbē ende dan dich Ich laß mich
 bedücken das dein gemüte vnd begire hie gegen wirtig sein
 vnd sein noch mit meiner lieb vmbgeben wartten mein
 vñ wollen nit an mich abscheiden. mit disen worten ney
 get sich nyder Sigismūda auff die schalen darinnen das
 hertzlag on alles schreyen als den frawen gewöheit ist vñ
 vergosse das wasser irer augen sam auß einem flüssenden
 piñnen vñ ward vnzellig küssen das tod hertze gwisardi
 vnd mit armen vmbfahen das sahen die meyd die do gegē
 wertig warē wessen nit was das bedēitet vnd auß erbar
 mung der frawē wardē sie betrübet vñ fingen an zu weinen
 fragten die vrsach des schnellen schmerzē vñ bekümmernuß
 vñ warden sie trösten souil sie mochten Als nun Sigismū
 da genug geweinet het hub sie auff ir gesichte drucknet die
 augen vñ sprach O du aller liebste hertz mein ich hab ob
 dir volbracht mein ampt des weinens vñ ist nit ann ders
 vorhāden dan das ich dir nach volge als meinē gefere vñ
 beleyter nam damit das tölich vergifftig getranck vner
 schrockenlich vnd tranck das außging in die kamern lege
 sich auff das pette vñ setzet die schalen mit dē toten hertze
 auff ir hertze vñ was warten des todes die meide vñ frawē
 die gegenwertig waren wessen nit was Sigismūda het ge
 ericken schickten allzehant zu dē vater vñ theten im kune
 das trawen vnd wesen der tochter do erschrick der vater
 vñ besorge ob ir die tochter den tod het gethan vñ kam zu ir
 in die kamern Do lag Sigismūda in todes nöten vñ mochte



ir nymandes gehelffen die bettlayet der vater mit großem
weinen vnd schreyen Also sprach Sigismūda zu im lieber
vater behalt dein weinen vñ clagen zu andern dingen die
on deinen willen vnd Begeren geschehen. dise ding hastu
gewilt vnd Begeret du solt nit weinen von meinen wegen
ich Begere das nit vñ willes nit habē doch hastu ye lieb zu
mir gehabt piteich dich vnd Begere das du mir die letzten
lieb erzeigest vnd wollest meinen vñ Gwiscardi leichnam
zusamen in ein grab legen vñ beschliessen so du nit hast ge-
willet das ich heimlich vnd verporgen mit im hab māgen
leben das ich doch tode offentlich bey im werde begraben.
der vater auß großem schmerzē schweyg stille vnd mochte
nit gereden Sigismūda als sie empfannde das ende ires le-
bens do ducket sie das hertz Gwiscardi an ir hertze vñ mit
zuehnden angē gesegent sie die leute vñ verschide vñ war-
den Gwiscard? vnd Sigismūda in ein grab gelegt als sie
het gebetē. Auß dieser historien ist abzunemē das sich solli-
cher iamerlicher schwerer vale nit het Begeben so Laured?
seiner tochter Sigismūde zu rechter zeit ein man geben het

¶ Wiesich ein fraw halten solle
in abwesen ires mannes.

Is hernach geschriben hystori od fabel gibt zu
uerstien Wiesich ein fraw halten solle in abwe-
sen ires mānes die ich auch auff das kurtz auß
latein in teitsche bringen will als ich dann dises
püchlein auß latein an māchen enden genumen vnd geor-
dent hab. ¶ Es ist ein stat in welschen lāden genāt Ja-
nuā gelegē bey dē mere dieselbe ist an burgern an reichum
an narüg vnd an kawffmāschafft vnd an hanetierüg mit
schiffen vber mere vberflüssig vñ fruchtpar. da ist gewest
ein man genāt Aron? Als der man vil Jare vber mere mit
kawffmāschafft gearbeit vnd vil reichums erlāget het ge

dacht er in seinem gemute wie er weyß vñ kinder die in sol
 ten erben gehabt möcht vñ thet also vleyß durch sich vñ
 an sein freunde wie er möcht gefinden ein iuēckfrawen die
 im geneme vñ geuellig were. do was in derselben stat ein
 edle iuēckfraw Marina genant hübsch vñ wolgestalt die
 Aronius zu einem eerweybe begert zuhaben vñ offenbaret
 also sein willen den eltern vñ freunden der iuēckfrawen der
 selben willen erlāgt er vñ ward im die iuēckfraw Marina
 geß zu der ee vñ die hochzeit mit grossen freūde frolockē vñ
 geziere gemacht vñ volbracht. Als nun Aronius ein iare
 bey Marina seiner haußfrawen in frölichkeit vñ wol
 lust was gewest ward ine verdriesen in müßigkeit do hey
 men zu sein vñ gedacht wie er gen Alexandria mit kauff
 manschafft vñ dannen zuschiffen versehen vñ bereyten
 vñ solliche seiner frawen verkunden vñ zu ir sprechen
 Mein liebe haußfraw Marina das liebste das ich hab auff
 erden biß frölich vñ erschrick nicht ich würde schiffen gen
 Alexandria bitte dich du wöllest kein misfallen daran ha
 ben ich will bald herwider kumen mit disen künsten hab
 ich gewonnen ere vñ gut vñ alles das wir haben vñ gib
 got das es glücket zu disem male so soll mein schiffen da
 mit ein ende nemē Tu thut not das du an dich nimest ein
 mēlichen mut alles das ich hab vñ alle sorge will ich dir
 bewelhen vñ in nichten mangel lassen du solt frölich sein
 so wirt mein weg vñ vberfart auch deßter frölicher wesen
 Tu ist nichts vñdter vnns zweien zuuerperē wā vnser
 ere nutz schād vñ laster gut vñ vbel sein vnns beiden ge
 mein. Ich bedenck wie du ein starcke hübsche zarte lustige
 lunge fraw pist vñ erkēne was die Jugēt die gestalt vñ ver
 porgene inwendige hitze der natur wircken sein Also das
 dir vnmöglich sein wirdt. die zeit die ich außē bleyben
 bin on ein andern man zuleben wiewol du yetz als mir
 nit zweyffelt kauschen mut begire vñnd gedancken ha

Sendt biß doch soll mich solliches nit bekümmern was die na-
tur gibt vñ du nit magst vermeiden Vnd will das zum letz-
ten von dir bitten in aller lieb souil ich mag das du keusch
Beleibest souil dir möglich ist Ich will dir kein härtter setz-
en du solst der härter vber dich sein wann kein harte ward-
nye so sicher die ein vnwillige frawen möcht keusch behal-
ten So aber die hitze das geblüte wirt wüthen machen vñ
magst dich nit mer auffgehalte keusche zu beleiben Bte ich
dich mein liebe hauffraw du wöllest in dē dinge gescheide
vñ fürsichtig sein das es nit kum vnder die leiste dz mir vñ
dir zu ewiger schāde kumen möcht vñ den kindern die da-
von mit magst empfangen vñ wie du dich in disen dingen
solt halte will ich dich vndererweisen Du weißt wol das vil
hübscher starcker Jüngling sein in diser stat auß den allen
magstu dir einen furnemen domit du magst wollust habē
vnd spielen der do stille weiß vñ fürsichtig ist vnd die sache
als gerē heimlich helte als du selbest vñ solt keine erwelen
der do sey wild wäckelmütig vngestüme vñ vnerberg wann
derselb möcht es nit heimlichen gehalten vnd wurd yder-
man kunt gerhan das ist das ich Begere vñ bitte so du mir
solliches biß zusagen vnd gelobe also zuhalten wiestu mich
hoch erfrewē. vnd will nit das du mir antwort gebest als
gewöhnlich die frawē in sollichen dingen pflegen zuthun vñ
sprechen Lieber man wann kumstu here mit disen worten
wie kumen dir sollich gedācken in deinen synn wie magstu
dich damit bekümmern Ich hale du getrawest mir nit. Be-
hüte mich got solt mir solliches zuwalle. mit nichten Ich be-
darff dir solliches nit geloben got sey darvor das ich dē tag
erlebe das solliches in mein gedācken kume ich geschweyge
das ich es thū solt Sollich antwore liebe marina haß ich
dir fürgehalte das du sie wöllest verneyde Ich glawē gēts-
lich das du ytz gar ein gutten willen vnd fürsatz habest da-
wöllest innen beleiben das Bte ich dich so legstu magst vñ

dein iugent begire vnd frecheit der natur mügen erleyden
 Als Aron^{us} die rede mit Marina seiner fraw^e het gehabt
 ward die frawe mit großer r^oten ires amplexes bedeckt
 vnd das weiplich hertz in ir zittern vñ w^est nit was sie ant
 wurtten solt wan Aron^{us} het ir mit seinen worten genumen
 die antwort die die frawen pflegen zugeben doch nit ang
 sten suchet sie ein antwort vñ ließ s^{ar}e die r^oten rñ erpleich
 et vnd mit zittern worten redet sie also Mein süßer lieber
 hawßvort mit deinen worten hastu rasi vnd vil mein ge
 mit vnd synne ferrisset vnd erschreckt das ich solliche r^o
 dir solle hören vñ d^er r^essten das ich mein tag nye gelernet
 noch gedacht hab du ihst vntrecht das du mich ein iüngen
 fraw^e mit disen worten wile versuch^e bekümmern vnd vñs
 treiben vnd peinige mich nit wenig vnd weiß nicht was
 ich reden od antworten soll das du sprichst du wist wol
 ich müg nit k^eusch beleib^e in deinem abwesen Ich sag dir
 das was ich yetz reden würde soll nit anders im hertze sein
 dan es im müde wird^e clarw^e Ich wolt ee eins p^esen tods
 ersterb^e vnd das man mich yetz solt lebendig begraben dan
 das ich den tag erleben solt der mein k^euschheit vnd vnser ee
 beschedig^e möcht vñ bin in ganz^e stet^e will^e den tag deiner
 zukunfft zu erharr^e mit k^euschheit meins leibs Ob aber k^e
 men wurd da got vorsey das anders in mein gemute vall^e
 wurde als du besorgst vnd mir surgehalten hast so will ich
 mich nach deiner lere halten verheisse vnd gelob dir es al
 so so du es doch gehabt wilt haben vnd ist mer das du be
 gerst das soll auch geschehen vnd solle dein will allzeit fur
 gang haben vnd nit der mein. Auf sollicher antwort der
 frawen wart Aron^{us} erfreuet das er k^eawm die z^eher mocht
 behalt^e vñ sprach Liebe hawßfraw was ich r^o dir hab be
 gert das hab ich empfang^e so du mir heldest das du hast ge
 lobt dasselb schleiß in dein hertz vnd bestetig es mit einem
 w^essen gemüte Des morgens ward sich Aron^{us} mit sein ge

sellen auff das mere thut vñnd schiffen mit gutem wind
vñ glücke gen alleradria als sie heten furgenome. Marina
sein haroßfraw hütet des haroß mit ein meydelein vñnd ge-
dacht stetigs an iren lieben man an die wort die er mit ir
het geredt vñnd an das gelübde das sie gethan het vñnd lebee
in großer erberkeit vñnd keuscheit Sie was iung vñnd bey
funffzehen iare ob sie etwas mit vnkeuscheit het begangen
das man dasselb mer der iugent vñnd frecheit dan der poss-
heit zuschreiben mochte Als nun Aronius etzlich iare vñ
ir gewesen vñnd ir häßsheit der gätzen stat bekant was kamen
die iüngling tag vñ nacht fur das haroß zu pferde zu fußen
spilten sanngen vñnd erzeigten sich in lieb vñnd freuden wie
sie mochten Aber Marina het als ein weise erberge fraw
vñ ließ sich ir keinen nit sehen doch zuzeiten sahe sie durch
die klafft der venster vñnd sahe do stien die häßschen star-
cken iüngling die do sangen erseuffzen vñnd ander zeichen
der lieb erzeigten wiewol die iüngling der frawe nit che mo-
chten gesehen vñnd ward nun zweyfelden in irem gemüte vñ
mocht nit lenger gestillen die verporren hitze der natur vñ
ward mit vil sorgen der lieb vmbgeben vñnd als sie bedachte
wie sie allein mit dem meidelein zu haroß wer kein hütet vñ
anffseher het die stat vñnd zeit das möschen geleiden vñnd ir
die iugent vñnd müßiggien vñnd sach gaben worden in ir
enzündet die flammen der vnkeuscheit vñnd gedacht an die re-
de irs manns wie es nit möglich wer das sie keusch bleiben
möcht vñnd nam fur seiner lere zu volgen wie sie nit wolt er
welen ein wilden vñnd wanckelmütigen sunder ein stillen
weisen fürsichtigen iüngling der ir vñnd sein ere lieb het vñ
möcht beware zu denselben zeiten kam gen Janua ein häß-
scher iunger gelehrter man der zu Banonia doctor worden
was Dagmanus genant der selb ging alle tag fur Marina
haroß als in sein weg auff den marckt zu gien außweist dē
ward Marina durch die gitter des haroßes ansehen vñnd

Das. xxxij. Blat.

Mercken wie er hübsch starck unck züchtig erberg guter sit-
ten vnd wesen was vnd het gehört wie er weiß vnd gelert
were auff den gedachte sie alle ir lieb vnd gemüte zelegen
vnd iren willē mit im zu erfüllen. Wen derselb doctor ging
für das haws stunde marina frölich vnd wolgezieret
mit hare vnd kleidern an dem venster beweist sich vñ gab
im zeichen der lieb vnd mocht doch nichts von dē doctor
erlägen wan er was guter siten vnd eines schwerē ganges
züchtig schlug vntter die augen vnd wolt nit sehen in das
venster der frauē Sollichs thet die frau zum mererm ma-
le do sie dē doctor da mit nit bewegē mocht schickte si zu im
ein meid in sein hawß das er on verziehen zu ir in großen
nötigen sache solt komen Der doctor bedachte wie die frau
etwas mit gericht beladen were vñ ward sich süßen zu der
frauē Marina wiewol sie hübsche vnd iung was het sich
geschmückt vnd gezieret die kamern vnd petre bedeckt als
sie gepürt in sollichen dingen die meid ward den doctor
empfehen vnd der der thüre. do kam ime entgegen die frau
empfang in würdiglichen mit freiden vñ nam in mit irer
weißen linden hende vñ sprach Ich will vor gien vñ euch
zeigen den weg füret in hinauff in das hawß in ein kamer
theu sie zu vñ saß mit im nyß für das petre dē doctor ward
verwundern die schöne vnd wolgestalt der frauē die ge-
ziere der kamer vñ was es möcht bedeuten vñ erschreck die
frau ward enzündet sahe an den doctor mit steten augen
vnd finge an mit im zureden vñ sprach. Dagman lieber
weyßer iüngling vnd doctor die sache darumb ich dich be-
sendet han will ich mit wenig worten sagen. Ich bin on
zweifel du seyst in guter kantschafft vñ freundschaft mit
meinem man Arono derselb ist mit kauftmanschaft ge-
schiffte gen alexandria ist außē in das dritze iare vnd hat
mich hie gelassen als du mich sihest den halt ich für einen
weyßen man das er mein alter mein natur vnd complexen

hat erlannt vnd mir gesagt es sey nit möglich das ich in sein
nem abwesen an mēlichen trost m̃ig bleiben das wolt ich
im nit gelawben aber nun empfinde ich das es war ist wann
mein iugent mein gestalt mein gemüte vnd natur wöllent
nit dalben das mir sollich zeit vñnützlich soll enweichen
gleichereweiß als die ersten plumen des lenz die bald iren
geschmack vnd farb verlieren vnd d̃r werden so sie vonn
dem naturlichen einfluß werden gwendt vnd gehindert
vnd hat mich gepetret im zu geloben so ich zu disen dingen
genatze wurde vnd mich nit lenger möcht enthalten das
ich mir soll erwelen vnd farnemen ein stillen weisen vnd
fursichrigen der sein vnd mein ere wiß zu bewaren als ich
dich d̃r für in diser stat hab angesehen Ich gerraw du wöl
lest mich nit verschmehen du sihest wie ich bin häßsch vnd
iunct laß mich dir gefallen wir sein hie allein nymant soll
es erfaren du magst mein man verweisen leb mit mir wie du
wilt Der doctor name die frau bey der hende erzeigte sich
frölich ṽnd sprach. Wie gar ein begirlicher tag ist mir
hervor erschine eins solliche tags hab ich allzeit begeret Ich
mag nit sprechen das ich vñselig sey so mir ein solches ge
wunstes geluckte auffgestanden ist mein allersüßte Marina
du hast mich heut selig gemacht so ich gedēcke wie gar ge
neine vnd frölich tage wir haben werde vnd das nymant
anders wissen soll Wie gar ein allerseligster mensch bin
ich vnd hindert mich gantz nichts dan ein kleine sach die
doch bald hingelegt mag werde Maria ich will dir meins
hertzen heimlichkeit öffen so sich die sach also hat begeben
das du nit verwunderen magst ob ich die sach verzeihe
das mich doch bekumert die einem yetzlichen an verziehe
wer zuthun Als ich zu Banonia auff der hohen schule nach
lerñig bin gestanden begab sich ein aufflauff in der stat
ward ich mit etlich gesellen gefangen ṽnd in kercker ge
legt als wer ich des aufflauffs ein ursache gewesen ṽnd be

Das .xxxiij. blat.

Forge meines lebens wiewol ich gantz vnschuldig was da
 gelobet ich got dem mein vnschuld bekant was so er mich
 erlöset vñ gesund heim zu meinen freunden kumen ließ das
 ich ein gartzlar keiſch beleiben vñ mit brot vñ wasser va-
 ſten wolt daſſelb hab ich volbracht biß auff ſechzig tag die
 mir nun lenger vñ verdrieſenlicher werden ſein dan̄ das
 meiſtreyl biß her iſt gewest vñ biß dich liebe Marina du
 wölleſt darinnen nit verdrieſen haben das ich das iare
 m̄ger erfüllen vñ wölleſt dir die weil keinen andern ſurne-
 men Doch hab ich ſollich gelübde mit vnderſcheid gethā
 dem ſelben durch mich vñ ander ein genügen zuthun vñ
 hab biß her weß b̄ndern noch freunden wöllen getrawen
 Nu hab ich ſollich groſß hoffnūg vñ getrawen zu dir em-
 pfangen durch die lieb vñ freuſſſchafft die du zu mir haſt vñ
 mir erzeigſt das ich dieſelbē ſechzig tag mit dir teylen will
 das du ſie halb mir wölleſt vaſten zu wasser vñ prot als
 ich hab geſagt damit wir deſter ee lieblich vñ freuntlich
 bey einander m̄gen geſein das ſoltu mir verheiſſen on be-
 triegen als ich des ein getrawen zu dir hab vñ dich in lieb
 will ergetzen Die ſraw ward verdrieſen die lāge zeit die ſie
 erharre ſolt doch do ſie h̄ret die ſäſſe wort die ir der doctor
 gaße vñ gantz in ſeiner lieb enzunder was gedacht ſie rote
 ſollich tag der vaſten auch ein end worden nemen vñ ge-
 lobet im das mit fr̄liche m̄t vñ ſprach Diſes vaſten das
 ich ſur dich thun ſoll bekümmert mich nit ſun̄ allein die zeit
 die ich warten muſß doch geet ein tag nach dē andern hyn
 vñ ſag dir das zu ſo wir doch nach den ſelbē tagen bey ein-
 and ſein werde. Also ſchied Dagman der doctor v̄s ir vñ
 Marina ving an zu vaſten mit wasser vñ prot als ſie im
 verſproche her Nach dreyen tagē kam der doctor zu ir vñ
 ſprach. Liebe Marina helreſtu auch das vaſten laß dich
 nichtz verdrieſen die zeit wöl wir bald abrihet vñ mit mer
 andern Worten ſchied er von ir Als nun die ſraw ſißen tag

genastet het vñ sich die natürlich hitze in ir ward schwach-
en ward sie anchun rawhe winterröcke die sie dennoch nit
erweirmen mochten Als der fünffzehende tag vergāgen was
kam aber der doctor do mocht sie im nit wol engegen geen
vñ het doch desgleichen nit do sprach zu ir der doctor Lie-
be Marina du bist etwas schwach vñ pleich ich merck
wol das du heltest die vassen mein liebe süße Marina wir
haben heit halbezeit außgericht ich bit dich du wöllest ve-
ste sein vñ vberwinden die natur vñ mir haltē den glawbe
als du mir hast zugesaget Es sein noch kurtzer funffzehē tag
vorhanden die wollen wir enden mit freunden noch ver-
name die frau nit was des doctors meinung was. Do sie
nun sechszundzweintzig tag genastet het do ward ir die na-
türlich hitz enweichen vñ die hübsche gestalt des leybs
vñ entgieng aller lust vñ Begire der vnkeisheit ward krack
vñ leget sich in das pett. aller erst ward sie bedencken die
weißheit vñ gescheidigkeit des doctors das er ir mit auff-
haltung vñ messigkeit wolt erwerben vñ vertreiben die
vnkeisheit Am neundzweintzigsten tag kam zu ir der
doctor vñ fande sie ligen an dē pette vñ sprach Mein liebe
Marina wie meinstu das es ist noch ein kurtzer tag vorhā-
den Do ward im Marina vallē in die rede vñ sprach Lie-
ber Dagmane ich sich das du mich hast lieb gehabt auß re-
chter vñ nit auß schnöder vnordelicher vñ vnerberger lieb
als ich mir het furgenumen Ich will dich alzeit lieb vñ
am allerliebsten auß rechter lawter lieb habē das du mein
teuscheit mein erberkeit mein vnnd meins hawswirts ere
hast behalten vñ geletzt fur das zu behalten Mein man ist
weiß gewesen vñ ich hab recht gethan das ich seiner lere ge-
wolt han vñ hab mir erwelet ein weysen man wann ein
weyser mag die vnweißheit vñ dertumen vñ peinigen.
gee mein lieber Dagmane du allerweyßer doctor vñ iüng-
ling alzeit mit seligkeit mit freunde vñ gesuntheit mir meine

Das. xxx. Blat.

hauswirt vnd allen vnnsern freunden ist nie möglich das wir dir solchs guts genügendlich danck sagen mügen Der docto: Dagman⁹ als er höiet vnd sahe das sein lernüß an der frawen ersproßen hett ward er sie trösten ermanen vnd leren das sie ire keißeheit mit messigkeit solt vnd möcht behalten. Als das Therenci⁹ beweyset vnd spricht das die vnkeißeheit kalt vnd vnfruchtper sey an wol essen vñ trinckē wie auch oben gemelt ist vnd ist die erste staffel vnd grade guter starcker wein zu der verpotten vnkeißeheit die sollē frawē vñ māne meide mit vleysß Wan die vnkeißeheit. als Ambrosi⁹ schreibet ist ein pittere sawre frucht mer dan die galle wer sie versucht den raitzt sie vnd wer sie trincket den tödt sie Sie ist scherpfper vñ schedlicher dan ein schwert nympt die genad versert dē ley mut macht trawrig die engel schēdet den nechsten erzürnet got vnd ersteit den teufel mag nit gütig gesein vñnd sucht rachsale den reichthum verzeret sie vñnd kürzet das leben des menschen sie schade dem gesicht vnd myndert die synne zerprucht vnd krencke den gantzen leichnam vnd verdünnet die sele in ewigkeit.

¶ Das loß der Ee.

Je will ich mit kurtzē worten auffñren das loß der Ee wiewol die heillig götlich Ee nit genug gelobt mag werden yedoch will ich etlich visach erzelen die das loße der würdigen Ee gebē zuuerstien. ¶ Das ersten hat got der almechtig gebraucht des ampts eines rechten waren vaters hat wollen das menschlich geschlecht ewig zu sein vnd hat des ersten erschaffen den man nach seiner götlichen pildung darnach die frawen nach gestalt des mannes. das also sein solten zwey geschlecht man vñ frawen die sich mit einand möchē vermischen kinder zugeberē vnd das ertlich mit menig der mēschen zuerfüllen das dan geschehen solle in figur

der heiligen **Ee** vnd hat darnach got der vater sollich **ee** selbst auffgesetzt geordnet vnnnd angefangen im lustigen wunnenreichen paradeys vnd zu der zeit der vnschuld darnach hat got der herr als er in mēschlicher natur gewest ist selbsts personlich die hochzeit geeret gebedeyet vñ gewirdigt mit seinem götlichen zeichē do er das wasser in natur des weins gewādelte hat Die **ee** wirt auch gelobt vñ gepreyset von der natur die do hat geben den mēschen vñ allen geschlechten das sie sein Begerende kind die in geleich sein zu haben **Es** habē auch geschribene recht die **Ee** auffgesetzt das sie solle geschehen mit beyd mānes vñ frawen willen zu bedeyten das ein einiger ewiger wille zwischē in beidē sein solle vnd liebe getrew vñ freuntschafft In kurtze zuerzelen so ist die **Ee** ein erbers ding ist ein muter vnd meisterin der keuscheit. wān durch die **ee** werden vermiden vnlawter fremde begire vnd annder schwerfunde der vnkeuscheit. die **Ee** ist ein nutzes heilsams ding durch die werden die lādter stet vnd heiser gepawen gemeret vñ in freide behalten manich streyt schwer krieg vnd veintschafft hindergeleget vnd gestillet. got freuntschafft vñ syppē vnder fremden personen gemacht vnd das gātz menschlich geschlecht gewigt So ist auch die **Ee** ein frölichs luspers vñ süß ding. was mag frölicher vnd süßer gesein dān der name des vaters der muter vnd der kinder so die hangen an den helsen der eltern vnd māchen süßen kuß von in empfahen vnd so beyde eelwre solliche lieb willen vnd freuntschafft zueinander haben was eines will das es auch wölle das annder vnd was eines redt mit dem anndern das es verschwigen ist als het es mit im selbst geredt vnd in beydē gutes vñ vbel gemein ist das gute destter frölicher vnd das widerwertig destter leichter Solliche vnd ander mer vsachen die auch obē sein außgefurt preysen vnd loben die heilligen wirtidigen **Ee** vnd anzeigen die antwort auff die furgenumen

frage das einem manne sey zu nemen ein weyb die ich hie
mit beschloffen vnd hin gelegt will haben.

¶ Das lob der frawen.

Je werde vnd vbertreffen der frawen zulo Ben
darzu ich in sunderheit geneigt bin. will mir
sein ein schwere püß. doch so vil ich weiß vnd
vermag will ich das vollfuren vñ des ersten fur
mich nemen das lob das do kumpt auß weißheit auß kun
sten vnd geschriefften der frawen Wann wir lesen. das nichts
größers. nichts würdigers vnd nichts nutzters dem mēsch
lichen geschlecht dan kunst der geschriefft geben ist durch
die kunst werd wir vnderweist gen vnns vñ andern reche
zuthun ein gemeinen nutz zu fördern vnd ein andechtigs
seligs leben zufuren vnd mag keiner rechte weys sein der
sollicher küst der geschrieffte vnkundig vnd lere ist Wann
derselbig irret wirt betrogen vñ feller ar leicht in kleinen
dingē das nichts mer widerwertig ein weisen man sein
mag So ist das öffentlich das alle erkantnuß göelicher vnd
mēschlicher dingen vnd alle weysheit in der kunst der ge
schriefft ist begriffen Sollicher geschriefft nutz vñ gebrauch
wer hat vnns geöffnet wer ist ir erfinder vnd lerer ge
weist das sein gewesen die frawen Isis die fraw hat nit al
lein die ersten buchstabe in egypten sund auch xte das er
rich zu parwe sey vnd den gebrauch des flache erfunden So
hat Nicostirata die auch Carmēris geheissen ist die latein
ischen buchstaben erfunden vnd die selben zusammen fügen
geleret Saphos hat manich puch der poetrey gesatz die
die kriechen durch ir sund aussprechen wolrede vñ kunst
in eren haben vñ behaltē Cornelia hat vil lateinisch brieff
vnd Epistole gericht vñ geschriben die nach irem tode ge
brauche worden sein. Aspasia ist vast ein geleerte vnd wol
redende fraw gewesen also das sich Socrates nit geschamet

hat eelich kunst von ir zulernen So hat Centona vil ge-
schrifft auß dem poeten virgilio auff die alten vnd neuen
ee vnd auff das lob gotes gesüret vñ gewendet Almesia die
do ein menlichen mut gehabt hat Gaia afrania Calphur
nia vnd Tanaquil haben vor den gewaltigen zu Rome in
vnd außwändig der gericht geredet vñ gehandelt vñ manch
en vonn schulde vñ vnschulden erledigt. Augeriona
hat in der kunst der heilsamen ertzney manchem seinen ge-
sunde widergeben vnd von den panden des tods erlöset.
Ceres do die menschen auß herten eichelen sam das vi-
he ire leibnarrig nomen hat erfunden das ertrich zu paw-
en die frucht zusammen bringen koren zumalen vnd prott
zupachen. So hat Minerva gefunden die wollen zuge-
pauchen vnd zuweben. die zale vnd der zale figur das sie
die wegen vñ ordnung der streit. darumb sein dieselben
vnd and frawen durch ire kunst weisheit vñ tugent zu
denselben zeitten nach gewöheit der heiden in der zale der
göttin geeret vnd gehalten worden. Sibille der do zwelff
gewest sein haben durch ir göeliche weysheit die zukunfft
vnser herrē Cristi sein gepurt vñ der iuēt frawen Maria
sein leiden sein tod vnd sein visten mit andern articeln
des heillige glawben gerweyßagt vñ geöffnet. Der frawen
zu vnsern zeitten kunst weisheit vnd tugēde ist nit not zu
erzelen wann sie sich selbst in allen landen teglich erzeigen
doch zu ere vñ loße teütscher zügen willich hye bestynnē
die teuchrige vnd hoch geboirne fursten frawē Barbara
Marggrauin zu Monwa geboren von Brandenburg die
vierer zügen sprach gelet vñ gewaltig ist zureden als teü-
scher irer mütterlicher zungen wellischer lateinischer vñ
kriechischer vñ ist auch gelet der poeten vnd natürlichen
meistern geschrifft die sie durch ir groß synne vñ weysheit
hat erläget dardurch sie pillich vñ mer and ir tugende da-
mit sie got begabet hat nit genug gelobe mag werden Die

fewen mügen auch gelobt werden durch die keuscheit. durch die lieb vnd getrewgen iren mänen durch die gütigkeit mildigkeit durch die stercke vñ großmütigkeit vñ durch and tugenden vnd möchte das alles angezeigt werde durch exempel das will ich hie vnterwegen laßen wann es eben des merern teyles aufgeführt ist vnd will fur mich nemen das dritte vnd letzte teyl diser materi.

¶ Das dritte teyl wie die male vnd wirtschaftt sein zuhalten.

¶ Nun ein man hat genommen ein weyß ist ein fröliche hochzeit mit einem kössperlichen male vnd wirtschaftt zumachen das dan das dritte vñ letzte teyl dieses püchleins wesen soll. Stoy et haben veracht große wirtschaftt mit wollust So haben die Epicuri das höchst gut in wollust gesetzt Aber wir sollen in wirtschaften frölich sein mit maßigkeit vñnd zymlichkeit nach aussatzung vnser eltern Als Valerius maximus schreibe So vnser eltern ein wirtschaft haben wolten ward nymant dar zu gepeten dann die gesypten freind auff das ob mächerley irrung zutracht vñ krieg zwischen in erstäden were das sie durch die freinde in solcher wirtschaft vnd frölichkeit hingelegt möchten werden vñ worden auch alda gesagt vnd gesungen redliche vnd tugenthafftige werck der eltern dadurch die iungen zu guten wercken werden gereizet vnd geübet. die alten gaben den iungen gute beyspil vnd vnderweysung vñnd die iungen lobten vñ erten die alten. Solliche wirtschaft ward mit offner thüre gehalten das die augen des volkes in sehen aller erberkeit gezeigen sein. ¶ Es schreibe Macrobius das auch in sollicher wirtschaft werden furgen omen gute leyche nitz frölich vñnd genem rede vñnd frage den geesten vñnd so sich das zimet ward auch vñnd den weyßen vnd geleuten von weyßheit der phylosophia vñ von andern künsten

geredet vnd gehandelt. wann auch dieselbe philo sophia
leret wirtschafft vnd alle messigkeit zuhalten vnd waren
da vermeiden schwere tieffe red vnd schedliche verdeckte
spitzige wort. wan verdeckte wort so du etwas mit wort
ten redest vñ anders mit dē werckē meinst dieselbe peiffen
vnd reitzen vnd werde offte zu berriegen offte zuschimpffen
vnd hübscheit geredt vnd auffgenumen wie ein yetzlicher
will vñ er sie verstienende ist vñ ziehe leicht zu zorn zu neid
zu krieg vñ zu vnwillen. darumb ist besser sich solcher wort
zumassen nemlich so die leute wol mit wein bespreget sein
ist gar ein klein er schmerzen der bekümmert vnd zuherzten
get. gleicherweyß so der mensch in der höhe vnd schmale
stet mag er leicht gerürt werden das er sellet Doch mügen
weys verständen leute sollicher verdeckten hübschē wortten
gen einander geprauchten die alle ding zum pesten verstien
Wer sich aber gen yderman mit hübschē wortten vñ künste
will erzeigen der wirrt gehasset gleicherweyß als geschichte
mit den wechtern springern hoffierern vñ andern beheden
leuten wellicher sich am besten vnd meisten vber der wirt
von andern gesellen seins gleichen abgeworffen vnd ver
schmehet Darumb ob du etwas in der wirtschafft reden
pist gedencke das dein rede geneme sey vñ sich zyme der stat
vnd zeit zureden. wan geneme zymliche wort nit mind er
frewen die leute der wirtschafft dan die süßigkeit des weins
Socrates wart in einer wirtschafft gebeten das er etwas
wolt reden auß dem pünnen seiner weisheit Antwort er
was er wurde reden zymet sich nit weder der stat noch der
zeit so wolt er auch nit reden was sich zymen möchte Fur
baßschreibe Macrobius das ein yeder in der wirtschafft
soll fragen den annndern das er künne vñ im leicht ist zuuer
antworten. wan ein yeder freuet sich so er soll reden vñnd
fürbringen sein lernung vnd kunst die er mit arbeit gewun
nen hat so dieselbig kunst noch wenig leuten wissende ist

Das. xxxviij. blat.

vnd er doch durch gelobt mag werden an sein selbs geändert
vnd rümen. widerumb wirt einer beschamet vnd ist im
ein pein vnd bitterkeit so man in etwas fraget das er nit
weyß zuuerantworten noch gelernet hat wann er wirt ge-
zwungen freuenlich zuantworten vnd sein rede ob er rechte
ob vnrechte sage dem glücke zu beselhe ob geben zuuersien
wie er solliche nit gelernet hab das im auch schande vnd
scham bringet das er dan dē verweiset der in eins sollichen
gefragt hat Ein lädtefarer freiet sich so er wirt gefragt vō
grawsamkeit des meres vñ vō gelegenheit frembds weytter
lennder des er sich hübsch bedückter zusage das die andern
nit haben gesehen noch erfarn. Ein weidman freiet sich
so er wirt gefragt vñ sagen soll vō hūden vnd vogeln von
sagen vnd vō and waydenheit. Ein mūnch vnd ein geist-
licher so er sagen soll vō seinem orden vnd vō geistlicheit.
Ein hawptman ein ritter ein edelman ein kauffman ein
hanterwercks man Jeglicher wirt geren vō seinem hādel ge-
fraget vnd freiet sich so er davon sagen soll Sein aber gegē
wichtig in der wirtschafft alt er ber leute vō denselben mag
man fragen was man will es sey in zu geaygēt ob nit. wan
den alten ist wol mit vil wortten wōllen alle ding wissen
vñ mag ir nymāt gesetigen mit wortten So einer in groffen
sorgen vñ betrübnuß ist gewesen vnd dan vō erlebet worden
der freiet sich davon zusagen so er gefragt wirt Ist er aber
noch damit begriffen so hūt dich davon zufragen vñ frag
nymāt vō sache die er nit geten hōiet noch vō misserat die
einer hat gethan noch von pein darumb erliten Ist einer
in großer herrn porschafft gewesen vnd hohe von in geeret
vñ Belonet ob hat in einem streyte vberwunden ob ist im
sunst glück zugestāden die selben wōllen allzeit gefragt sein
vnd sein begirlich davon zureden Das auch die vngelernten
mit den geleerten gemeinschafft haben ist zu loben Als fur-
Bass Macrobius schreibt dadurch sie kunst vnd weyßheit

von in mügen begreiffen. den selben geleiten vnd weysen
zymet paß des morges wirtschafft zuhaben dan das abens
vnd sollen reden von irer kunst vnd weißheit vß keuscheit
vnd auch sunst vß hübschen lustigen erbern dingen vñ nte
von gemeinen wissentliche sache wañ in solliche sar leicht
uertigheit zugeschrybē möchte werde. ¶ Also soll ein wirt
schafft die löblich sein will nit allein mit wollust der speyß
vnd das leibs. Als Tullius spricht. sunß auch mit der scha
re der freünd vnd gñner vnd mit hübschen lieplichen re
den vnd dingen gemacht geordent vnd gezieret sein. wann
nit allein essen vnd trincken vnd wollust mit frauw zuhas
ben sunß auch gute löbliche fröliche wort. als Epicurus
schreibe. machen süß vnd listig die wirtschafft. ¶ Was
aber vnmitzter vnd verlornen wort gemeinlich in der wirt
schafft vnd darnach geredet werde ist zu guter massen wiß
sent Davon schreibe Petrarca das dieselben rede also ge
schehe vñ lawre Das essen hat nit rechte geschmeckt so ist
das vbel berait gewest das nit gesaltzē das vß saltzē das nit ge
nug gesotē das vß oren dz ist zu kalt vñ das zu heiß gewest das
solt vergägen sein vñ das noch werden der knecht hat nit
gehört so hat der geschwige der geschryen der ist nit gehor
sam der zusauile vnd der zu behede gewest so hat der die gle
ser nit gewaschen der hat zehen wein der welchen vnd der
sawen auff den tisch gesatzt So sprechen auch etlich. als
Plautus schreibe. was hat not gethan so köstentlich zuleben
sowil essen vnd solliche wein zugeben Ich maine er sey vn
sinnig gewest er hat für zehē gesatzt daran sich dreyßig ließ
sen benötiget. das man in zu lieb hat berait das straffen vñ
schēden sie vnd essen doch dasselbe vñ spricht ir keiner des
essens ist zu wil heiß die vische die rephünier das gesotē das
gepiaten das gepachen auffheben sunder sie Begeren des
alles eylen daruber vnd essen das. ¶ So sprechen etlich
and. als Vgolin⁹ schreibe. Ich wol lieber essen ayer dan

ponen. so wolt ich lieber essen mandeln dan kuchen vnd ich lieber vñ ein kitz dan vñ ein schweinlein. so wolt ich lieber essen eins hunes dan einer schwalben vnd ich lieber ein rephun dan enten. so wolt ich lieber essen vifch dan linsen. Sollichs kriegs ist nit allein vol der sal da man isset sunð das geschrey wirt gehört durch gassen vnd strassen. sollich widerwertigkeit vnd verdriesen kumpt auß wirt schaffe So ist auch das ein verdrosse ding. als aber schreibe Petrarcha. so vil reich vñ weise leute durch lust der speys zusammen kumen vnd von hohen erbern sachen werden genumen Es wer löblicher das die selben lere vñ nüchter beliben od do heymen ir nottufftige speys empfangen dann bey den leuten sich mit vil erdachten vnd schedlichē essen vnd trincken vbersetigen Doch so wirt nit die wirtschafft die do ordenlich vnd mit bescheydheit ist beschuldigt vñ verdäpnet noch die mēschen die geren essen vnd trincken das beste so sie das habē. sunð die sich vnmeslich vberessen vnd vbertrincken vnd mere dan ir natürlich hiez mag vergeren sich beladē Die selbigē vnmeslige müssen sein feichte vñ hiezig plach vñ vngestalt schwitzē zittern vñ schmeckē So die messigen sein drucken durre starck hübscher gestalt vnd wolrihende. ¶ Es sagt auch Macrobius wer mācherley wein neisset vñ trincket wiewol des nit vil ist der selb veller in behēde trückerheit so werde auch die altē bald trücken vnd werde kale vnd grae vñ vnmesligkeit. das kumpt durch gebrechenn natürlicher hiez die durch sollich vnmesligkeit wirt verzeret Darumb ist vnmeslig essen vnd trincken allezeit zumeydē. nemlich mācherley gemiß die do mācherley wirtze an sich nemē dieselbē beschweren vnd trücken die natur. das hat Socrates angesehen vñ geraten sollich essen vñ trincken zumeydē die vber den hūger vñ durst bringē begire vñ wollust. ¶ Wir lesen das vnmesligkeit des weins auch vbergāgen hab die heilligē veter

Noe als er ging auß der archen. schreibt Lactancius. do
parwet er mit vleyß das ertrich vñ pflätzet den ersten wein
garten mit seinen henden. do er nun die frucht des weins
wart versuchen do wart er frölich vñ tracke biß auff die
trückeneit entschlieffe vñ blaybe nackēd ligen das ersache
einer auß seinen sönen der do hieß Cham der bedeckt nit
seinen nackēden vater sünd ging herauß fordert sein bñder
vñ zeygt in den vater. die selbige söne wēden abe ire ante
litze vñ dem vater namen einen m̃tel vñ bedackten in Da
noe das er lernet verfluchet er seine son Cham vñ treyb in
auß da kam er flüchtig in das land Arabia das ward vñ im
geheysen Chanaan vñ die leit wardē geheysen Chana
nei dasselb geschlecht ist das erste gewesen das got nit erkant
hat. wān ir herr vñ furst Cham ward verflucht vom va
ter vñ wolt nit vñ im nemen die erkantnuß gottes. diesel
ben vnwißheit der gotheit hat Cham gelassen seine nach
kumēden. Desgleichen ward Loth vñ vñbigem wein vñ
wunden das er leiplich erkant sein tochter. vñ vil and groß
sunde vñ missetat kumē auß vnmesigkeit des weins die
sich reglich erzeigē vñ nit not ist zu erzelen Es schreibt Plau
tus das der wein sey gar ein gescheyß ringer wān so er ringe
et mit den altē vetern so helter er in die füß das sie wēd gien
noch siten mugen vñ wirffet sie darnyß. ¶ Anaxarsis
hat gesprochē das ein weingarte bring dieyerley trawben
den ersten trawben der freuden. den andern der trückene
heit vñ den dritten der not vñ angst. ¶ So spricht
Apuleius das in dem pecher des weins sey vierley getrackt
das getrackt des durstes. der freuden. der wollust. vñ
der vn synnigkeit. ¶ Picraeus der do ist gewesen einer
auß den Syben weysen in grecia vñ ein gestrenger rit
ter do er höret das vil weins gewachsen was in der insel
Mitilena do wolt er surkumen die trunckeneit der men
schen vñ machet ein gemeines gesetz wer in truncken

Das. xl. Blat.

heist fundet vñ vnrecht ether der solt zwisach gestrafft vnd
gepeinigt werde. vñ sprach Pictacus das der wein wer gut
aus der natur vñ wer pöß auß der vnmesigkeit Dieselben
vnmesigkeit zu vermeiden hab ich geben zu verstien vnd
hab nit gemacht ein wirtschafft vß mächerley essen vnd
trincken. als Maro schreibt do ein essen auff das annder
wirt hergetragen vñ magst nit gewissen was du vor dem
andern eruelen vnd essen solst vnd do die pecher mit mā-
cherley wein vnd großem geschrey werde gesatzet auff den
tisch gekönet vnd auß getruncken biß der morgenslern an
den hymel kumet bey solcher vnmesiger wyrttschafft ist
groß sorg müe vnd arbeit wie man dieselben mag bereiten
vnd ist größer pein mancherley erdachte speyß zu erfinden
vnd haben dan wollust dieselben zu essen vñ nießen. Dar-
umb gibt Socrates ein kurtzeler vnd spricht. So du gut
gest vnd freunde hast gelade mit dir zu essen was du in gibst
dieselben sein benüßig. sein sie aber nit gut geste wiewil du
in gibst sie verachten vñ schelten das Also ist vberflüssigkeit
des tyszches allzeit zu meiden. wann dieselbe machen weisen
vnd geleerten von seiner weißheit vnd kunst abwenDET vnd
lest in zu denselben nit kumen Als Valeri⁹ schreibt vß ein
iüngling zu athenis des namen gewest ist Polemo derselb
wiewoler zu großen hohē dingen geschickt was lag er doch
tag vnd nacht in thabern vñ wein heiffen vnd achtet we-
der ere noch loße Als er eins morgens auß der thabern zu
hawse wolt gien vnd was beschwert mit wein trug auff
dem hawpte ein krentzlein vnd was schenelich gekleidet
fande er offen stan das hawß des lerers Xenocratis gieng
in die schule des meysters vnd satz sich nyder das er die ho-
hen lere vnd weysen gepotte des meysters mit seiner trück-
enheit möchte verspotten Da ward xeno crates leren vñ re-
den von der mesigkeit dadurch polemo also bewegt ward
das er hinwarffe das krentzlein des hawpts vñ ward be-

decken die nackenden arme vñ hinlegen alle sein vnmesſig-
keit auß der eynigē lere des meisters vñ kam zu groſſē hohē
künſten vñ weyſheit die do nymāt verſperrēt ſein dan die
ſich vnwürdig machen der nit achten vñ verſchmehen.

**¶ Von ellende krankheit vñ wider-
wertigkeit der menſchlichen natur.**

Ch haß gemacht vñ geben ein wirtſchafft on
eſen vñ trinckē So will ich auch machen ein
tantz on ſeyten ſpil vñ frölicheit vñ will alhie
geben zuuerſien das ellēde die armut die erpar-
mūg die kräckheit vñ widerwertigkeit der mēſchlichen na-
tur. Dauid ſchreibt Apulei⁹ also Der mēſch iſt die höchſte
vñ würdigſte creatur auff ertrich er iſt vō got mit vernuſſe
mit verſtēnuß vñ mit der rede begabet deſhalbē iſt er vntōē
lich erſchaffen vñ iſt doch der mēſch vntergeworffen mäch-
erhāden betrübnuß ſorgen vñ angſten müē vñ arbeit kräck-
heit vñ ſchmerzen vñ eins ſchnellē vngewiſſen tode war-
tende. ¶ So ſchreibt petrarcha das des menſchen leben
auff diſem ertrich ſey nit anders dan ein ſchreine der arbeit
ein plache des vñbels vñ ein ſterren der freuden der pald vñ-
tergat Sey ein erſchreckēliche wüſtunꝝ ein laymicher ſee.
ein land voller dörner. ein rawhes tale. ein ſpitziger berg.
ein finſternuß der hōler. ein vnſeliges ertrich. ein ſtrenger
acker. ein wald voller bern. ein trawtigiweiſen voller ſch-
langen. ein plānēd garte on frucht. ein pūnn der ſorgen.
ein fließendes waſſer der zeher vñ ein mere aller vnſeligkeit
Sey auch ein falſche freud. ein vnnützes weinē vñ erſiſer-
en. ein ewige ſorge vñ eimſigkeit. ein geſichte des ſchmerz-
en vñ ſterer kräckheit. ¶ Ein doctor zu Bononia Bapti-
ſta de ſancto petro ſeliges gedechtnuß ſchreibt in einer epi-
ſtel das das lebē der mēſchen ſey also ellende vñ vnſelig das
er mit wol mūg gefunden ein anſange davon zuſagen doch

Das. xli. blat.

sagt er vnd spricht Was mag trawriger vnd ellen der gesin
 dan so die mēschen die do heimen ein frōlichs erbers leben
 solten füren sein vñgeben mit feinden die sie belegt haben
 vnd alle tag anfechten mit in streitē vnd stürmen da man
 sihet fliegen die geschosß vber die mawre vnd dieselbē mit
 pūchsensteinē zurüthen. die heißer zu pūchē ploßer schwer
 ter zugebrauchen frawen vnd mēner erschrecken die hūger
 vnd durst vnd allen gebrechen müssen erleiden vnd so die
 zynnen der stat vñ den feindē werde besessen. sehe die gotz
 heißer zu erawben. habe vnd gut der mēschen zu reißen
 zu pūnen vñ sie auß den heißern zu treiben zu fahē zu schla
 hen zu wunden in kercker zu legē vnd auß dē lāde zu pūnen
 oñ zu töten. die kind vorgefichte der veter abzurichtē vnd
 die tōchter vnd weyßer an irer keißeit zu beschemen. fur
 basz schreibet er so ein mēsch geet durch die stat vnd vber die
 gassen so vñdet er nit anders dan fluchen schelten. zürnen
 vbelreden. nachredē vnd verferig des ley muts. neyd haß
 vñ alle possheit So ist vnder dē hādwerckman vñ lawff
 man nit anders dan verdeckte geseßte wort liegen vnd be
 eriegen vnd kein glawbe So vñdet man vor den richtern
 vnd gerichtē nit anders dan groß krieg geschrey vnd vn
 einidkeit. valscheyde. hintertumen vnd gekawffte vñteil
 die pösen vngerechten werden erfrewet vñnd die sumen
 gerechten. die armen die witwe vñnd weysen vñnderge
 drückt vñnd wirt der reiche gehōrt vnd angesehen. in der
 fursten hōffe vñdet man lōter bösen spilletze schmaichey
 vnd zu trager die selben werden erhöhet vñnd finder iung
 kine leit vnd die mechtigen die gewalt thun den armē vñ
 schwachē vñter den dinstleiten knechtē vnd meiden ist nit
 anders dann der herrschafft vbel reden vñ vngereche sein.
 sie abtragen stelen vñnd lawffen hinreck sein seimig farol
 langsam schleffrig vñnd freßig vnd thun nichts mit wil
 len Vñder den kindern die am liebsten sein ist vil bekā

mernuß vnd peinigüß der eltern so sie krankt sein oder sterben So sie mit schmerzen werde geboren mit in sie vnd arbeit erneret vñ vnterweist So sie den dē eltern nit volge vñ gehorsam vnd auff kein gut werck sund auff vntugenden schande vñnd laster auff vngestümheit vñnd verzerrung des guts geneygt sein. ¶ Der cefrawē halben werden die menner gepeinigt. haben sie groß heyratgut so sein sie vnleidenlich. Sein sie edel so volge in nach hoffart Sein sie häßsch vnd wolgestalt so sein sie verdeckelich mit fremd lieb. sein sie aber vngestalt so werde sie verschmehet vñ gehasset. sein sie kleyffig vñ wolredede so kriegen sie allzeit mit den mēnern sie klage sie schreyen sie weinen vñ erseuffzen Sie wollen habē häßsche kleyd vñ geschmücke. sie sein zerhaßteig vñ füren die mēner in pösen suntliche gewine des gutes. Ich möchte hie vil mere and bekümmernuß vnd ellende der mēschen erzelen dieselbst einem itzlichen nach seinem stāde vnd wesen sein bekant vnd sichtiglich erzeigen All mit wachen. mit frue auffstien. mit hitz. mit frost. mit regen. mit schne. mit windē. mit arbeiten. mit vnruhe. mit krieg. mit feintschafft. mit forcht. mit besorgtnuß vñ das das größt ist mit gewisheit des todes vnd vngewisheit der zeit zu sterbē. Innocenciu der drit Bast des namen bedagte also die mēscheit vñ spricht So der heilig man Job hat gesprochen dise wort Warum bin ich außgangen vom leib der muter das ich solle sehen arbeit vnd schmerzen vñ das mein tag sollen verzert werden in irung vnd widerwertigkeit. Was solle vnd mag dan sprechen ein yeder mensch der mit sunden ist beladen nit anders danu dise wort. ¶ Mein liebe muter warum hastu mich geboren ein son der bitterkeit vnd des schmerzen. warum bin ich nit in deinem leib gestorben oder als bald ich auß deinem leib kumen bin warum bin ich auß deinem leib genommen worden. warum bereret mit der milch der püßten vñ bin geboren

Das .xliij. blat.

zu verpünnen vnd zu einer speyß des feurs Ach das ich nit
 erdötet bin worden in muter leib vnd das mir mein muter
 nie ist gewest ein grab vnd ir leib ein ewige gepurt. so wer
 mir gewest als wer ich nie kumen von muter leibe zu dem
 grabe. wer gibt meinen augē den pünnen der zeher das ich
 mug beweinen den ellēden eingāg in dise welt der mensch-
 lichen aygēschafft vñ das das streflich suntelich wesen der
 mēschlichen wonung vnd beleibung in diser welt vnd den
 grauwsamlichen verdamplichen aufgang des mēschlichen
 abscheydes auß diser welt Söllichs mag ich on vergießig
 der zeher nit bedencken vnd so ich bedencke auß was ma-
 teri der mensch erschaffen. vnd wie er sein leben futende
 ist. vñ was er künfftig sein wirdet Er ist erschaffen auß er-
 trich. wirt geboren in sunden vnd zu peinen. vnd thut bö-
 se schndē werck die nit zimlich sein. vnd muß werden ein
 speyß des feurs. ein essen der wärmen vñ ein xbel schmeck-
 des aß des fleisch. ferner dauonn zu reden Der mensch ist
 erschaffen auß starbe. auß lere vñnd auß aschen. vñnd
 wirt geboren auß vnswarigkeit des menschlichen samē.
 in hitze der vnkeuscheit vnd in sünden zu arbeit zu forche
 zu schmerzen vnd zu dem tode So würckt der mēsch böse
 werck vnd tate damit er beleydigt got. den nechsten vnd
 sich selbst. thut schndē ding damit er befleckt sein gewi-
 sen. sein ley mut vnd sein person. vnd volbringe eytel leicht-
 uertige werck damit er vswamp die ernstliche. die nütze
 vnd die nottuffteige. ¶ So ist vñ wirt der mēsch künff-
 tige ein essen des feurs das ewiglich pyñnet vnd ist vnauß-
 leschenlich. ein speyß der wärmen die allzeit nagen vñnd
 ein grauwsams aß des fleisch das allzeit schmecket vnd stin-
 cket. Also hat got der herr den menschen auß er-
 schaffen die do ist das vnwirdigst elemēt. die planeten vñ
 gestirn sein gemacht auß feir. die winde auß dem luffte.
 die vische vnd vogel auß wasser. aber der mēsch vñ andere

thyer auß ertrich vnd werde in ertrich gewädele. vñ wirt
ein tertzlich mensch geboren on kunst. on red vnd on tu-
gēde. in wainen. in schwacheit vñ krächheit vñ in kleinee
vndterscheid vō den vnuernufftigen thyren die in etlich
en sachen vbertreffen den menschen. wañ dieselben wer-
den geboren so gien vnd krieche sie das der mensch nit mag
gethun. Der mensch so bald der geboren wirt beclage die na-
tur vñ die ersten eltern Adam vñ Eua. ist es ein knab so
schreyt er A ein meidlein E. Er wirt empfangē in vnlar-
terkeit. wirt geboren in trawren vnd schmerzen. wirt er-
neret in angsten vnd arbeit. vnd wirt erzogen vnd behal-
ten mit emsigkeit vñ vorsche. vñ kumpt nackede vnd arme
von hymen. Das ellende vnd vnwürdigeit des menschen
wirt auch gemerckt bey den kreittern vnd pawmen diesel-
ben bringen blüte lawber vnd fruchte so der mensch bringet
leuse niese vnd wärme. dieselben geben ole wein vnd bal-
sam. so der mensch gibt speichel harne vnd kote. dieselben
sein laß schmeckede so der mensch vbelrieckede ist. ¶ Sur-
bas so ist das leben des menschen gekürtzet vnd abgebrochen
Im anfang der welt lebten die menschen Neinhundert
iare vnd mere darnach worden sie abnemen vñ sprach der
herr zu No mein geist soll nit ewig beleiben in dem men-
schen wann er ist fleisch vnd sollen sein iare sein hundert
vnd zwentzig. darnach ward mere abgeschnitten des men-
schen leben vnd ward von Dauid dem propheten gespro-
chen. die tage des menschen sein Sibitzig iare so er aber in
kraffe Achtzig iare erlebet hat er nit anders dan arbeit vnd
schmerzen Darumb spricht Job. Ein mensch das von
der frau wirt geboren lebet wenig zeit wirt mit vil ellēde
erfullet vnd vñgeben. get auß vō murer leib als ein blūme
wirt zerrißen vñ fleihet als der schate. beleibē nit stendig
in einem wesen. Nu zu vnsern zeiten sein wenig menschen
die do komen zu vierzig vnd fast wenig zu Sechzig iaren

vnd wellicher das alter erlangt des hertze vnd geist wirt ge-
 peynige. das hawpt wirt er rüteln der attem wirt im sch-
 meckede. das anclitz wirt sich rüteln. die augen werden
 trübe. die nasen trieffende. die oren rawbe. die zen sch-
 wartz vnd sawle. das hare vellet hin. die glydern zittern.
 vnd wirt balde zu zoren bewegt vn̄schwerlich dauon genu-
 men. glawbt was man sage ist geitzig vnnd kreck. traw-
 rig vnd klagt. ist behennde zureden vnd trege zu hören. er
 lobet alle ding vn̄ verschmehet die newen. er schiltet das
 gegenwärtig vnd preysen das vergägen. er erschiffet sch-
 lasset vn̄ ist stetigs betrieht bekümmert vn̄ träck. ¶ Nun in
 eingemein zuredē die mēschen lauffen hin vn̄ lauffen her
 auffsteigē die kōbel vn̄ die berg. sie gien durch teler vn̄ grubē
 vnd in die hōler. sie aufecten das inwēdig des ertrichs die
 tieffe des meres vn̄ der wasser. die vinsternuß der x. der
 vnd die vnweg der wüstung Sie schmiden vn̄ gießen das
 ertzte. graben vnd polieren die stein. abhawen vnnd ar-
 beitten das holtz. weben vnnd machen tücher schneyden
 vnd neen kleyd. pawen heüser vnd ecker pflätzen getten
 vn̄ weinwachsse Sie vrschen vogeln vn̄ iagen sie gedēcken
 vn̄ ratschlagen. sie clagen vnd kriegen. sie abnemen vn̄ ste-
 len. kareffen vn̄ betriegē sechtē vn̄ streiten. wie sie hab vn̄
 gut mügen gewynnen vnd meren. ere vnd wūden erlāgen
 vnd sich erhōhen. vnnd ist doch sollichs alles nit annders
 dann m̄ie vnnd arbeit. eytelkeit vnnd peynigung des ge-
 m̄its. als Salomon vnnd ecclesiastes haben gesprochen.
 die selben möcht ich mit vil wortten anrūren das will ich
 den andē chrigen der heiligen geschriffte vetern vnd lerern
 befehlen. ¶ Die weysen vnnd geleerten was haben sie
 auß irer weysheit vnnd kunst so sie erforschen vnd lernen
 die hōhe des hymels. die praitte des ertrichs. die tieff des
 meres vnd disputieren vnd handeln von allen dingen sein
 allweg in lernung vnd leren die andern. haben nit anders

dann arbeit schmerzen vnd peinigung des geistes. vñ als
pald einer an weyßheit vnd kunsten wirt erhöhet vñ stur-
den wachsen die sorge die werden gehawffet vnd vasten
vñ wachen gemeret. vñ wirt die natur des mēschen gesch-
wecht. der geist getrēcket. der schlaff genomen. die begir-
des essens auffgehaß der leib geseygert vnd werden diesel-
ben weisen vñ geleerten an in selbst brechēhafftig vñ kumen
nit zu halben tazen der auffgesetzten zeit sünd ein ellends
leben furen sie vñ beschließen das mit einem ellēden ende
¶ Was soll ich nun sage vñ den armen die durch ir misse-
tate werde gestrafft zu dē tode dieselben werden geklempt
an negeln der vingern. werden gezwungen in panden an-
henden vñ fassen. auffgezogē an seylern. mit geyseln vñ
kolben geschlagē. in die kercker gestosē. gepeinige mit hūg-
er vñ steinen geworffen. mit dem schwert gericht. werde
verpiētet. zerrissen mit hacken an den galgen gehēgt wer-
den erteenckt vnd geworffen auß der hōhe. lebendig begra-
ben. geschunden vnd gewirteylt Ist nit solchs grausam
vnd vn menschlich so sie auch werden geben zu speyß den
vogeln des hymels den thieren des ertrichs vñ den vischē
des meres ¶ Wie gar ellēde mitter sein sie gewesen die solli-
che ellende kinder geporen haben. ¶ So emphahen wir
auch groḡ erschrecken vñ schmerzen wen wir sehen vñ hō-
ren das es vnsern elcern vater vnd muter vnsern freündern
vnd gānnern vnrecht vñ vnglücklich zuset welches mēsch
en pūst mag so ey senē gesēin welichs hertz so steinen das
es nit erseuffte clag vnd waine seiner elcern freünde vnd
gānner kräckheit tode oder widerwercigkeit vnd mitleyde
hab. Es geschicht zuzeiten das der gesunde mensch mer
schmerzen durch sein willtgs mitleiden empfahe dan der
kräcke durch sein kräckheit. ¶ Wie aber gar mācher han-
den kräckheit vngesuntheit vñ schmerzē die mēschlich na-
tur ist vnderworffen haben wir alle tage vor augen vñ ist

Das. xliij. blat.

gebrauche. die kunst vnd verstantnuß der geleerten der ertz-
ney mag nit so vil geschlecht der krächtheit ersuchen noch
gerowßen als die menschliche schwachheyt muß erleyden.
wann von tage zu tage ye mer vnd mer nympet abe die mē-
schliche natur vnd was ertzney vorzeiten ist heylsame ge-
weist die will yetz nit erspiessen oder töliche sein. vnd gar
ein klein ding. als Theocritus spricht. mache zeme vnnd
kräch einen starcken man vnd gib des ein exempel an ein
hyrten. derselbe als er in ein doirn het getreten xñ nit weye-
ter vor schmerzen kumen mocht bare er seinen gefellē das
er im wolt aufgrabe den doirn da was der doirn so klein das
er in nit wol gesehen noch mit den negeln heraus ziehen
mocht do ward den gesellen verwunden vñ sprach Wie
gar ein kleins doirnlein mag bekumen ein starckē man Dar-
umb hat Homerus gar weyßlich gesprochen das das ert-
rich nichts schwachers erneret dan den mēschen. Aber die
menschen die sollen in krächtheit vnd schmerzen ein star-
cken menlichen vnd nit ein weiplichen mut haben als Cy-
taro schreibt. vnd solle der schmerze staten geben der ver-
nuffte vnd messigkeit vnd der mēsch vorbedencken das sol-
lich vbel vñ schmerzen kunfftig mügen gesēin wan dasselb
macht leichter vñ lindet den schmerzē so ein vnbedachtes
vbel weñ das kumpe ist bester schwerer. So nun ein mēsch
bedencke wie er mit sollichem geseze geboren sey das er nie
allzeit selig vnd gesunth vnd on vbel on krächtheit vnd on
schmerzen mūg gesēin das dann eins ietzlichen tölichen
dinges eygenschafft ist irge er bester leydenlicher dasselbe
vbel vnd schmerzen auch deshalb so sich der schmerzen
nit schnelligliche sund langsame begibt vñ meret da durch
der mēsch in gewöhheit des schmerzen kumen vñ im bester
geringer sein mag wan ein ietzlich schnell ding das do ist vn-
bedacht ist schwere. also die feint vnbedacht kumē ist vil
schwerer dann so man ir hat gewarttet. vnd das schnelle

ungewitter des meres erschreckt mer die schiffleute dan das
wetter danor sie sich haben besorgt vnd versehen So aber
ein mensch an im enpfundet ein kräckheit vñ schmerzen sol
er des ersten an im erfaren was die kräckheit vnd vō wan-
nen sie kumen sey vñnd darnach im anfang suchen ein be-
werten artzte. wann es ist besser bey zeitte ein artzte such-
en vnd zu im gien. als Dyogenes schreibt. dan darnach so
die kräckheit vberhāden genommen hat in zu beruffen das er
zu dir kumen solle vñ ist besser ertzney zu pflegē so der mensch
gesundt vnd bey krefftē ist dan so die kräckheit hat vber-
wunden die natur vñnd solle der artzt. als Maximianus
schreibt. des ersten verstien vnd wissen was die kräckheit
des menschen sey. wān so der artzt die kräckheit nit verstet
mag er nit gewissen dieselben zu heilen vnd als mācherley
kräckheit sein also werden mācherley ertzney geben vñ zu
gefügt. Aber es ist nit allzeit in macht des artztes das der
krāck werde erquickt vnd gesunt wiewol alle ertzney sein
erfunden worden zu heylsamigkeyt des menschen. als Apu-
leius schreibt. vnd ist nit zweyffel die ertzney künge gesun-
dern grossen nutze d̄ menschlichen natur wān sie ist die künst
die den leichnam des menschen macht gesunt vñ vor kräck-
heit bewaret. Derselbert ertzney sein des ersten erfinder vñ
lerer gewesen Appolo vnd Esculapius sein son nach der sel-
bigen tode ward die ertzney iren meistern begrabē vñ bleib
verporgen auff funffhundert iar biß auff die zeit Artaxer-
xis des künigs Persarum do bracht ypoeras die ertzney wy-
der zu lieche nach eygenschafft der menschen der lein der
vnd der kräckheit. Solliche erkantnuß hat er gehabt vom
got das er mit der gödlichen kunnst der ertzney m̄ig in ge-
sundt behalten die menschen vnd die krāncken erledigen
vñnd als vom tode erquickten zu dem leben die got hat er-
schaffen. vñ ob got der hymelsche artzt zuzeiten den mē-
schen mit ewiger kräckheit straffet vñ peinigt das soll der

mensch abffnehmen vnd verstien zu seligkeit seiner sele vnd
 solle gedencken das er sey geporen ein mensch zu leiden vnd
 zu schmerzen vnd solt fürchten eren vnd liebhaben seinen
 schöpffer Als David spricht. Herre erfülle iren amptlich
 mit widerwertigkeit so werden sie suchen deinem namen
 ¶ Darumb spricht Petrarcha so ein mēschen peynigt die
 faule podagra das man nennet den zyperlein soll er ge-
 dencken das sie vonn got sey wann got leget ein ein zeme-
 ein wilden gemüte dē gibt er die armut dē ein kercker dem
 krächheit So er aber hat geßen dem mēschen die podagra
 das ist ein spilende krächheit soll er dabey lernen das er nit
 ferner müggelawffen vnd gedencken das im zu seligkeit der
 sele als Petrus der apostel hat gesprochē da sein sehate der
 kleyd außfreybe die krächheit d mēschen vñ gefraget ward
 warum er sein rochter die mit grosser krächheit beschwert
 was nit wolt gesunt machen Antwort er Sölliche kranch-
 heit ist ic nitze. wie magstu gewissen was dir nitze gesein
 mag. Darumb so du kranch bist leg hin dein trawren wan
 was de leychnam küp ist got zu seligkeit der sel. ¶ Nun
 haben wir vernumen was sorg vnd emsigkeit. was angst
 vnd not was forcht vnd erschrecken. was trawrigkeit vnd
 schmerzen den mēschen. sie sein reich oder arm. herr od
 knecht. eelich oder keisch. stum oder pöse. zu fallen mag
 Die armen werden mit irer armut gedrucker vñ mit hūger
 durst kelte vñnd nachtheit gepeynigt. werden verschmechte
 vñnd verspottet. Aber die reichen die alle ding thun mit
 luste die werden in irer vberflüsigkeit vñnd hohmut ge-
 zemet vnd genybert wann sie nit ann ders haben dann ar-
 beit das gut zugewynnen forcht zu behalten vnd schmerz-
 en zu verlieren vnd das schwerst ist so ein mensch sich nie
 besorge kumpt schnelligklich das vnglücke die kranchtheite
 vnd der tod dem nymant mag entweychen. Darumb soll
 sich nymant trösten vnd vberheben in keinē dingen wan er

mag nit gewissen was in dem nechsten tag künfftig sein
wirdet. noch sein ende. vnnnd als der visch wirt gefangen
mit dem angel vnd der vogel mit dem strecke also wirt der
mensch mit pöser vnnnd widerwertiger zeit gefangen.

¶ Es schreibt Johannes Crisostimus von dem ellende
des menschen also. ¶ Mensch gedennck wo sein hintu-
men die in hohen wurden vnderen gelebt vñ gerüste pferd
vil reichumb vil kleinat vnd gezierde gehabt haben Wo
sein hinkumen manich dein gut freind tröster vñ gñner
wo die frölichkeit mit hübschen searwen. mit essen vñ mit
trincken. wo ist hinkumen Julius der keyser. wo Pom-
peius. wo Cato. wo Virgilius. wo Plato. wo Porphi-
rius. wo Hector der sterckst in troia. wo die hübsche He-
lena vñ Paris. wo der großmütig Achilles. wo der großkü-
nig Alexand vñ wo der geleert Aristoteles sie sein alle hinge-
weert als die pletter des parmes vñ ein schnelle windt vñ
ist der pawm ploß blißen vñ sein alle gewesen als die nache
vnd ein getraume vnd in auffgag des tags ist keiner gese-
hen worden Sie sein gewesen ein schat vnd sein vergägen
ein rauch vnd sein zerriben. platern des wassers vnd sein
zerprochen. spynnenwebe vnd sein zerrissen vñ sein gewest
fleisch vnd der geyst ist in ine nit blißen. wan ein yezlich
fleysch ist als ein heñ vñ die ere des mēschen als ein plume
des heñes. das heñe wirt dürr vnd veller abe die plumen
des heñes. ¶ Darumb die götlichen wort die ecclesiastes
hat gesprochen das alle ere wirt vnd lobe was vnder der
sunnen ist diser welt sein nit anders dan ein eytelkeit der
eytelkeit solten des ersten die reychen vnd mechtigen vnd
gemeyniglich alle menschen schreyben in eingang der
heñßer an thüren wenden an cleydern vnd in iren hertzen
vnd gewissen vnd solten die selben wort. ¶ Eytelkeit der
welt alle zeit ansehen mit augen vñ betrachten in hertzen
ob tysch vñ vor der menig des volckes singen außsprechen

vnd geren von den andern hören. wann mancherhanden
 gestalt vnd betriglichkeit ist in diser welt die die menschen
 fahen mügen vnd betriegen so sie sein vnbedacht vnd vn-
 gewarnt die sie wissen zu vermeiden so sie vor augē sehen
 dise warung vnd wort. Deytelkeit der welt Das hat der
 weyße Salomō wol betracht vñ gesprochen Ich hab groß
 gemacht mein werck hab mir heüßer vnd pallast gepawet
 weingarten vnd pawingarten mit allerley frucht gepflanz-
 et. hab gemacht weyer See vischgruben damit ich möchte
 feichte machen das ertrich vnd die welde der hölzer Ich
 hab gehabt knechte. meyd vñnd ein groß gefind. vil vi-
 hes vnd hertte der schaff vber alle die vor mir zu Iherusa-
 lem sein gewesen Ich hab gesamet vnd gehawffet vil gol-
 des vnd vil silbers vnd hab gehabt vil land vnd leüt der kñ-
 nig Synnger vnd synngerin vñ alle wollust der mēschen
 pöcher tōpff vñ edel zu gebrauch des weins vñ hab vber-
 troffen an reicheit alle die vor mir sein gewest zu Iheru-
 salem So ich das alles hab gesehen vñ betracht hab ich in
 alle dingen gesehen nit anders dan eytelkeit vnd bekümmern-
 nuß des gemüts vnd das nichts vñder der sunnen beleibe-
 lich ist. ¶ Nun möchte einer fragen vñ sprechē ob nit die
 mēschen selig werden geheüßen die alle ding nach irem wil-
 len vñ wollust habē vnd erlāgen mit essen. trincken. wirt-
 schafften mit schlaffen. spacteren müßiggien mit spielen.
 lāgen. vogeln vnd die in nichte māgel haben. an frawen
 wie sie die begen. an knechten an meydē. an heüßern. pal-
 lasten vnd schlößern. an pferdē vñ an hūden. die do haben
 goldes vnd silbers genug Edelgestein. cleyß vnd haroffge-
 ratz. die do geeret werden vñ allermeniglichen. die yder
 man fürcht vnd lobt die do heißen gepteten vñ straffen die
 ir fründ mügen erhöhen vnd die vñnde erniden vñ die all-
 zeyt in der zale der gewaltigen vnd mit den ersten werden
 gehalten Nein sie sein nit selig als man sich last beduncken

Wann sollich überflüssigkeit der gutten ding kumpt auch
in verduessen vnnd die wollust ist nit schmeckende die alle
zeit weret vnd nit zu zeitten vnderlassen wirdet Darumb
ist Quintus metellus nit fur selig zu achten geseit. als va
lerius schreibet. der von dem ersten tag seiner gepurt biß in
seinen tod gelückhafftig ist gewesen vnd im nit vbeln noch
widerwertigkeit zugestanden sein Er ward geboren ein fur
ste vnd herre. was hübsch vnd starck. fürsichtig vñ weys.
vnd het die obersten ere wurden vnd gewalt zu Rom vñ
sah auch vier seiner sön in sollichen eren vnd geseit Het
ein hübsche keusche fruchtpare frau vñ drey töchter die
er mit mēner versorget vñ ire kind in sein schoß vñ arm
empfinde Er was auch streytpar vñ sichafft die veind des
römer zu demütigen vñ do er zu einem gutten bestedigen
alter kam starb er eins leichten tods vñ drey küssen vñ vñ
sahen seiner kind dieselben vñ sein eyden trugen in durch
die stat legten in das feur vñ verpantten nach gewon
heit derselbe zeitten. Zuß sollicher gelückseligkeit mag der
selbe Metellus nit fur selig gehalten sein Wan ere. gewalt
reichtumb. stercke vñ der gleichen können schnell vñ sein
nit beleibenlich sunß der vngewyse wind des vnglücks we
et sie hin vñ her Also wen das gelücke verso hat erhöhet.
so er ist vnbedacht wirt er ellendiglich ernybert vñ kumpe
im leyd widerwertigkeit. kräckeit vñ der tod dem ny
mant kan entweichen Darumb solle sich der mēsch niche
erfreuen noch römē des gelückes wan er mag nit gewyssen
was vbeln im der nechst tag wirt gebere Vñ als der vīsch
mit dem angel vnnd der vogel mit dem stricke werden ge
fangen also werden die menschen begriffen mit böser wī
derwertigkeit Wer mag sprechen das er ein gāzen tag mit
freuden vñ wollust hab verzert den nit zoren. neyd. has
geizigkeit oß hoffart vñ sein gewyssen daruber hab betrübe
vñ bekümmert den auch nit verlust beschedigung oß kräcke

Das .xlvij. Blat.

heit haben bewegt vnd gepeynigt. oder der nit etwas ge-
 sehen oder gehört hat das im verdrießlich ist gewesen. Es
 hat der weyse Salomon gesprochen. vonn morgens biß
 auff den abent verwandelt sich die zeit den menschen val-
 len zu böse schönße gedanken vnd das gemüte wirt in mæ-
 cherley gefüret Sie haben in heynnden Paucken harpfen
 vnnnd annder seyten spil. erfreuen sich auß dem gedöne der
 orgeln vnd verzeren ire tage in dem pesten vnd wollust vñ
 in einem augenplick steigen sie ab in die helle Gemeinige-
 lich nach den freuden kumpt ein schnelle trawrigkeit vnd
 wer ansahet in freuden der beschleußer in trawren Wann
 die wellich seligkeit ist vol mancherley pitterkeit. als das
 Salomon hat erkant vnnnd gesprochen Das lachen wirt
 vermischet mit schmerzen. vnnnd die freud wirt besessen
 mit trawrigkeit Als man spricht Nach warmen sumer ist
 der winter vnleydenlich vnnnd nach freuden das trawren.
 vnnnd die zeyt die dem menschen zurue verlihen ist als bey
 nacht das schlaffen die mag nit mit rwe gesein wan die ge-
 trawme vnd gesicht erschrecken vñ betrießen wie wol sie in
 der warheit nit erschrockenlich sein dannoch bekümmern
 sich die mēschen das sie zu zeitten im schlaff weinen vnnnd
 so sie erwachen trawrig sein So nun mæcherley ellende vñ
 widerwertigkeit dem mēschen zu steinde ist als ir habt ge-
 hört wer mag dann selig geheissen werden. ¶ Valerius
 schreibt das Gigas ein kunig Lidie was mit reichthū mit
 wollust vñ mit allem glück begabt Derselbig kunig fraget
 Appollinem ob auch ein lebēdiger mēsch seliger wer dan er
 Antwortt Appollo das Agalus Sophidi⁹ der ganz ein ar-
 mes mēsch was wer seliger. wann er het sich allzeit benuget
 an ein acker vnd den fruchten die dar auß komen waren
 vnnnd es wer mer zu loben ein sichers heußlein mit frö-
 cheit dann ein grosser pallast mit sorgen vnd arbeit. vnd
 wenig ertrichs ont sorge. dann ein groß kunigrerche mit

vorchten. vñ zwey ochßlein die leicht zu bewaren sein dan
grosse here vñ weppner mit pferden vñ harnisch die man
nit gesetigen mag vñnd der gebrauch eines kleinen stabels
dan großer reichthum vñ schetz die yderman hasset vñ be-
geret Wan wer sich last benügen vñ alle ding verschme-
het der self hat vñ besitzt alle dinge So besitzt der alle ding
nit der alle ding hat sund dem nichts mägeln ist So ist dē
nichts mangeln der nichts begert. vñnd der nichts begere
der verschmecht alle ding vñ so er alle ding verschmechet
hat er das des er begert vñ so er hat vñ gebrauchet seines
begern der self wirt selig geheissen. ¶ Cicero schreibt das
die mēschen selig geheissen werde die sich in nichts fürche-
ten. die mit krächheit nit sein beladen. die mit vnkeuscheit
vñ begire nit werden gereizt. die mit vnnutzen freuden
vñnd wollust nit werden erfreut. die den gewalt des vn-
glücks vñ alle mēschliche widerwertigkeit mügen erley-
den vñ die weß vorchet noch not bezwinget vñ nichts be-
geren. die sein selig geheissen Also sein die messigen stet
vñ weysen mēschen die alle ding thun mit güttere vñder
berkeit vñ nichts mit vnwillen vñ das sie mäg gereuen.
die da warten sein das gewyse künfftig ist vñ so das künfft
dasselben nit verwunden als wer es vnbedacht vñ neu ge-
wesen. ¶ Zu beschließen dise materi schreibet der vorgenant
doctor vñ leter Baptista in seiner Epistel das dise mēsch-
en werden selig gezelet die auß liebe der tugenden vñ lernung
der geschripte oder and guter werck vñ bung verschmechen al-
le weltliche ding vñ behalten sich vnschuldige reine vñ
gantz vor sunden. keusch vñ vnvermeiligt vñ hebe auff
ir gemüte zu versuchen die göetlichen süßigkeit das do ge-
schicht auß tugenden des mēschen die an in also selbst süße-
lieplich vñ frölich sein das sie geben dem mēschen der sie
liebet vñ umfahet vñ glewlich vil freuden vñ wollust
sein also edel hohe vñ vbertreffende das sie reich machen

Das .xliij. blat.

8 überflüssiglich den menschen an allem gut vnd wer sol-
liche tugenten erlangt hat nichts lieb dan got allein der im
solliche stete ewige vnd vnzerprochenliche ding als die tu-
gen den sein geben hat vñ sein im andie weltliche ding pie-
ter tranck vnd betrogelich leicht zusflichen hinzulegen vnd
zuuerschmehen So er bedeckt wie die welt vnd alles das
darinnen ist zergenglich vñnd nie beleißenlich sein . vnd
allein die tugenden selig machen den menschen vnd auff-
steygen in die hymel. Amen.

Das kein sunder verzweyffeln solle.

WIr haben gehabt ein wirtschafft on essen vñnd
erinken vnd ein tantz on seytenpil vñnd frö-
licheit Da will ich schreiben vñ einem grossen
haupt sunß der vater vñ muter weyß vñ schw-
ster erschlagen vnd sich mit der funde der vnkeuscheit mit
mutter vnd schwester doch vnwissentlich befleckt hat vñ
durch sein pufferwertig leben an sein letzten zeiten selig vnd
heilig worden ist Dar auß verstanden soll werden das kein
sunder in seinen sunden wie groß die sein verzagen vñ ver-
zweiffeln soll vñnd will solchs geben zuuerstien durch ein
hübsche hystori die ich auß latein zu teutsch gebrachte hab
vnd lawtet also Es ist erwo geweest ein mechtiger edler key-
ser oder künig des nam vnd künigreich hie nit bestymet ist
der hat gehabt ein hübsche liebe frawen an adel vñnd ge-
schlecht seins gleichen die hat geporn ein tochter. Als die
fraw mit tod abgangen was da ward der künig sein augen
werffen in sein leipliche tochter sie lieben vñ beschlaffen vñ
außir geboren ein sun den der künig wolt getödt haben die
grossen funde damit zuuerdecken Aber die tochter des kin-
des muter bekleidet vnd einwickelt das kind . Hing im an-
den hals ein peitel darein sie thet ein gulde ring vñ dobey
mit wenig gulden vñ gab einer frawen das kind zuernerren

und zu tragen auß dem lande das si nun trug in das künig
reich vngern vnd legt das an den weg Die das kind fanden
warden sich verwundern der hübsche vnd wolgestalt des
kundes vñ das es bey im het im peitel vnd an kleyde künig-
lich zeichen vnd gaben das kind dem künig in vngern der
name es mit freuden vñ gedacht wie solliche geschehe auß
geschickte gottes das er durch ein fremdes kind solt getröst
werden **W**an er sunst keinen sun het vnd mit willen vnd
gunst seiner frawen begert vnd erwünscht er vñ nam an
das kind als für seinen sun in latein **A**doptiu⁹ genant **D**a
gab man zuuerst den leittern die künigin het ein sun vñ
herren des landes geporen vnd ward das kind getawfft vñ
geheysen **A**lban⁹ vnd vñ allermeniglich dafür gehalten
als wer es geporen vñ dē samen des künig vñ vngern **S**ol-
liche kind ward wachsen an iaren an tugenten an gutten
sitten an gestrengkeit vñ großmütigkeit **A**lso ob sein geburt
nit küniglich wer gewest das er dennoch ein künig billich
gewelt solt werdē. **A**ls nun **A**lban⁹ kome zu volkomelich-
en iare ward er geliebet vñ allermeniglich vñ auffgenom-
men für ein herren vnd gekrönt zu künig in vngern bey le-
ben vnd mit willē des vaters **D**o kam das lob vñ frölichkeit
für die oren des kaisers der sein vater was vñ in auß seiner
leiplichen tochter het geporen vnd gedacht wie er im sein
tochter die **A**lbani muter was möcht geben zu der **E**e **D**er
künig vñ vngern durch rat seiner weysen vnd edeln schickte
zu dē kaiser vnd begert des kaisers tochter seinē sun **A**lban⁹
zu der **E**e. **D**er tag der **E**e ward gesetzt vnd die **E**e vol-
bracht mit würdē vñ freuden. vnd was in beyden eeleutet
vnd allermeniglich vñ künd das die new prauw was ein
mutter vnd schwester des priuwigams vnd künigs **A**lbani.
Der alt künig in vngern als er sterben solt beruffte seinen ge-
wünschten vnd angenommen sun **A**lbanum **A**ls der kam vnd
stunde vor dem pette des kräcken vaters **S**prach zu im der

Das. xlii. blat.

könig mein lieber sun du siehest das ich sterben will vnnnd
 dich meins königreichs laß ein erben. vnnnd in dich setze
 die hilff vnd seligkeit meiner sele Ich bitte dich du wolst
 dich erzeigen gestrenngtlich mit stänckheit vnd seinsüchtig
 gütig vnd andechtig vnd wollest nit vergessen mein vnnnd
 meiner sele Wann ich bin dir gewesen ein gütiger vater hab
 ernert vnd zu disen königlichen worden gebracht darumb
 du mir billich verpflicht bist auß genade die ich dir beweist
 hab wiewol das nit ist auß der natur Nun will ich dir eer
 was heimliche sagen darumb du dich nit solst bekümmern
 Es wer nit groß zu achten was ich dir gutes gethan hez
 so du von mir geboren werst Wann die vaterlich liebe vñ
 natur hetten solchs erfordert Aber du bist mir nichts auß
 der natur vnd bin nit dein vater vnnnd hast das mein vnd
 mein königreich auß genaden Der könig mocht die wort
 nit enden der iüngling Alban⁹ erschackte erseuffset ward
 bekümmert in seinem gemüte verplichen vñgestalt sam ein
 tods mēsch. der könig tröst in vñ sprach. Gee vnd trag her
 ein das schreinlein also gestalt so will ich dir zeygē was ich
 geredt hab mit Worten. Do Alban⁹ des schreinlein het ge
 bracht zeyget im der könig den mätel mit dem peitel vnd
 ringe. damit er in das königreich vngern gerragen was
 worden dadurch Albanus erlermet die warheit das er wer
 ein sündel vnd außgelegtes kind vñ nit ein sun des königs
 in vngern. Die hawßfrawe Albans die sein mutter vnnnd
 schwester doch vnwissentlich was vmercket das er nach
 seiner gewonheit nit frölich was als er von dem vater in
 ir gemache was kōmen vnnnd ward in fragen die vrsache
 seins bekümmers vnnnd trawrens. Albanus vmbsteng vnnnd
 küßet die frawen vnder stunde sie mit hübschen Worten
 von sollichem fragen abwēden. die fraw wolt nit ablassen
 vnnnd die sachen wissen sunst hyle sie es für das er ir veind
 were vnnnd sie verschmehet. Do ward sich Albanus noch

mer bekümmern vnd auß großem schmerzen vnnnd schame
mocht er der frawen nicht angesehen vnd hinsanc in die
arme der frawen vnd entschlieff da wardent im empfallen
das mentelein mit dem peitel vnnnd ringe darinnen die er
bey im het vnder dem mantel die sahe die fraw mit vleyß
vnd erkät vß stüde solliche zeichen irer vn seligkeit do ward
verwündet ir hertz vnd vernelten sich wider die toten ver
nelten wunden viellnyder allzuhannd fur die süß Alban
ires mannes vnnnd fraget in wer im solliche zeichen geben
het vnd von wannen sie kumen weren Albanus was vß
dem künig ermät die sache in geheyme zuhalten vñ sprach
Wie im solliche zeichen vß dem künig seinem vater wordē
werē. vergasse alles seines trawres vñ versucht allein wie
er die frawen möcht stillen vnd getrösten. Die fraw thet
als gemeiniglich die frawē thun die in irem fursatze belei
ben biß sie die warheit vß den mēner erlernē vñ außschöpfen
fen vnd versucht das hertze des mānes zu überwindē mit
weinen mit clagen vñ wie sie möcht. den sie also nach et
lichen tagen vñ nechten vberwād Vnd sieng an der man
zusagē die sache wie er vß dē künig het vñomen vñ sprach
Wie er nit wer ein sun des künigs in vngerē. vnd wer bey
Einheit mit solchem mentelein peitel vñ ringe gefunden.
vñ dem künig gebacht wo: den **I**ch wie gar ein scharppfes
schwert hat da durch gāgen das weiplich hertze vñ gemü
te da sie auß sollicher rede hat gehōrt vñ erkät sich ein mu
ter gen dē sie sich hat erzeigt ein hauffrauen vnd ein schwe
ster von einem vater. vñ viel hin zustande die vn selig mu
ter zu der erden ward irer synne empfindet vnd lage sam
wer sie tod. Do ward sich Alban? verwundern solliche vn
messlichen schmerzen angst nott vñ weinē der frawē vñ
was im noch vnwissent das sie sein muter vnd Schwester
sein solt vñ gedachte das sollich bekümmernuß der frawen ge
schee vß seinen wegē das in die fraw villeicht als ein fündel

Das. I. Blat.

Kindt wolt verschmehen Zuße sie auff von der erden vnd sprach zu ir. Es ist noch ware als ich hab gesagt du wirst mich fürbas verschmehen so ich dir entdecket die warheit vnd muß nun leyden das ich hab besorge. vñ vermerck wol das du nit mein tugēt mein gestalt mein tugende vñ gute sitten hast angesehen sind die hohe gepurt küniglichs geschlechtes der du bey mir nit findest. wiewol nit die gepurt sind die tugeten des mēschen zu mercken sein vñ edel mache Es ist mer zu preysen die frumkeit in dē demütigen dan die hoch gepurt in einem hoffertigē Wer weyß auch ob ich vō künigliche geschlecht kōmen sey so künigliche zeichen bey mir funden sein. Die künigin als sie zu ir selbst kome antwort vnd sprach. O mēsch du bist mir nit zu verschmehen so hab ich dich billich lieb Wan du bist mir auß meinem leiplichen vater ein bruß vñ ein sun vnd auß Bruder vñ son ein hawßwirt Ich vn seliges weyb bin dein muter hab dich empfangen auß meinem vater vnd eingewickelt in diß mentelein Ich erkēne die zeichen der vdampten gepurt vnd betrachte mein groß vnerhörtemissetat das ich vor leyd vnd schmerzen sterben möchte. neuer das mich erquicket das ich dich yetz nit ansehe als dein hawßfraw sind als dein muter vnd nit als mein hawßwirt sind als mein sun. mit dem vielen sie beyd zu erden Vnd nach vil clagen erseusen vñ weinen giengen sie zu dē künig vñ erzeygten sich gegē im als das sollich clagē vñ trawrē geschē vō wegē seiner kräccheit. Nit lange darnach verschiede der künig mit tode vnd wart zu der erden gestattet vnd begraben mit küniglichen werden mit almußen geß den armen leuten vnd kirchen vñ mit vil gute wercken. Nach der zeit der clage schickten sie zu dem keyser oß künig der ir beyder ratter was vñ begerten zu im zu kōmen auff ein gesatzten tag den in der keyser fürschlage vnd verkundet Als sie auff denselben tag kamen zu dem keyser ward der erst tag mit freuden

vñ frolichkeit volbracht. wñ der kaiser het do empfangen
mit grosser begire vñ frolocke sein tochter vñ sein eiden
Der and tag ward mit iamer vñ leid eingefurt vñ verzert
vñ alle freunden in trawren gewant waz in die tochter be
gert wreden allein mit sampt Albano item māne mit dem
vater. Als sie fur den vater kamē fielen sie auff ire knie vñ
mit weinēden wortē sprach die tochter also O mein lieber
vater du solt billich ingedenck sein. vñ nit vngeneme vñ
vgeffen der göelichen guttigkeit. das dir got durch die wa
ge der gerechtigkeit hat miltigklich geben das als du bist
Der vater sprach. Mein liebe tochter du sagest recht Ich
bin got vil verpflicht der mich ein keyser hochgeporē reich
vñ mechtig hat lassen werden vñ in ein oberste weltliche
maiestat gesetzt. vñ das ich sihe mein tochter die einem
kunig geben. vñ zweyer kunigreich des einen durch die
ee vnnd des andern als ein erbe wartend ist vnnd sihe
auch gegenwertig meinen lieben eiden deinen man vñ
hanswirt. Die tochter ward hohe erfreuffzen vñ sprach
furbaß Lieber herr vñ vater es ist ein anders darumb du
got vil danckbar sein solt so du vnser groſſe vnneſſliche
missetat vñ vbel wollest bedēcken darinnē got so guttig vñ
barmhertzig ist gewest hat dir vñ mir bißhere verlihen das
lebe vñ die zeyt der buß. der kunig vñ vater viel der toch
ter in die rede vñ gedacht das sein gegewertiger eiden nit
wissen het sollicher misſetate Aber die tochter sprach Es ist
nit das wir vnns vor im sollen forchten vñ scheuhen er ist
der den du vater auß mir deiner tochter haſt geboren vñ
ich durch ein lasterliche gepurt zu diser welt gebracht hin
geben vñ mit ertzlichen zeichen geziert haſt auß dem lande
zurragē. vñ ist vnser sun dē du mir vnwissentlich zu der ee
gebe vñ vertrawet haſt. Allzuhāt viel der kunig vñ vater
fur die ſiſſe ſeiner kind vñ sprach O mein liebe tochter sol
liche gethane misſetate vñ ſunde ſein mir zu zu meſſen Ich

Das. II. Cap.

Bin ein vrsacher vnd thuner gewesen vnnnd soll billich pein
vnd pussen leiden vnd trage. Es ist hie bey mir in der stat ein
geistlicher andechtiger vñ vernünftiger vater vnd bischoff
wolt es euch liebe kind genellig sein so wolt ich in besende
derselb so er die schulde vñ misserat wurde vernemen wolt
vñns zu raten vnd pusz auffzusetzen nach seligkeit vnser se
le. Also wart der bischoff gewordert vnd kame do giengen
vater tochter vñ sun vnd viele nyder auff ire knie für dem
bischoff vnd stunden nit auff biß der künig vnd vater den
ganzen hadel sollicher misserat in gestalt der beichte dem
bischoff geöffnet vnd zu erkennen geben het. Der bischoff
erschrack vnd wart bekümmert sieng an zu weinen vnd zu
hessen das er nit gereden mocht begert friste zugeben sich
zubedecken. do sprachen die drey person Nit lieber herre
vnd vater wir bitten dich. Es du vñ vnns abscheydest du
wöllest vnns armen sundern mitteylen das ampte deiner
biesterschafft vñ geben ein heylsame ertzney vnser sunden.
Der bischoff antwort vñ sprach. Es ist hye in einer nehen
in disem walde ein heiliger man vnd cleisner desselben ra
tesultir habent. Also fügten sich die person mit dem bischoff
off zu dem cleisner. do der einsidel sie ersahe gieng er in
entgegen. vnd durch einbildung des geistes endeckte er in
allen hadel irer misserat. das wart die personen verwun
dern vnd erschracken vñ begerten pusz von im zu erlangen
durch mittel des bischoffs. da ward durch rate des bischoffs
vnd einsidels gefunden vñ denselben dreyen personen
auffgesetzt ein puszsißer iar im elende zuleben vnd wallen
mit fasten peten vnd andern guten wercken. Vnd worden
beide künigreich demselben bischoff mit sampt einem an
dern zuueroesen vnd regieren besolhen. Die personen va
ter tochter vñ sun giengen in das ellende willein vñ parfuß
solliche auffgesetzte pusz für ir misserat zuuolbringen. Als
nun die sißer iar der pusz geendt warē vñ sich die personen

mit freuden dem einsidel antworten vñ erzeigen wolten do
kam in entgegen geritten ein ritter der ward sie fragen wer
sie weren. vñ wānen sie giengen. vnd wo hin sie wolten.
Antworteten sie vnd sprachen Sie wern püsser vñ wolten
gien zu dē man gottes dem einsidel in disem walde sein rat
vnd lere zu empfangen nach seligkeit irer selen. Sprach der
ritter Ich sehe wol das ir püsser seyt vñ eir gestalt gibt mie
zuuerstien das ir von edlīn hohen plut seyt geboren ir solt
heynt bey mir beleyben ir seyt müed vnd hūgerig so nebert
sich die nacht vñ möge nie erlāgen euern fūrgeschagen weg
Also giengen die personen mit dem ritter zu hawse der er
zeigt in guten willen als sollichen vnd edelīn personen wol
gepūret Den andern tag als sie zu dem einsidel kōmen sol
ten veritten sie des wegs in dem walde vñ benachten Der
sun bereydet vñ plettern der parwme ein pette daran vater
vnd muter ruen möchten vñ sleyg auff ein parwme zu hū
ten sich vnd sie zu bewaren Als nun vater vnd tochter bey
einand schlaffen solten do wacher der pōse geyst vñ reind
der mēschen bewegt vnd vberwand vater vnd tochter das
sie wider von neuem einfielen in die missetat der vnlaute
keit vñ sich mit einand vermischten sollich vermerckte der
sun auff dem parwme wart bewegt steig herab vñ ertötet sie
beyde vnd füget sich zu dem einsidel mit weinen trawren
vnd betrübtem hertzen Do gieng im der einsidel entgegen
vnd sprach O lieber sun was geschēhen ist das ist mir kūdt
wir wōlen dein eltern die du ertötet hast bestatten zu der
erden vnd du wirfst Siben ander iare püssen wie vor. Be
gruben also die ertöteten personen bey der clausen des eins
dels Vnd Albanus füget sich wider in das ellende solliche
ergange missetat zu püssen. Nach außgang der Siben i
re kam Albanus zu dem einsidel der berüffet auch den bischo
ff Do sprach der einsidel zu in beiden Ich will stecken ein
rutte auff das grab der ertöteten personen Wellicher vnder

auch beyden die ritten herauß gewolinten vñ mir zu bring-
 en mag der solle wissen das er erledigt ist von allen seinen
 sunden. Der bischoff gieng des ersten vnd mocht der rite-
 ren nit gewynnen Darnach volget Alban⁹ gewan vñ zohe
 herauß die ritten vnd bracht sie dē einsidel Do begereten
 der bischoff vnd einsidel das Alban⁹ sich solt vnterziehen
 der ere seins kñtgreichs zu vngern Albanus sprach zu in
 Wissen fur war ir allerliebsten das ich inbrünstig vñ geiz-
 lg bin des ewigen hymelischen reichs vñ alle weltliche zer-
 genckliche reiche verschmehē will. vñ bin in willen pawen
 die wüstung vnd ellēde die zeit meines lebens Eines Bege-
 re vnd bit ich von euch gar demütiglich ir wöllet mir be-
 schreiben vnd zeugnuß geßē meiner gepurt vnd meins lebē
 wiewolich das mit grossen vnmesslichen sunden vñ misse-
 raten hab volbracht biß auff dise stunde. Der bischoff vñ
 einsidel ließen Albano sollich geschafft widerfarē. gabē im
 drey gerstene prott vnd schickten in die wüstung des ellēdes
 der also von in abschiede frölich lobet vñ dācket got Wan
 wer begeret zu dienen vnd wolgefallen got der freiet sich
 so er abscheydet vonn der gesellschaft der welt. Darnach
 ward Albanus vō den mēschen vnd vbeltertern gefunden
 in der wüstung vñ vō in in solchem pusuertigen leben vñ
 gutten fursatz darinnen er sich biß an sein ende wolt vber-
 emsēdet vnd in ein fließēdes wasser geworffen. Der tod
 leichnam Albani ward gefort vō dem wasser an ein mīle
 do selbß beleib er steende vñ deer dem wasser verporgen das
 er durch zeichē seiner heiligkeit den mēschen offenbare vñ
 kñdig werdē möcht. Es begab sich das eins ritters tocht-
 er die mit vnserberkeit des aussatz was beschlagen vñnd
 bey dem wasser wonūghet gieng nach irer gewonheit an
 das wasser zuholen vnd zu gebrauchen nach irer noturfft
 vnd als sie die hēde stieß in das wasser die wardent vō stūnd
 an gereiniger. darnach die füß die sie auch sencket in das

wasser vnd ward auch der gantz leichnam erlöst vnd ge-
reinigt als sie auß dem wasser sich gewaschē vnd gepadee-
het. Des ritters tochter lobt got gieng mit freunden zu dem
vater sager vnd erzelet im die schickung vnd weysiger rey-
nigūg Da kamē die siechē des aussatze in grosser sampnūg
vñ worden alle gereinigt in dem wasser. Das geschrey sol-
licher zeichen vñ neigheit kam für den bischoff in der stat
der gedachte vnd verstūde das etwas in dē wasser verpor-
gen sein solt dadurch solliche trāckheit müst weychen vnd
dise zeichē geschehen. der bischoff mit aller brieserschaffe
vnd gemeinē volck giengen mit einer würdigen löblichen
processen an die stat des wassers suchten daselbst vñ sandē
den kostparlichen heiligen leichnam Albani theten auff
ein pñschssen vnd lasen sein leben das im der einsidel vñnd
ein bischoff in geschüfft gebracht vnd geben hetten yeder
man geistlich vnd weltlich wurden hohe erstewet lobten
vnd dāckten got das er sie mit sollichem würdigen scharze
eins heiligen begabet het. fanden das zeichen seines mor-
des vnd todes sie trugen mit grossen würdē vñ soleniteten
in die thumkirchen vñ bestatten ine am aller würdigsten zu
begrebnūß got zu ere vnd lobē vnd allen sundigen mēschen
zuhilff trost vnd hoffnūg Gesegent vnd geben edeyt seyest
du herr got du thust allein grosse mirackel vñ zeichē. dein
sein die gabe der vñschulde vñnd die genad der puß. dein
sein die opffer eins reūigen hertzen vnd demütigen geistes
die du her hast auffgenommen in dem heiligen Albano vñ
in gezieret mit der kron der mertrer. gibē auch herr vnns
die genad der reūe aller vñnser sunden. die zeit der puß vñ
volbringūg der arbeit das wir durch beyspil vnd exempel
deins dieners Albani würdig werden vñnd erlangen ab-
waschung vñnser sunden vñnd werden geweißt vber den
schnee in gegenwertigkeit deiner gotheit Amen.



